
A
ARCHITEKTUR
DER DDR
9'80
Preis 5,— Mark
JUGENDKLUB

Die Zeitschrift „Architektur der DDR"
erscheint monatlich
Heftpreis 5,– M, Bezugspreis vierteljährlich 15,– M

Schriftliche Bestellungen nehmen entgegen:
Заказы на журнал принимаются:
Subscriptions of the journal are to be directed:
Il est possible de s'abonner à la revue:

In der Deutschen Demokratischen Republik:

Sämtliche Postämter, der örtliche Buchhandel
und der VEB Verlag für Bauwesen, Berlin, Abt. Absatz

Im Ausland:

Bestellungen nehmen entgegen

Für Buchhandlungen:

Buchexport, Volkseigener Außenhandelsbetrieb der DDR,
DDR – 7010 Leipzig
Leninstraße 16

Für Endbezieher:

Internationale Buchhandlungen in den jeweiligen Ländern bzw. Zentralantiquariat der DDR
DDR – 7010 Leipzig
Talstraße 29

AN UNSERE LESER IM AUSLAND

Erneuern Sie bitte rechtzeitig das bestehende Abonnement für das Jahr 1981, damit keine Unterbrechung in der Weiterbelieferung der Zeitschrift eintritt.

Нашим читателям за рубежом

Пожалуйста, не забудьте своевременно возобновить подписку на журнал „Architektur der DDR" для того, чтобы обеспечить непрерывное получение и в 1981 г.

TO OUR FOREIGN READERS

Please, renew your subscriptions to „Architektur der DDR" in due course to ensure continuous supply in 1981.

A NOS LECTEURS ÉTRANGERS

S'il vous plait, renouvelez à temps souscription à „Architektur der DDR" pour éviter des interruptions de livraison en 1981.

Redaktion

Zeitschrift „Architektur der DDR"
VEB Verlag für Bauwesen, 1080 Berlin
Französische Straße 13–14
Telefon: 2 04 12 67 · 2 04 12 68 · 2 04 12 66 · 2 04 13 14
Lizenznummer: 1145 des Presseamtes
beim Vorsitzenden des Ministerrates
der Deutschen Demokratischen Republik
Artikelnummer: 5236

Verlag

VEB Verlag für Bauwesen, Berlin
Französische Straße 13–14
Verlagsleiter: Dipl.-Ök. Siegfried Seeliger
Telefon 2 04 10
Telegrammadresse: Bauwesenverlag Berlin
Fernschreiber-Nr. 11-22-29 trave Berlin
(Bauwesenverlag)

Gesamtherstellung

Druckerei Märkische Volksstimme, 1500 Potsdam
Friedrich-Engels-Straße 24 (I/16/01)
Printed in GDR

Anzeigen

Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung Berlin
1054 Berlin, Hauptstadt der DDR
Wilhelm-Pieck-Str. 49, Fernruf: 2 26 27 12
und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen der Bezirke der DDR
Gültiger Preiskatalog 286/1

Archit. DDR Berlin **29** (1980), Sept., 9, S. 513–576
ISSN 0323-3413

Im nächsten Heft:

Umfrage zum Thema „Städtebau in den 80er Jahren"
Zur Rationalisierung von Projektierungsprozessen
Modernisierung und Umgestaltung des Arbeiterwohngebietes „Brühl" in Karl-Marx-Stadt
Zur Erneuerung der bulgarischen Städte
Andrea Palladio, der Palladionismus und seine Bedeutung für die europäische Baukunst
Stahl und Metallgestaltung

Redaktionsschluß:

Kunstdruckteil: 7. Juli 1980
Illusdruckteil: 15. Juli 1980

Titelbild:

Wohngebietszentrum im Wohngebiet Leninallee/Ho-Chi-Minh-Straße
Foto: Monika Uelze, Berlin

Fotonachweis:

Klaus Paszkir, Dresden (1); Ernst Hellner, Schönbach/OL (1); K.-H. Kühl, Rostock (2); Heidemarie Milkert, Brandenburg (1); VEB BMK Erfurt, Jandausch (2); Michael Kröber, Halle (1); Karl-Heinz Bochow, Weimar (28); Bauinformation/Mayenfels (5); Monika Uelze, Berlin (1); Lothar Willmann, Berlin (1); Gottfried Beygang, Karl-Marx-Stadt (1); Werner Remd, Gräfinau-Angstedt (1); Fotoatelier Goethe, Cottbus (1); Bauinformation/Andree (1); Bauinformation/Steinbrück (1); Gisela Dutschmann, Berlin (1)



ARCHITEKTUR DER DDR

XXIX. JAHRGANG · BERLIN · SEPTEMBER 1980

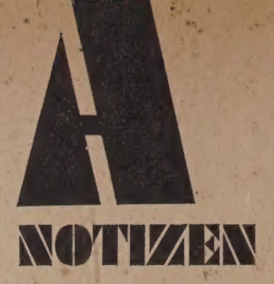
Herausgeber: Bauakademie der DDR und Bund der Architekten der DDR

Redaktion: Prof. Dr. Gerhard Krenz, Chefredakteur
Dipl.-Ing. Claus Weidner, Stellvertretender Chefredakteur
Detlev Hagen, Redakteur
Ruth Pfestorf, Redaktionelle Mitarbeiterin

Gestaltung: Erich Blocksdorf

Redaktionsbeirat: Prof. Dr.-Ing. e. h. Edmund Collein, Prof. Dipl.-Ing. Werner Dutschke, Dipl.-Ing. Siegbert Fliegel, Prof. Dipl.-Ing. Hans Gericke, Prof. Dr.-Ing. e. h. Hermann Henselmann, Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Herholdt, Dipl.-Ing. Felix Hollesch, Dr. sc. techn. Eberhard Just, Oberingenieur Erich Kaufmann, Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Kluge, Prof. Dr. Hans Krause, Prof. Dr. Gerhard Krenz, Prof. Dr.-Ing. habil. Hans Lahnert, Prof. Dr.-Ing. Ule Lammert, Prof. Dipl.-Ing. Joachim Näther, Oberingenieur Wolfgang Radke, Prof. Dr.-Ing. habil. Christian Schädlich, Dr.-Ing. Karlheinz Schlesier, Prof. Dipl.-Ing. Werner Schneidratus, Prof. Dr.-Ing. habil. Helmut Trauzettel

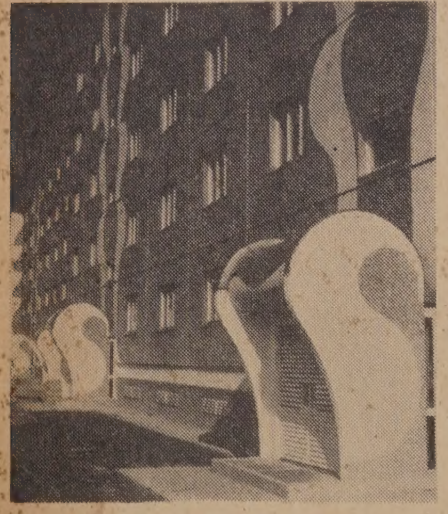
Korrespondenten im Ausland: Janos Böhönyey (Budapest), Daniel Kopeljanski (Moskau), Luis Lapidus (Havanna), Methodi Klassanow (Sofia), Jana Guthová (Prag), Zbigniew Pininski (Warschau)



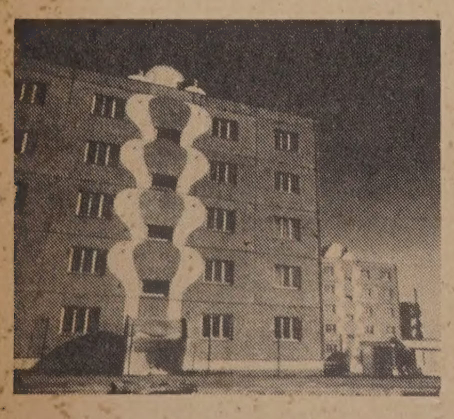
NOTIZEN

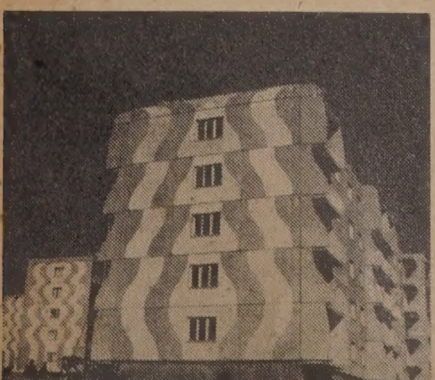


Rekonstruierter Bereich in der Inneren Neustadt in Dresden, die Straße der Befreiung, der sich zunehmender Beliebtheit bei den Bürgern und den Besuchern von Dresden erfreut



Wohnungsbau in der Stadt Paks (UVR) mit eigenwilligen Hauseingängen, Treppenhausverkleidungen und Loggiaausbildungen





Hohe Auszeichnung für Walter Mickin

In Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste wurde Architekt BdA/DDR Walter Mickin die höchste Auszeichnung der DDR, der Karl-Marx-Orden, verliehen. Walter Mickin hat sich als antifaschistischer Widerstandskämpfer und als Aktivist der ersten Stunde große Verdienste um den Aufbau des Sozialismus in der DDR erworben. Er gehört zu den Begründern des Bundes der Architekten der DDR und hat als langjähriger Bundessekretär eine unermüdliche Arbeit für die Entwicklung unseres sozialistischen Fachverbandes geleistet.

Die Redaktion schließt sich den vielen Glückwünschen für Walter Mickin, der am 31. August dieses Jahres seinen 70. Geburtstag begehen konnte, an und wünscht ihm beste Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Kanadische Architektur einst und heute

Am 6. Juni 1980 eröffneten der kanadische Botschafter, R. P. Cameron, und der Präsident des BdA/DDR, Prof. Dr. W. Urbanski, in Anwesenheit des Stellvertreters des Außenministers der DDR, K. Nier, sowie zahlreicher Gäste die Ausstellung „Kanadische Architektur einst und heute". Die Fototafeln wurden im gerade fertiggestellten Mehrzwecksaal im Hause des Bundes der Architekten ausgestellt. Damit bewies der historische Saal des 1642 errichteten Ribbeckhauses seine Eignung auch für kleinere Ausstellungen. Über 1000 Besucher interessierten sich für die Ausstellung in dem alten Renaissancegebäude der Hauptstadt.

Die Ausstellung umfaßte 14 Komplexe: Land, Wohnungsbau, Hotels, Geschäftsbauten, Industriebauten, Industrielle Formgestaltung, Freizeitbauten, Verwaltungsbauten, Schulbauten, Städtebau, Verkehrsbauten, Kulturbauten, Kirchen, Gesundheitsbauten.

Auf 18 Alu-Stelen wurde mit 152 Abbildungen die Vielfalt der Architektur Kanadas vorgestellt, einem Land, das vom Atlantik bis zum Pazifik reicht und rund 90mal größer ist als die DDR. Die gewiß nicht große Ausstellung mit relativ kleinen Fotos zeigte sehr sorgfältig vom „Königlichen Architekturinstitut Kanadas" ausgewählte Beispiele, die ein starkes Bemühen um mehr nationale Identität auch durch die Kanadische Architektur erkennen lassen.

Weniger befriedigend erscheinen neben den guten architektonischen Leistungen die städtebaulichen Lösungen, bei denen die Architekten durch die gesellschaftlichen Verhältnisse offensichtlich Grenzen gesetzt sind. Das zeigen eindringlich Fotos von endlos zersiedelten Vorstädten einerseits und beängstigende Wolkenkratzer-Citys andererseits und als Klammer zwischen beiden technisch beeindruckende, aber für das urbane Leben sinnlose Verkehrsbauten mit Autobahnen in bis zu fünf Ebenen, mit denen die Großstädte hoffnungslos „geviertteilt" werden.

Die Ausstellung gab einen interessanten Überblick über die gebaute Umwelt in Kanada, und sie förderte damit das weitere Verständnis zwischen beiden Ländern.

M. Wimmer

Kontinuität und Wandel

„Das Ziel des Städtebaus ist die harmonische Befriedigung des menschlichen Anspruchs auf Arbeit, Wohnung, Kultur und Erholung." So lautet einer der sechzehn „Grundsätze des Städtebaus", die 1950, also vor 30 Jahren, von der Regierung der DDR beschlossen wurden. Wenig später, genau am 6. 9. 1950 verabschiedete die Volkskammer das Aufbaugesetz. Beide Dokumente bildeten für lange Zeit die verbindliche Grundlage für den Städtebau in der DDR. Sie eröffneten dem Städtebau, gestützt auf die besten Traditionen unseres Landes und die progressiven Erfahrungen der Sowjetunion, erstmals die Perspektive, dem Wohle des Volkes zu dienen. Zurückblickend kann man heute feststellen, daß sie einen sehr fördernden Einfluß auf die Entwicklung unseres Städtebaus ausübten. Ebenso wie das oben zitierte Ziel des Städtebaus haben auch viele andere Gesichtspunkte der „16 Grundsätze" ihre Bedeutung behalten und sollten im Sinne einer städtebaulichen Kontinuität auch in künftige Überlegungen einbezogen werden.

Aber manches hat sich auch gewandelt. Die entwickelte sozialistische Gesellschaft stellt neue Anforderungen an die städtebaulich-architektonische Gestaltung. Verkehrsprobleme, wie sie uns gegenwärtig beschäftigen, waren vor 30 Jahren kaum erkennbar. Besser wissen wir heute auch, den Wert des Vorhandenen zu schätzen. Vor allem aber die Notwendigkeit des Schutzes der Umwelt und der natürlichen Ressourcen sowie die veränderte Rohstoff- und Energiesituation in der Welt zwingen zu neuen Überlegungen für den Städtebau.

Der Kontinuität und dem Wandel für die Zukunft Rechnung zu tragen, das ist deshalb das Anliegen des Entwurfs von Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in den 80er Jahren, die zur 7. Baukonferenz vom Bund der Architekten der DDR und von der Bauakademie der DDR vorgelegt wurden. Wie gesagt, es handelt sich um einen Entwurf. Er soll in den nächsten Wochen und Monaten – vor allem in allen Gremien des Architektenverbandes und der Wissenschaft – gründlich diskutiert werden. Der vorliegende Entwurf der Leitlinien gibt, wie der Minister für Bauwesen, Wolfgang Junker, auf der 7. Baukonferenz betonte, „eine gute Grundlage, das Schöpfertum unserer Architekten und Städteplaner auf die neuen Erfordernisse einzustellen." In einer Reihe von Bezirks- und Betriebsgruppen unseres Architektenverbandes wurde die konkrete Auswertung der 7. Baukonferenz schon mit der Erörterung des Entwurfs der Leitlinien verbunden. Richtig ist es sicher, diese Fragen nicht nur unter den Architekten selbst, sondern mit allen, die für Städtebau und Architektur Verantwortung tragen, insbesondere mit Kommunalpolitikern und Abgeordneten, mit den Leitern, Ingenieuren und Ökonomen der Baukombinate sowie mit Vertretern anderer Fachgebiete, zu diskutieren und sich so Standpunkte für ein gemeinsames Handeln zu erarbeiten. Um dies in breitem Maße zu erleichtern, veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten den Entwurf der Leitlinien.

Die Diskussion darüber ist natürlich nur das eine. Entscheidend ist, wie dieser Meinungs- und Erfahrungsaustausch genutzt wird, um schon jetzt in Vorbereitung auf den X. Parteitag der SED und in Zukunft beste Ergebnisse in der städtebaulichen Planung, in der Projektierung und im Bauen zu erzielen. Schöner und effektiver zu bauen, das ist ein hoher gesellschaftlicher Anspruch an alle Bauschaffenden und zugleich ein Ansporn, mit Initiative und Schöpfertum das Beste zum Wohle des Volkes zu tun.



Vorbereitung auf den Weltkongreß

Wie bereits in Heft 5 angekündigt, findet der XIV. Kongreß der UIA vom 15. bis 21. 6. 1981 in Warschau statt. Das Thema „Architektur – Mensch – Umwelt" läßt in seiner Breite vielfältige Möglichkeiten in der Vorbereitung und Durchführung zu. Es fordert aber auch von allen teilnehmenden nationalen Sektionen der UIA eine zielgerichtete und verantwortungsbewußte Vorbereitung. Geht es doch dabei um die Rolle und Verantwortung der Architekten bei der Gestaltung der Umwelt und der Lebensbedingungen des Menschen.

Der Bundesvorstand und das Büro des Präsidiums des Bundes der Architekten der DDR haben sich wiederholt dieser Aufgabe gewidmet. Der Fachverband der Architekten der DDR sieht es als eine Verpflichtung an, durch eine gute Vorbereitung einen aktiven Beitrag zum Gelingen des Kongresses zu leisten. Das Thema fordert uns heraus, die sozialpolitische Seite des Bauens, insbesondere das Wohnungsbauprogramm unserer Republik, umfassend darzulegen. Die Politik „Alles zum Wohle des Volkes", wie sie vom IX. Parteitag der SED beschlossen wurde, stellt allen Architekten unseres Landes die Aufgabe, ihr Schaffen auf das Wohl des Menschen und eine schöne und gesunde Umwelt auszurichten. Diese Zielstellung wurde auf der 7. Baukonferenz erneut unterstrichen. Von dieser Tatsache sind auch alle inhaltlichen Kongreß-Vorbereitungen abzuleiten.

Der Bund der Architekten konzentriert sich vorrangig auf folgende Aktivitäten:

■ In allen Bezirksgruppen sowie in zentralen Fachgruppen wurde der Entwurf der „Warschauer Deklaration der Architekten der Welt" beraten. Unter Leitung von Vizepräsident Prof. Hans Gericke erarbeitete auf dieser Grundlage eine Arbeitsgruppe eine Stellungnahme. Der Standpunkt des Bundes ist, daß eine Deklaration des Weltkongresses unbedingt von den progressiven Aufgaben und Zielen ausgehen müsse. Auch für den Weltverband der Architekten muß im Vordergrund die Forderung nach Erhaltung des Friedens, nach Abrüstung und Entspannung stehen, da das Voraussetzungen für das gesamte architektonische Schaffen sind.

■ Vizepräsident Dr. Helmut Stingl bereitet gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe einen der 12 auf dem Kongreß von Architekten zu haltenden Regionalberichte vor. Am Beispiel des Bezirkes Rostock wird die schnelle Entwicklung dieses Gebietes mit den Auswirkungen und Ergebnissen der Entwicklung des Bauwesens und des Städtebaues dargestellt.

■ Für die acht Arbeitsgruppen des Kongresses bereiten Experten des Bundes, u. a. unsere ständigen Mitglieder der UIA-Arbeitsgruppen, Diskussionsbeiträge vor. In diesen werden die Erfahrungen unserer Entwicklung und unsere besten Ergebnisse u. a. beim Wohnungsbau, bei den Einrichtungen der Volksbildung, des Gesundheitswesens und des Volkssports, bei der Gestaltung der Arbeitsumwelt, aber auch bei der langfristigen Stadtplanung dargelegt.

■ Der Bund der Architekten wird durch seine Teilnahme an der Kongreß-Ausstellung „expo arch 81" die besten Ergebnisse unseres Landes bei der Gestaltung einer sozialistischen Wohnumwelt in Neubau- und Rekonstruktionsgebieten vorstellen. In Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Informationszentrum der DDR in Warschau wird darüber hinaus eine Ausstellung zum Wohnungsbau der DDR vorbereitet.

■ An den Architekturhochschulen in Dresden, Weimar und Berlin bereiten sich 12 Studentenkollektive auf die Teilnahme am internationalen Studentenwettbewerb vor. Das von den Organisatoren gestellte Thema einer innerstädtischen Umgestaltungsproblematik bietet die Möglichkeit, in diesen Arbeiten auf wichtige Bauaufgaben unserer Republik in den 80er Jahren einzugehen.

■ Durch das Ministerium für Volksbildung wird eine Beteiligung an dem internationalen Kinderzeichenwettbewerb zum Thema „Mein Haus, mein Wohngebiet, meine Stadt" vorbereitet.

In den nächsten Monaten werden sich die Mitglieder des Bundes der Architekten weiterhin intensiv mit den inhaltlichen Zielen des Kongresses auseinandersetzen. Die Ergebnisse der 7. Baukonferenz und der Entwurf der „Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren" bilden dafür eine wesentliche Grundlage. Es ist aber auch notwendig, daß sich zahlreiche Experten anderer Wissensbereiche, der Soziologie, des Umweltschutzes, der bildenden Kunst sowie der Formgestaltung mit den Zielen und Problemen des Kongresses befassen. Das Thema „Architektur – Mensch – Umwelt" gibt dafür eine gute Voraussetzung.

H. Scholz



Gleichzeitig mit dem 1980 übergebenen Bau des Kulturpalastes der Gewerkschaften in Irkutsk wurde auch eine entsprechende Umweltgestaltung vorgenommen, so daß ein Kultur- und Erholungskomplex entstand.

„Sonnendorf" in Algerien

Ein „Sonnendorf" entsteht in Algerien in der Nähe von Bou Saada, etwa 200 Kilometer südlich von Algier. Bis Ende 1982 soll der gesamte Energiebedarf seiner künftig 1500 Einwohner durch Sonne und andere unerschöpfliche Quellen gedeckt werden. Planung und Bau des Dorfes erfolgen unter Anleitung und Kontrolle der algerischen Organisation für wissenschaftliche Forschung (ONRS) sowie mit Beteiligung der Universität der Vereinten Nationen.

Das Ziel des „Sonnendorf"-Projektes besteht nicht nur darin, auf allen Dächern der Häuser Sonnenkollektoren zu installieren, sondern das ganze Leben der neuen Dorfgemeinschaft eng mit der Anwendung der Sonnenenergie zu verknüpfen und den Gedanken einer kostensparenden und abfallarmen Agrarproduktion allseitig durchzusetzen. So sollen örtliche Baustoffe möglichst nutzbringend verwendet, Abwässer und feste Abprodukte aufbereitet und Biogas produziert werden. Algerische Bautraditionen kommen den Planern zugute: Seit langem schon werden in Algerien Häuser mit dicken Mauern errichtet, die die Hitze abhalten. Durch viele kleine Gitterfenster kommt zwar Wind, aber kein grelles Licht in die Zimmer. Springbrunnen in den Innenhöfen kühlen die Luft ab.

Rettungsaktion für Monumente Roms

Auch mit der versprochenen Summe von 180 Milliarden Lire (rund 360 Millionen Mark) kann nur ein Teil der historischen Monumente und Bauten Roms gerettet werden. Das ist die Meinung des bekannten Kunstwissenschaftlers, Professor Argan, zu den für Roms Denkmale in den nächsten fünf Jahren vorgesehenen Sonderausgaben. Die auf den ersten Blick riesig erscheinende Summe kann nur für die allerdringlichsten Fälle verwendet werden. Die Bauten aus dem Mittelalter, der Renaissance und dem Barock müssen vorerst außer acht gelassen werden.

An erster Stelle der zum Teil mit argen Schäden behafteten Bauten stehen der Titus- und der Konstantinsbogen sowie die Säulen des Trajan und des Aurelian. Bestimmte Summen sind für weitere archäologische Ausgrabungen und für die Einrichtungen eines nationalen Thermen-Museums vorgesehen.

Restauriert werden sollen auch ein Wand- und Deckengemälde und die Mosaiken aus der römischen Epoche in den verschiedenen Museen der Hauptstadt.

Ein beträchtlicher Teil der vorgesehenen Summe ist für den Rückkauf kulturhistorischer Bauten aus Privatbesitz gedacht. Unter anderem soll auch die kostbare Sammlung des Fürsten Torlonia vom Staat aufgekauft werden.

Kunstwissenschaftler und Archäologen in Rom bleiben bei aller Freude über die bevorstehenden Maßnahmen skeptisch, weil keiner an die Beseitigung des Grundübels im historischen Stadtzentrum von Rom herangeht. Das wäre die wesentliche Einschränkung des Verkehrs, der durch Abgase und Erschütterungen die tödlichen Krankheiten der meisten Monumente verursacht hat.

Fachtagung über EDV-Anwendung in Bauwesen, Architektektur, Stadt- und Gebietsplanung, IBA-DAT '82

Vom 23. bis 25. Februar 1982 veranstalten Forschungs- und Projektierungseinrichtungen aus der VRB, VRP, ČSSR, UdSSR, UVR und DDR gemeinsam in der Kongreßhalle in Berlin, Hauptstadt der DDR, eine internationale Fachtagung, die mit einer Fachausstellung verbunden ist.

Hauptthemengebiete der Tagung sind

■ Konzeptionserarbeitung und Bebauungsplanung für Siedlungen und Industriekomplexe

■ Entwurfsbearbeitung für Bauwerke und Bauwerkskomplexe

■ Erarbeitung und Dokumentation der bautechnischen, bauwirtschaftlichen und bautechnologischen Projekte

■ Organisation der Nutzung der Rechentechnik.

Auskünfte zur Anmeldung der Teilnehmer aus dem In- und Ausland und der Beiträge zu den Tagungsthemen erteilt:

Bauakademie der DDR, Institut für Projektierung und Standardisierung

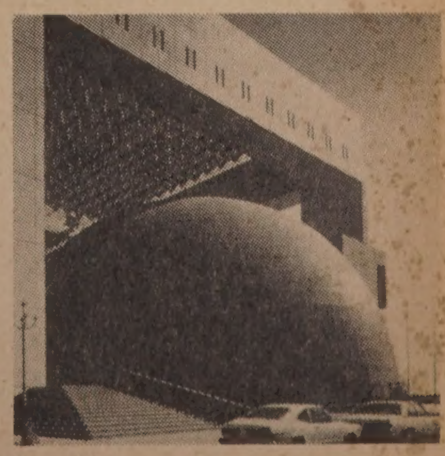
Organisationsbüro: IBA-DAT '82, 1125 Berlin, Plauener Straße, 16

Anmeldeschluß: 31. 10. 1980

Wohngebiet Papendrecht in Molenviet (Niederlande)



Haus der Stadtverwaltung in Dubai





„Architekturpreis der Deutschen Demokratischen Republik“ 1980

Die zentrale Festveranstaltung zum Tag des Bauarbeiters 1980 fand am Sonnabend, dem 21. Juni, im Hause des Ministerrates in Berlin statt. Daran nahmen Arbeiter, Meister, Ingenieure, Architekten und Wissenschaftler teil.

Mit großem Beifall dankten sie für die von Erich Honecker unterzeichnete Grußadresse des Zentralkomitees der SED an die Bauschaffenden der Republik, die Gerhard Trölitzsch, Leiter der Abteilung Bauwesen im ZK der SED, überbrachte. Minister Wolfgang Junker verlieh an 50 Werktätige den Ehrentitel „Verdienter Bauarbeiter der DDR“. Den diesjährigen Architekturpreis der DDR erhielten zwei Einzelpersönlichkeiten und drei Gestalterkollektive.

Für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des sozialistischen Städtebaus und der Architektur wurde der Architekturpreis verliehen an:

Lothar Bortenreuter

Stellvertreter des Bezirksbaudirektors und Bezirksarchitekt
Rat des Bezirkes Gera

Seit 1953 im sozialistischen Städtebau des Bezirkes Gera und zugleich als einer der dienstältesten Bezirksarchitekten der DDR tätig, ist sein Schaffensprozeß durch konsequentes Wirken für eine hohe Qualität und größere Effektivität von Städtebau und Architektur bestimmt.

Die Lösung der umfangreichen und vielfältigen städtebaulich-architektonischen Aufgaben, die unter seiner Leitung konzipierten Wohngebiete, wie beispielsweise Gera-Bieblach, Hermsdorf und Gera-Lusan, sowie die städtebauliche Wirksamkeit der im Prozeß der Umgestaltung der Innenstadt von Gera entstandenen Ensembles sind Ausdruck seiner hohen schöpferischen Fähigkeiten und Leistungen.



Prof. Dr. Karl-Heinz Lander

Direktor der Sektion Architektur
Technische Universität Dresden

Das erfolgreiche Wirken von Prof. Lander für die sozialistische Architektur basiert auf der fruchtbaren Praxisbindung des erfahrenen Industriearchitekten, der als Entwurfsgruppenleiter und Chefarchitekt im VEB Industriebauprojektierung Erfurt über 30 Planungs- und Projektierungsdokumentationen für Werkanlagen und Schwerpunktvorhaben der Volkswirtschaft leitete. Er erhielt mehrere Preise im Architekturwettbewerb der Zeitschrift „Architektur der DDR“.

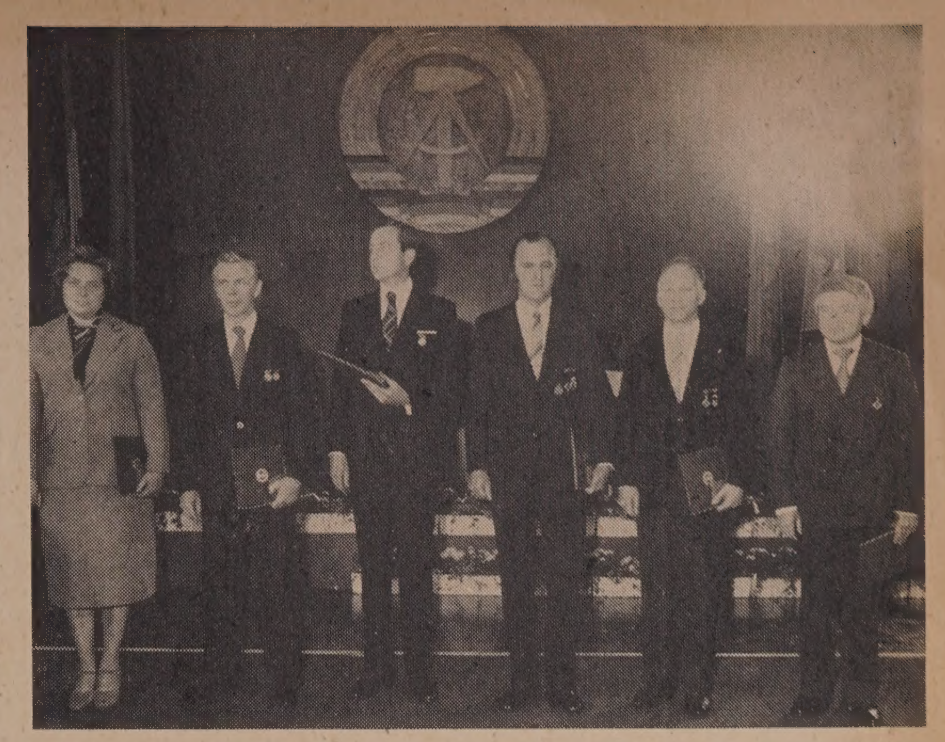
Prof. Lander ist weit über den Fachkollegenkreis hinaus national und international als Architekt bekannt. 1968 erfolgte seine Berufung an die Technische Universität Dresden für das Lehrgebiet Industriebauwerke.

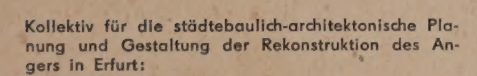
In seiner Tätigkeit hat Prof. Lander die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Bereits zum zweiten Mal wurde ihm die Ehre zuteil, die Sektion Architektur der TU Dresden als Direktor zu leiten.

Kollektiv für die bautechnische Entwicklung und architektonische Gestaltung von Wohn- und gesellschaftlichen Bauten im Bezirk Cottbus und ihre Anwendung im Neubauwohngebiet Cottbus-Sandow:

Marianne Fichte
Martin Röser
Peter Schuster
Wolfgang Streit
Joachim Swaliwoda
Rudi Wetzk

Dem Architektenkollektiv war die komplizierte Aufgabe übertragen, eine städtebauliche Konzeption zu erarbeiten, die darauf abzielte, über einen längeren Zeitraum hinweg das traditionsreiche Arbeiterwohngebiet Cottbus-Sandow im Osten der Stadt zu einem modernen Wohngebiet zu entwickeln, das den Lebensbedürfnissen einer sozialistischen Gesellschaft entspricht. Diese Aufgabenstellung bildete die Grundlage, ein umfangreiches, den Forderungen angepaßtes Erzeugnissortiment zu entwickeln, das sich durch hohe städtebauliche Variabilität in der Kombinationsfähigkeit, im Massenaufbau und in der architektonischen Gestaltung auszeichnet sowie die effektive Vorfertigung eines standardisierten Elementesortiments bei hohem Bautempo nach durchgängigen Technologien sichert. Das Kollektiv hat diese komplizierte Aufgabe in Gemeinschaftsarbeit zwischen dem städtebaulichen Planungsbüro des Bezirkes und dem VEB Wohnungsbaukombinat beispielhaft gelöst.





Kollektiv für die städtebaulich-architektonische Planung und Gestaltung der Rekonstruktion des Angers in Erfurt:

Horst Jährling
Eberhard Meyer
Richard Müller
Prof. Walter Nitsch
Sigward Schulrabe
Claus Seidel

Die städtebaulich-architektonische und gestalterische Leistung der Rekonstruktion und Umgestaltung des Angers in Erfurt als einer der bedeutendsten Funktionsbereiche im Zentrum der Bezirksstadt hat bei unseren Menschen ein nachhaltiges und positives Echo ausgelöst. Diese komplexe Leistung – von der Planung bis zur Realisierung – hat maßgeblich dazu beigetragen, daß Erfurt innerhalb der Bezirksstädte der DDR seine charakteristischen Wesenszüge qualitätsvoller ausgeprägt hat.

Mit vergleichsweise geringem Einsatz der Kräfte und Mittel wurde nicht nur eine hohe funktionelle und gestalterische Qualität erreicht, sondern auch eine hohe politische Wirksamkeit, die Ausstrahlungskraft besitzt, und den Weg der sozialistischen Umgestaltung unter Einbeziehung und Aneignung des kulturellen Erbes sichtbar manifestiert.



Kollektiv für die bautechnische und industriearchitektonische Gestaltung des Integrationsvorhabens „Polymir 60" im VEB Leuna-Werke „Walter Ulbricht":

Dr. Klaus Lüdemann
Alfred Müller
Peter Spiesecke

Das Objekt „Polymir 60" dient der Herstellung von Hochdruckpolyäthylen, dessen Herstellungsverfahren auf der Grundlage eines Regierungsabkommens zwischen der DDR und der UdSSR von Spezialisten beider Länder entwickelt wurde. Dem technologischen Ablauf folgend, wurden zwei Gebäudekomplexe entwickelt. Die städtebauliche Lösung unterstreicht mit der Komposition der Flachbaukörper und Höhendominanten die Bedeutung des Vorhabens und bildet einen einprägsamen Abschluß der Leuna-Werke in Richtung Weißenfels.

Die funktionelle Ordnung sowohl im sozialen als auch im Produktionsbereich ermöglicht optimale Arbeitsbedingungen. Die architektonische Qualität wurde auf der Grundlage der Erzeugnisangebote des Bauwesens erreicht. Damit ist es in beispielgebender Weise gelungen, auch in der chemischen Industrie eine komplexe Gestaltung mit hohen ästhetischen Ansprüchen zu realisieren.



Die Redaktion beglückwünscht die ausgezeichneten Preisträger auf das herzlichste.

Der 7. Baukonferenz des Zentralkomitees der SED und des Ministerrates der DDR legten der Bund der Architekten der DDR und die Bauakademie der DDR einen Entwurf von „Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren" vor. Es wurde vorgeschlagen, diese Orientierung in Auswertung der 7. Baukonferenz eingehend zu beraten. Um eine breite Diskussion zu ermöglichen, veröffentlichen wir auf den folgenden Seiten den Entwurf der Leitlinien. Red.

Bund der Architekten der DDR **Bauakademie der DDR**

Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren

Entwurf

Der Sozialismus hat der Entwicklung von Städtebau und Architektur erstmalig die historische Perspektive eröffnet, uneingeschränkt dem Wohle der Menschen zu dienen. Dieses zutiefst humanistische Anliegen bildet eine wesentliche Grundlage, die unser Architekturschaffen mit dem der Sowjetunion und der anderen Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft aufs engste verbindet. Seine Verwirklichung geht in der Deutschen Demokratischen Republik zielstrebig unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei voran. Davon zeugen besonders die bedeutenden Fortschritte, die in Durchführung des vom VIII. und IX. Parteitag der SED beschlossenen großen Bauprogramms für das Wohl und das Glück unseres Volkes in Stadt und Land erreicht wurden.

Gestützt auf die gute Bilanz, wird der X. Parteitag der SED – wie Genosse Erich Honecker auf der 12. Tagung des ZK hervorhob – „die Aufgaben festlegen, die wir zu lösen haben, um die entwickelte sozialistische Gesellschaft weiter zu gestalten und so grundlegende Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus zu schaffen."

Die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur ist in dem vor uns liegenden Zeitabschnitt noch mehr mit dem Ziel verbunden, das Erreichte durch die konsequente Friedenspolitik unseres Staates im festen Bruderbund mit der Sowjetunion und allen Staaten des Warschauer Vertrages zu sichern. Sie hat zugleich einen wichtigen Beitrag zu leisten, um das materielle und kulturelle Lebensniveau des Volkes auch unter den veränderten internationalen Bedingungen weiterhin schrittweise zu verbessern. Das verlangt mehr denn je, auch auf diesem Gebiet die Vorzüge des Sozialismus in Verbindung mit der wissenschaftlich-technischen Revolution immer wirksamer zu nutzen und so das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis noch entschieden günstiger zu gestalten.

Städtebau und Architektur sind fest verankert in dem Bestreben, die bewährte Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik konsequent fortzuführen, einen hohen Zuwachs an Nationaleinkommen zu erreichen und dessen effektivste Verwendung zu gewährleisten. Das gilt für die Verwirklichung unseres langfristigen Wohnungsbauprogramms, des Kernstücks der Sozialpolitik der SED, in besonderem Maße. Gerade damit wird die sozialistische Lebensweise unserer Bürger, ihre Liebe zur sozialistischen Heimat und die Verbundenheit zu unserem sozialistischen Staat bedeutend gefördert. Die Lösung dieser anspruchsvollen Aufgabe als einen festen Bestandteil unserer aufblühenden Nationalkultur zu verstehen heißt zugleich, alles, was uns als wertvolles Erbe lieb und teuer ist, zu bewahren. Das bedeutet, die progressiven Traditionen deutscher Baukunst, das Werk der großen Baumeister von der Romanik bis zum Bauhaus zu pflegen und mit dem neuen gesellschaftlichen Inhalt unserer Architektur weiterzuführen.

Die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur ist in unserem Staat das Ergebnis der Arbeit eines großen Kollektivs. Dabei hat jeder seinen Platz, seine spezielle Aufgabe und Verantwortung: der gesellschaftliche Auftraggeber, der Stadtplaner und der Architekt im Baukombinat, die Bauschaffenden in der Vorfertigung und auf den Baustellen sowie die Werktätigen in der Zulieferindustrie. Sie alle sind dazu aufgefordert, gestützt auf den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, mit ihrem ganzen Können zu einer guten architektonischen Qualität des Gebauten beizutragen.

Das verlangt von allen am Bauen Beteiligten, den höheren Maßstäben entsprechend alles Vorhandene besser zu nutzen, mit Bauland, Energie und Material sparsam umzugehen, keinerlei Volksvermögen zu vergeuden und zugleich die städtebaulich-architektonische Qualität im Interesse einer hohen sozialen und kulturellen Wirksamkeit weiter zu erhöhen. Schöner und effektiver zu bauen, das ist ein hoher Anspruch, den die Gesellschaft heute an alle Bauschaffenden unserer Republik, nicht zuletzt an die Architekten, Stadtplaner und Projektanten stellt, und zugleich ein Ansporn, mit Initiative und Schöpfertum das Beste zum Wohle des Volkes zu tun. Mit einem Wort gesagt: Alles, was wir für unsere Zukunft bauen, soll mit Herz und mit Sinn für die Menschen gestaltet sein. Die vertrauensvolle Förderung dieser Gemeinschaftsarbeit unter Führung der Bezirks- und Kreisleitungen der SED erweist sich dabei als ein starker schöpferischer Impuls für das Architekturschaffen. Die Erfahrungen lehren, daß dort, wo die Leiter und Kollektive der Baukombinate und Baubetriebe sich zu Städtebau und Architektur verständnisvoll und verantwortungsbewußt verhalten, auch mit den Mitteln des industriellen Bauens gut gestaltete Bauten und städtebauliche Ensembles entstehen.

Die Verantwortung der Architekten und ihre Rolle bei der Planung, Projektierung und Realisierung nimmt mit den wachsenden gesellschaftlichen Anforderungen an die städtebaulich-architektonische Qualität des Gebauten weiter zu. Den Architekten ist der gesellschaftliche Auftrag gestellt, maßgeblich dazu beizutragen, daß Bauwerke und Ensembles von hoher Qualität entstehen, die in ihrer Funktion, Konstruktion, Gestaltung und Ökonomie gut gelöst sind.

Das verlangt einen Architekten, der sich mit seiner ganzen Persönlichkeit politisch engagiert, volkswirtschaftlich verantwortungsbewußt handelt, der sich durch solide wissenschaftliche Kenntnisse und künstlerisches Schöpfertum auszeichnet. Ebenso ist es jedoch unerläßlich, in den Baukombinaten und in der Stadtplanung, durch die Leiter und die Parteiorganisationen in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Betriebsgruppen des Bundes der Architekten der DDR für eine schöpferische Atmosphäre zu sorgen, die den Mut zum Neuen und ein kämpferisches Verhalten bei der Durchsetzung guter Ideen fördert.

Die besondere Verantwortung unseres Architekturschaffens besteht vor allem darin, daß es wie kaum eine andere menschliche Tätigkeit bis weit in die kommunistische Zukunft wirkt. Was heute gebaut wird, muß lange Bestand haben und auch künftigen Generationen dienen können. Deshalb verlangt alles, was auf diesem Gebiet geschieht, große Weitsicht und tiefes Verständnis für die sich verändernden Bedingungen und Anforderungen.

Nach dem heutigen Erkenntnisstand zeichnen sich dafür folgende Grundrichtungen ab, die als Leitlinien für die Entwicklung des Städtebaus und der Architektur in der DDR in den 80er Jahren gelten können.



1 Die Wohnungsfrage wird gelöst. Am größten Bauplatz der Hauptstadt, in Berlin-Marzahn, entstehen Wohnungen für 100 000 Menschen.

1. Die sozialistische Entwicklung von Städtebau und Architektur wird vor allem von der Verwirklichung des Wohnungsbauprogamms geprägt

Auf der 11. und 12. Tagung des Zentralkomitees der SED bekräftigte die Partei der Arbeiterklasse erneut ihren festen Willen, das Wohnungsbauprogramm als Kernstück ihrer Sozialpolitik weiter konsequent fortzuführen, um in unserer Republik die Wohnungsfrage als soziales Problem bis 1990 zu lösen und so ein grundlegendes Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung in einer historisch kurzen Zeit zu verwirklichen. Die Realisierung dieser bedeutsamen sozialpolitischen Aufgabe ist aufs engste mit Städtebau und Architektur verknüpft und bestimmt in entscheidendem Maße den gesamten Prozeß der Entwicklung der Städte und Gemeinden.
Seit dem VIII. Parteitag ist bei der Verbesserung der Wohnverhältnisse in der DDR bereits Bedeutendes geleistet worden. Mit dem Neubau und der Modernisierung von über 1,2 Millionen Wohnungen verbesserten sich seit 1971 die Wohnbedingungen für jeden 4. Bürger unserer Republik, vor allem für viele Arbeiter- und kinderreiche Familien. Durch den forcierten Wohnungsbau erhielten Städtebau und Architektur in den 70er Jahren die stärksten Impulse. Gerade auf diese Weise wurde das Antlitz der Städte und Gemeinden unserer Republik sichtbar verändert. Das zeigt sich besonders eindrucksvoll bei der Ausgestaltung der Hauptstadt unseres sozialistischen Staates, Berlin.
Jetzt gilt es, Bewährtes noch wirkungsvoller fortzuführen und diesem Neues hinzuzufügen, das den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft entspricht. Mit den Beschlüssen des Politbüros des ZK der SED über die Durchführung des Wohnungsbauprogramms im Zeitraum 1981 bis 1985 sowie über die weitere Ausgestaltung der Hauptstadt Berlin ist eine klare und weitsichtige Orientierung gegeben. Damit sind Ziel und Weg für den nächsten Zeitabschnitt eindeutig markiert und zugleich die Weichen für die zukünftige Entwicklung von Städtebau und Architektur gestellt.
Aus dem bisher Erreichten und den künftigen Aufgaben wird klar erkennbar, daß mit der Durchführung unseres langfristigen Wohnungsbauprogramms die einmalige Chance gegeben ist, unsere Städte und Gemeinden weiter zu vervollkommnen und zu erneuern. Diese Chance klug zu nutzen, das ist die große Verpflichtung unserer Architektengeneration.
Vorausschauend kann man heute schon einschätzen: Im Ringen um ein günstiges Verhältnis von Aufwand und sozialpolitischer Wirksamkeit des Wohnungsbauprogramms erhält die Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung der Bausubstanz ein immer größeres Gewicht, um erreichte Positionen der qualitativen Entwicklung weiter auszubauen. Durch solide Planung und Projektierung ist unter Beachtung der konkreten Bedingungen in jedem Bezirk und in jeder Stadt der effektivste Lösungsweg zu erarbeiten. Das ist eine große Bewährungsprobe für alle am Wohnungsbau Beteiligten, insbesondere aber eine neue Herausforderung an den Ideenreichtum und die Schöpferkraft der Städteplaner und Architekten unseres Landes.

2. Die Stadt als Ganzes kulturvoll und ökonomisch weiterzuentwickeln ist ein Grundprinzip des sozialistischen Städtebaus



2 Blick auf Erfurt. Die Gestaltung der Stadt als Ganzes umfaßt die Einheit von Erhaltung, Modernisierung und Neubau.

Die sozialistische Entwicklung der Stadt ist ein Prozeß, der auf eine immer bessere Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Menschen, auf eine höhere wirtschaftliche Effektivität sowie auf eine bessere soziale und baukünstlerische Qualität gerichtet ist. Eine harmonische Entwicklung aller Funktionen der Stadt, des Arbeitens, des Wohnens, der Kultur und der Erholung, ihre sinnvolle Verflechtung und ihre rationelle Verbindung durch den Verkehr bestimmen wesentlich das Niveau der Lebensbedingungen. Die Stadtentwicklung ist engstens mit dem Wachstum der Produktivkräfte und der Vervollkommnung der sozialistischen Produktionsverhältnisse verbunden.

Alle Baumaßnahmen sind zielstrebig und koordiniert darauf zu richten, die Stadt als Ganzes weiterzuentwickeln, ihre sozialistischen Wesenszüge stärker auszuprägen und dabei Mängel der kapitalistischen Stadtstruktur Schritt für Schritt zu überwinden. Die Stadtentwicklung in der DDR ist vor allem dadurch gekennzeichnet, daß mit der Realisierung des Wohnungsbauprogramms bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem gelöst wird und damit eine neue gesellschaftliche Qualität der Stadt entsteht. Mit dem Prozeß der sozialistischen Intensivierung in der Volkswirtschaft erfolgt ein Übergang zu einer intensiv erweiterten Reproduktion der baulichen Grundfonds der Städte, wodurch das Einwohnerwachstum und die Flächenausdehnung der Städte begrenzt werden können. Damit entstehen günstigere Voraussetzungen, um die geplanten Bauvorhaben immer mehr für die soziale und gestalterische Qualität der Städte und Gemeinden auch in den historisch gewachsenen Altbaugebieten wirksam zu machen.

Daraus erwächst die Aufgabe, das Niveau der städtebaulichen Planung im Einklang mit der langfristigen volkswirtschaftlichen Planung, der Territorialplanung und der Verkehrsplanung weiter zu erhöhen und einen ausreichenden Planungsvorlauf zu sichern. Als Konzeption für die baulich-räumliche Entwicklung der Stadt und verbindliches Leitungsdokument, das auf der Grundlage der Volkswirtschaftspläne verwirklicht wird, trägt der Generalbebauungsplan wesentlich dazu bei, alle baulichen Maßnahmen mit höchstem sozialem und ökonomischem Effekt vorzubereiten. Bereits in dieser Phase der Planung ist die effektivste Variante für die räumliche und zeitliche Koordinierung der Investitionen zu ermitteln, um Voraussetzungen für eine rationelle Durchführung der Vorhaben zu schaffen und teure Provisorien zu vermeiden. Durch die städtebauliche Planung ist eine optimale Einordnung der Arbeitsstätten und Industriegebiete in die Städte und von Industrieanlagen in die Landschaft zu gewährleisten. Vorrang haben dabei die Rationalisierung und Rekonstruktion bestehender Bauten und Anlagen. Die Schaffung einer technologisch, ergonomisch und ästhetisch gut gestalteten Arbeitsumwelt, mit der Gesundheit, Leistungsbereitschaft und Arbeitsfreude gefördert werden, sollte durch die Städteplaner und Architekten wirksam beeinflußt werden.

Für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen in den Städten ist die Rekonstruktion und der schrittweise Ausbau der Netze und Anlagen des Verkehrs und der stadttechnischen Versorgung ein wesentlicher Bestandteil langfristiger Stadtentwicklung. Ausgehend von den Erfordernissen eines gut funktionierenden Berufsverkehrs und öffentlichen Personennahverkehrs sowie der Schaffung sicherer und gut gestalteter Wege und Bereiche für den Fußgänger, sind rationelle und energieökonomische Verkehrslösungen zu planen. Mit der Gestaltung der Stadtstruktur, mit der Standortwahl und Funktionsverflechtung sowie durch effektive Nutzung vorhandener Straßen und Anlagen hat der Städtebau dazu einen wirksamen Beitrag zu leisten.

Eine vordringliche Aufgabe zur Erhöhung des Niveaus der städtebaulichen Planung im Fünfjahrplanzeitraum 1981 bis 1985 und darüber hinaus besteht in der Entwicklung differenzierter Konzeptionen, die entsprechend der Spezifik jeder Stadt die günstigsten Formen der Reproduktion aller baulichen Grundfonds, der rationellsten Nutzung des städtischen Territoriums und eine hohe städtebaulich-architektonische Qualität sichern. Generell geht es um eine tiefere wissenschaftliche Durchdringung der Stadtplanung aus einer komplexen sozialen, technischen und baukünstlerischen Sicht.

Die intensive Nutzung unserer Städte ist damit zu verbinden, ihre Anziehungskraft und Schönheit zu erhöhen und zugleich die umgebende Natur als unersetzliche Grundlage des menschlichen Lebens zu erhalten und in die Stadtgestaltung wirkungsvoller einzubeziehen. Schöne Städte von einmaligem Reiz, mit lebensvollen gesellschaftlichen Bereichen, Wohngebieten und Arbeitsstätten, in denen sich die Menschen wohl fühlen, das ist und bleibt das Ziel sozialistischen Städtebaus.

3. Die Wahl des Baustandortes beeinflußt wesentlich die Wohnqualität und den Aufwand für Bau und Nutzung

Bei der Erhöhung der sozialen Wirksamkeit und volkswirtschaftlichen Effektivität der in ihrem Umfang und ihrem Tempo wachsenden Investitions- und Bautätigkeit gewinnt die rechtzeitige Bestimmung der Baustandorte in den Städten und auf dem Lande zunehmende Bedeutung. Die weitsichtige Festlegung der Standorte trägt dazu bei, Investitionen einzusparen und somit wachsende gesellschaftliche Bedürfnisse mit geringem Aufwand zu befriedigen und nicht zuletzt auch dem Bürger zu ermöglichen, seine Freizeit sinnvoll zu nutzen. So kann zum Beispiel bei einem Standort, der in die Stadt integriert ist und für den die vorhandene technische Infrastruktur mitgenutzt wird, auf den Bau neuer Netze und Anlagen für den städtischen Verkehr, für Energie und Heizung, für Be- und Entwässerung oft weitgehend verzichtet werden. Damit ist es möglich, den hohen Aufwand für den Straßen- und Tiefbau und den Energieverbrauch zu senken.

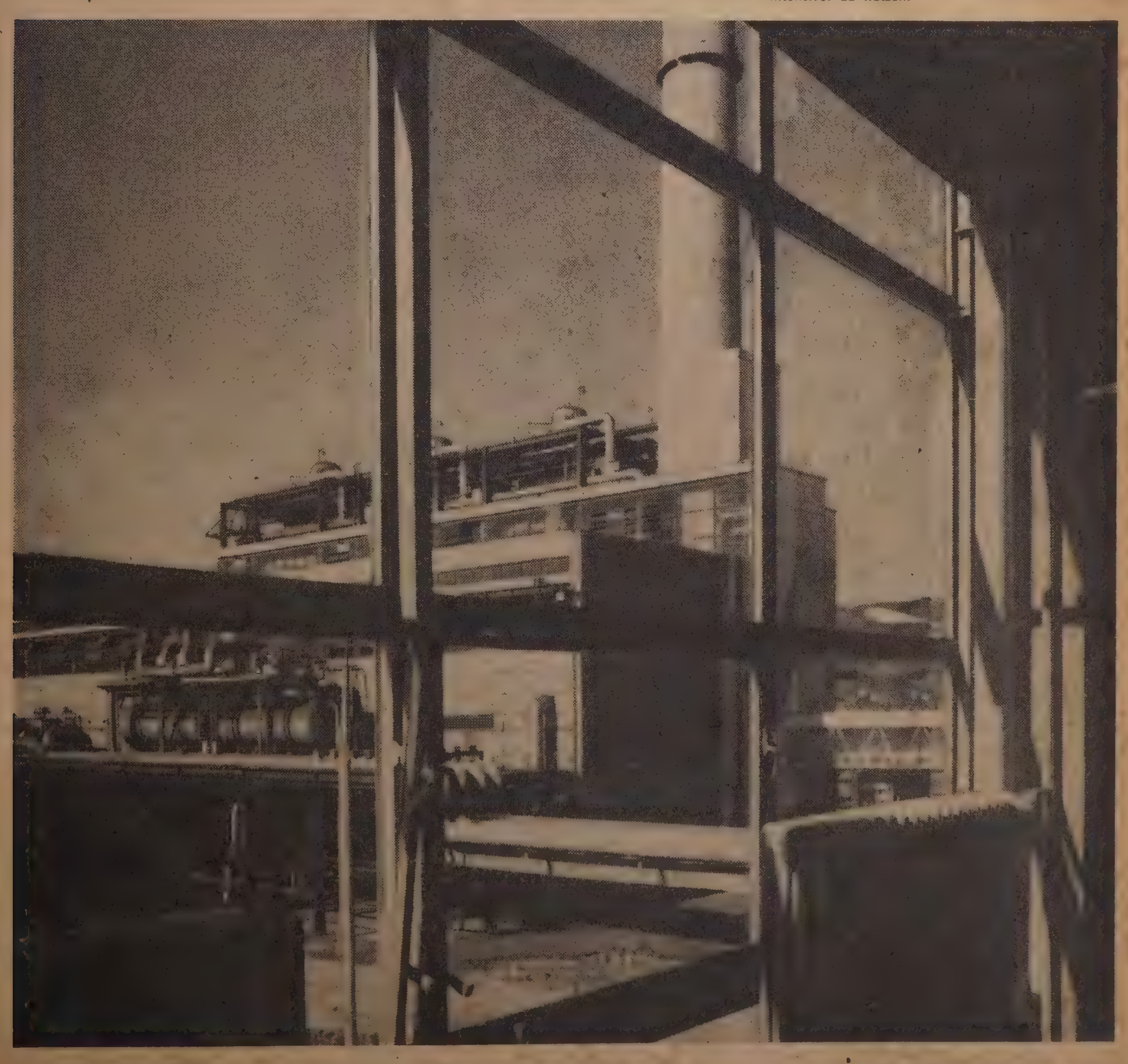
Ein Standort, der es ermöglicht, Gemeinschaftseinrichtungen im benachbarten Wohngebiet oder im Stadtzentrum besser auszulasten, erspart den Neubau solcher Einrichtungen. Die Einwohner haben dabei den Vorteil, von Anfang an ein funktionstüchtiges Netz dieser Einrichtungen vorzufinden. Untersuchungen zeigen, daß bei kleineren Standorten meist Reserven in benachbarten Gebieten zu erschließen sind, eine wirkungsvollere gestalterische Einordnung möglich ist und der Aufwand insgesamt gesenkt werden kann. So gesehen sind Baulücken nicht genutzte Reserven. Eine rationelle Wahl der Standorte trägt zur Verringerung der Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen bei und kann eine unvertretbare Ausdehnung der Stadt verhindern.

Für die Bestimmung der Wirtschaftlichkeit eines Standortes ist es in verstärktem Maße notwendig, neben den Baukosten auch die laufenden Aufwendungen für die Nutzung und Erhaltung zu berücksichtigen. Gerade hier sind bedeutende Einsparungen an Arbeitskräften, Energie sowie an Kosten für Pflege und Wartung möglich.

Einen Standort mit Anspruch auf hohe Effektivität und Qualität zu ermitteln verlangt, Varianten auszuarbeiten, um unter Berücksichtigung der vielseitigen sozialen und volkswirtschaftlichen Kriterien die optimale Lösung zu finden. Dazu sind rationelle Verfahren unter Anwendung der modernen Rechentechnik stärker zu nutzen.

Die Erschließung dieser Reserven erfordert, die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Stadtplaner und Architekten mit allen Fachorganen der örtlichen Räte sowie mit den Kombinaten, Betrieben und Einrichtungen des Bauwesens, des Verkehrs und der stadttechnischen Versorgung noch wirkungsvoller zu entwickeln. Es ist eine wichtige Aufgabe für die Forschung im Städtebau und in der Territorialplanung, noch bessere Grundlagen für die volkswirtschaftliche Standortoptimierung zu schaffen sowie Bewertungskriterien und Richtwerte auszuarbeiten, die den neuen höheren Maßstäben entsprechen.

3 Heizkraftwerk in Jena. Eine günstige Standortwahl trägt dazu bei, die technische Infrastruktur intensiver zu nutzen.



4. Gute Wohngebiete zeichnen sich durch eine zweckmäßige Gliederung und räumliche Gestaltung unter Nutzung der baulichen und landschaftlichen Gegebenheiten aus

Mit der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms entstanden und entstehen in unseren Städten und Gemeinden viele neue Wohngebiete. Der große Umfang der Wohnungsbaumaßnahmen erlangt immer bestimmenderen Einfluß auf die gesamte Stadt und stellt höhere Anforderungen an die funktionelle Lösung und Gestaltung der Wohngebiete selbst. Ihre Qualität wird vor allem daran gemessen, wie mit den geplanten Mitteln solche baulichen Voraussetzungen geschaffen werden, die eine immer bessere Befriedigung der vielseitigen materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bewohner ermöglichen und damit die weitere Herausbildung der sozialistischen Lebensweise fördern. Die richtige Einbindung der Wohngebiete in die Stadt ist ein wichtiges Erfordernis für die Schaffung einer guten und zweckmäßigen Wohnumwelt. Durch die Nutzung der vorhandenen Bebauung und die Einbeziehung der Landschaft ist den Wohngebieten ein spezifisches gestalterisches Gepräge zu geben.
Zugleich sind die topographischen Bedingungen für die Gestaltung und zur Senkung des Aufwandes besser zu berücksichtigen.
Besondere Bedeutung muß der Verbindung der Wohngebiete mit Arbeitsstätten zugemessen werden. Sowohl die Verkürzung der Wegezeiten, insbesondere für die werktätigen Frauen, als auch die gegenseitige Unterstützung von Betrieb und Wohngebiet sowie die gemeinsame Nutzung vorhandener Einrichtungen, wie Klubhäuser, Großküchen und Heizwerke, erschließen wertvolle Reserven. Unter diesem Gesichtspunkt sind vorhandene nicht störende Produktionsstätten zu erhalten. Bei der Planung neuer Wohngebiete sollte die ökonomisch effektive Einordnung bestimmter Produktionsstätten geprüft werden.
Jeden Quadratmeter Bauland rationell zu nutzen, das ist ein Gebot ökonomischer Vernunft. Das Bestreben, eine möglichst hohe Einwohnerdichte zu erzielen, setzt voraus, den Flächenaufwand für den Verkehr in den Wohngebieten weiter zu reduzieren, die Grünbereiche effektiver zu nutzen, den städtebau-hygienischen Belangen, wie Besonnung und Lärmschutz, Rechnung zu tragen sowie diesen Anforderungen entsprechende rationelle Technologien zu entwickeln und anzuwenden. In diesem Zusammenhang erweist sich die mehrgeschossige Bebauung als effektivste Form. Die für das städtische Leben bedeutsamen Räume, wie Einkaufsbereiche, wichtige Fußgängerverbindungen und Straßenzüge, sollten in ihrer städtebaulichen, architektonischen und bildkünstlerischen Gestaltung hervorgehoben werden.
Das Erscheinungsbild der Neubaugebiete wird besonders durch ihren Massenaufbau, die Komposition der städtebaulichen Räume und Baukörper sowie dadurch bestimmt, wie eine erlebnisreiche Beziehung zur vorhandenen Stadt und zur umgebenden Landschaft hergestellt wird. Ausdrucksvolle Architektur wird vor allem dort erreicht, wo klare übersichtliche Raumfolgen im Wechsel von kompakter Bebauung und Grünflächen für Spiel und Sport entstehen. Durch die richtige Einordnung der Gemeinschaftseinrichtungen, die Schaffung von Bereichen für die Entspannung und Erholung, die vom Verkehr weitgehend abgeschirmt sind, sowie durch die zweckmäßige Führung von Fußwegen und Straßen gilt es, eine größere Vielfalt bei der Gestaltung der Wohngebiete zu erreichen.
Dem Wohngebiet einen spezifischen Charakter, ein besonderes Kolorit zu geben, das ist nicht in erster Linie eine Frage des Aufwandes, sondern das Ergebnis des Strebens, die gestalterischen Mittel, wie die Farb-, die Grüngestaltung, die Kleinarchitektur und die baugebundene Kunst, auf effektivste Weise und wirkungsvoll einzusetzen. Bereits in der Phase der Planung neuer Wohngebiete ist davon auszugehen, daß funktionsfähige Wohnbereiche einschließlich der Außenanlagen fertiggestellt werden, um gegenseitige Behinderungen von Bauen und Wohnen weitgehend zu vermeiden. Das sollte ein wichtiges gemeinsames Anliegen der Kollektive der Projektierung und Bauausführung sein.
Die unmittelbare Umgebung der Wohngebäude ansprechend und niveauvoll auszugestalten und zu pflegen, liegt im gesellschaftlichen Interesse und entspricht dem Bedürfnis der Bewohner nach aktiver Mitwirkung und Eigeninitiative. Dem sollte bereits bei der Planung neuer Wohngebiete besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

4 Kinderspielplatz im Berliner Wohngebiet an der Leninallee





5 Vorhandenes wird sorgsam gepflegt und erhalten: modernisierte Wohnbauten in einem Dresdner Altbaugebiet

5. Die Verbindung des Neuen mit dem Bestehenden – ein soziales, volkswirtschaftliches, kulturelles und baukünstlerisches Grundanliegen

Das bauliche Erbe unseres Landes, das als Zeugnis unserer Nationalkultur in Jahrhunderten entstanden ist und das in drei Jahrzehnten sozialistischen Aufbaus wesentlich bereichert wurde, verkörpert einen unschätzbaren kulturellen und materiellen Wert. Die Achtung vor den großen Traditionen deutscher Baukunst verpflichtet, dieses Erbe auch künftigen Generationen zu erhalten. Darüber hinaus hat die Bausubstanz einen hohen materiellen Wert, der heute schon mehr als 400 Mrd. Mark beträgt. Damit sorgsam umzugehen, die baulichen Anlagen sinnvoll zu nutzen, zu erhalten und zu pflegen entspricht wirtschaftlicher Vernunft.

Mit der Eroberung der politischen Macht eignete sich die revolutionäre Arbeiterklasse die historisch entstandenen Werte an und bezieht das Erbe unserer großen Baumeister, wie Daniel Pöppelmann, Wenceslaus von Knobelsdorff, Carl Friedrich Schinkel und Gottfried Semper sowie der progressiven Architekten unseres Jahrhunderts, die Bedeutendes zur Weltkultur beigetragen haben, in die lebendige Gegenwart und Zukunft ein. Nicht nur wirtschaftliche, sondern ebenso soziale und kulturelle Anforderungen bestimmen deshalb den Kurs künftiger Stadtentwicklung. Für die Bürger sind die Städte und Dörfer, in denen sie leben, mehr als nur Wohnort und Arbeitsstätte. Es sind die vertrauten Orte ihrer Kindheit und Jugend, es ist ihre Heimat als fester Bestandteil ihres sozialistischen Vaterlandes, zu dem sie besonders enge und persönliche Beziehungen haben. Aus dieser Sicht steht die Aufgabe, Schritt für Schritt die baulichen Mängel der Vergangenheit in unseren Städten und Dörfern zu überwinden und das Vorhandene den neuen Anforderungen anzupassen. Zugleich erhöht sich der qualitative Anspruch an das Neue, das immer mehr die Gestalt der Städte prägt. So werden die historisch entstandenen kulturellen Werte bewahrt, neue progressive Züge in der Struktur und Gestalt der Stadt herausgebildet und immer günstigere Bedingungen für die weitere Entwicklung der sozialistischen Lebensweise geschaffen.

Mit dem bewährten Prinzip der Einheit von Neubau, Modernisierung und Erhaltung gilt es, all diese Aufgaben mit hoher volkswirtschaftlicher Effektivität und städtebaulicher Qualität zu verwirklichen. Der Werterhaltung und Modernisierung der Wohngebäude kommt deshalb große Bedeutung zu. Im Vordergrund steht dabei, die Instandhaltung der Dächer und die Funktionsfähigkeit der Heizung zu sichern sowie die sanitärtechnische und elektrotechnische Ausstattung zu verbessern. In Verbindung mit diesen Maßnahmen erhält die Abrundung der städtebaulichen Ensembles durch Einfügung neuer Bauten und zunehmend auch der Neubau von Wohnungen anstelle von nicht mehr erhaltenswürdiger, verschlissener Bausubstanz besonderes Gewicht.

Bei der weiteren Lösung der Wohnungsfrage in der DDR wird es im Verlauf der 80er Jahre notwendig, immer mehr zu einer intensiven Reproduktion der Substanz in den vorhandenen innerstädtischen Wohngebieten überzugehen. Zugleich gilt es, die Rationalisierung und Rekonstruktion bestehender Betriebe eng mit der Erhaltung und schrittweisen Erneuerung vorhandener städtischer Gebiete zu verbinden. Die Bewältigung dieser Aufgaben verlangt solide wissenschaftliche Grundlagen und anspruchsvolle städtebauliche Lösungen. Die Weiterentwicklung rationeller Erzeugnisse und Technologien für diese spezifischen Bauaufgaben wird dabei zu einem Schwerpunkt der Zusammenarbeit zwischen der Bauakademie der DDR und der Praxis. Auch die Baumaterialien- und die Zulieferindustrie muß sich durch ein entsprechendes Angebot auf diese Aufgaben einstellen.

Die sinnvolle Verbindung des Bestehenden mit dem Neuen ist ein entscheidendes Mittel der baukünstlerischen Differenzierung und Bereicherung. Nicht zuletzt ihr verdanken unsere Städte ihre Schönheit, ihr individuelles, abwechslungsreiches Stadtbild. Sowohl Harmonie als auch sinnvolle Kontraste sind dabei legitime Gestaltungsprinzipien. Je besser es gelingt, die Möglichkeiten des industriellen Bauens auch für die außerordentlich vielfältigen Maßnahmen der Rekonstruktion und Modernisierung zu nutzen, um so erfolgreicher wird die Erhaltung und Erneuerung der Städte voranschreiten.

6. Die baukünstlerische Qualität zu erhöhen verlangt, die vielseitigen gestalterischen Mittel der Architektur entsprechend der Bedeutung der städtebaulichen Ensembles und der Gebäude einzusetzen

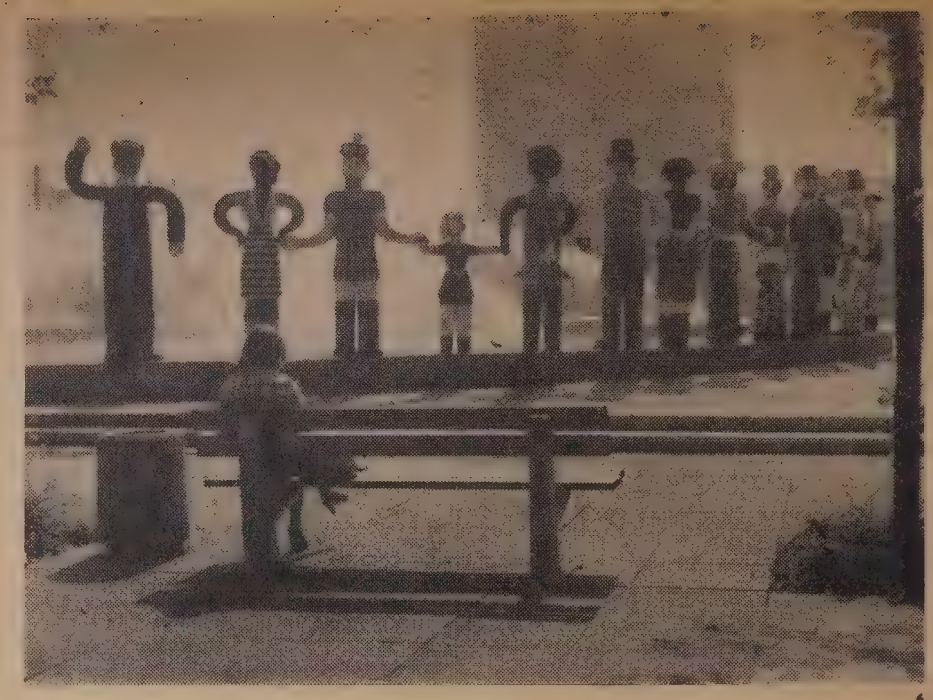
Im Mittelpunkt des Bauens steht der Mensch, dessen geistig-kulturelle und materielle Bedürfnisse, dessen ästhetische Ansprüche sich in unserem Lande mit der Herausbildung der sozialistischen Lebensweise weiterentwickeln. Entscheidend die Wirtschaftskraft unseres Landes zu verstärken und die Wohnungsfrage in historisch kurzer Frist zu lösen bedeutet, zweckmäßig und sparsam mit den zur Verfügung stehenden Mitteln umzugehen und mit dem geplanten Aufwand eine hohe sozial-politische Wirksamkeit zu erreichen.

Diese anspruchsvollen Ziele, die mit einem wachsenden Umfang der Bautätigkeit verbunden sind, können nur auf der Grundlage der weiteren Vervollkommnung des industriellen Bauens verwirklicht werden. Der prinzipielle Weg der Erhöhung der baukünstlerischen Qualität besteht in der städtebaulich-architektonischen Meisterung des industriellen Bauens und in der Ausschöpfung aller der Möglichkeiten, die die dafür geschaffene moderne materiell-technische Basis bietet.

Sich einem rationellen Bauen zuzuwenden, das menschlichen Maßstäben und Beziehungen immer besser gerecht wird, Volksvermögen sparsam einsetzt und Verschwendungen vermeidet, bedeutet nicht, den baukünstlerischen Anspruch der Architektur aufzugeben. Im Gegenteil, es stellt höhere Ansprüche an Ideenreichtum, Vielfalt und die künstlerisch wirksame Anwendung aller gestalterischen Mittel.

Die Praxis zeigt, daß Schlichtheit und Einfachheit nicht zur Monotonie führen müssen. Die Unverwechselbarkeit und Ausdrucksstärke jeder städtebaulich-architektonischen Lösung wird in entscheidendem Maße von der Komposition und den Proportionen der städtebaulichen Räume bestimmt. Das erfordert die Übereinstimmung der einzelnen Gestaltungselemente, ihren aufeinander bezogenen wirksamen Einsatz. In diesem Sinne gebührt solchen Fragen wie der Plastizität der Baukörper, der Differenzierung der Geschoßzahl, der Anwendung unterschiedlicher Materialien und der Farbgestaltung, der Anordnung architektonischer Details, der Gestaltung der Freiräume und der Einbeziehung der Werke der bildenden Kunst besondere Aufmerksamkeit.

Die für das gesellschaftliche Leben besonders bedeutsamen städtebaulichen Räume und Gebäude verdienen eine baukünstlerische Betonung. Sie sollten sich durch ihre Stellung im Ensemble, durch ihre Form, ihre Fassaden- und Farbgestaltung hervorheben. Besonders hier gilt es, im Einklang mit der architektonischen Gestaltung den städtebaulichen Raum durch Werke der bildenden Kunst zu akzentuieren und ihm eine ästhetisch und ideell bereichernde Aussage zu verleihen. Große Sorgfalt sollte jenen Bereichen gewidmet werden, die die Bürger täglich erleben, wie dem Gebäudeeingang, dem wohnungsnahen Spielplatz für die Kinder, dem Sitzplatz für die älteren Menschen, dem Treffpunkt mit den Nachbarn und Freunden bei Spiel, Sport und Geselligkeit. Dafür gilt es, zweckmäßige und phantasievolle „kleine Lösungen" zu finden.



6

Gesellschafts- und Kulturbauten sowie Wohngebäude, die sich ihrer funktionellen Bestimmung nach dafür eignen, sollten ihren Standort in den Stadtzentren erhalten und dazu genutzt werden, Vorhandenes zu ergänzen, wichtige Bereiche für das Leben anziehender zu gestalten und die bedeutsamen Straßen und Plätze architektonisch aufzuwerten.

Mit der baukünstlerischen Gestaltung der Wohngebiete, Industriekomplexe und Stadtzentren, beim Neubau und bei der Rekonstruktion, die zur weiteren Ausprägung des Antlitzes der Städte und Siedlungszentren führen, vertieft sich Schritt für Schritt der Charakter unserer Architektur als ein wesentlicher Ausdruck der weiteren Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft, ihrer volkswirtschaftlichen Kraft und ihrer Lebensweise.

6
Brunnen mit Plastiken an der Straße der Völkerfreundschaft in Erfurt

7
Würfelbauten, die vom Wohnungsbaukombinat Cottbus entwickelt wurden und sehr vielseitig anwendbar sind

8
Gemeinsame Ideenfindung im Entwurfsseminar

7



7. Die Erzeugnisentwicklung von heute bestimmt in hohem Maße die städtebaulich-architektonische Qualität von morgen

Eine entscheidende Aufgabe besteht darin, die Erzeugnisentwicklung im Bauwesen entsprechend den sich entwickelnden gesellschaftlichen Bedürfnissen, den neuen ökonomischen Anforderungen sowie den sich verändernden Bauaufgaben und Standortbedingungen weiterzuführen. Dabei sind die in den vergangenen Jahren mit umfangreichen Investitionen geschaffenen materiell-technischen Voraussetzungen für das industrielle Bauen, insbesondere auf dem Wege der sozialistischen Rationalisierung immer effektiver für zu lösende Bauaufgaben im Fünfjahrplanzeitraum 1981 bis 1985 und darüber hinaus zu nutzen und zugleich für die erforderliche Erhöhung des städtebaulich-architektonischen Niveaus wirksam zu machen. Die Hauptentwicklungsrichtung im industriellen Wohnungsbau wird in der weiteren Vervollkommnung der Großplattenbauweise, insbesondere der Wohnungsbauserie 70, bestehen. Diese Bauweise besitzt noch wesentliche Qualitäts- und Effektivitätsreserven, die vor allem durch die sozialistische Rationalisierung zielstrebig auszuschöpfen sind. Die Notwendigkeit, das Bauen noch umfassender zu industrialisieren und dabei ein immer günstigeres Verhältnis von Aufwand und Nutzen sowie eine hohe Energie- und Materialökonomie zu erreichen, bestimmt maßgeblich die weitere Entwicklung des Erzeugnisangebotes im Wohnungs- und Gesellschaftsbau wie auch im Industriebau. Deshalb ist es von großer Bedeutung, die Erzeugnisentwicklung in Verantwortung der Kombinate auf die neuen Erfordernisse einzustellen und engstens mit der breiten Anwendung rationeller Technologien zu verbinden. Dabei ist das Erzeugnissortiment so zu entwickeln, daß bei wirtschaftlich effektiver Lösung der Bauaufgaben eine variable und architektonisch niveauvolle Gestaltung erreicht wird. Das erfordert

8



- eine Erweiterung des Angebotes für spezifische städtebauliche Bedingungen, so zum Beispiel für Lücken- und Eckbebauungen in Rekonstruktionsgebieten, für die bauliche Verdichtung vorhandener Gebiete und für kleine Standorte, für Baumaßnahmen kleinerer Städte sowie für hängiges Gelände,
- eine erweiterte Nutzung der Erdgeschosse von Wohnbauten für vielfältige gesellschaftliche Einrichtungen,
- die Rationalisierung und Vervollkommnung des Angebotes an gesellschaftlichen Einrichtungen, die sich insbesondere durch ein besseres Verhältnis der Nutzfläche zur Nebenfläche, differenziertere Möglichkeiten ihrer städtebaulichen Einordnung sowie ihre Kombinationsfähigkeit auszeichnen,
- eine Erweiterung des Angebotes an Fassadenelementen, Dachabschlüssen, dauerhaften Oberflächen sowie von Elementen, die eine bessere Höhen- und Längenanpassung ermöglichen.

Erforderlich ist auch, das Wohnungsangebot entsprechend den Familiengrößen, den Bedürfnissen älterer Bürger und den spezifischen Anforderungen der Versehrten weiter zu differenzieren, vor allem für den mehrgeschossigen Wohnungsbau mit hoher Bebauungsdichte. Wettbewerbe in den Baukombinaten könnten dafür wertvolle Grundlagen schaffen und die Einführung von Würfel- und Reihenhäusern beschleunigen.

Im Zusammenwirken von Bauforschung und Baupraxis sind unter Leitung der Bauakademie der DDR bei Einbeziehung erfahrener Architekten sowie von Forschungseinrichtungen anderer Industriezweige neue Lösungen für Wohn- und Gesellschaftsbauten zu entwickeln, die sich durch höhere Wirtschaftlichkeit, bessere Gebrauchseigenschaften und geringeren Aufwand auszeichnen.

Bei der weiteren Entwicklung der Erzeugnisse und Technologien des Wohnungs-, Gesellschafts- und Industriebaus und der Vorhaben für Rekonstruktion und Modernisierung der baulichen Substanz sowie bei der Projektierung auf diesem Gebiet muß in jedem Fall die energiewirtschaftlich effektivste Lösung erarbeitet werden. Klimaanlagen sind nur dort einzusetzen, wo es die technologischen Bedingungen der Arbeit zwingend erforderlich machen. Weder überdimensionierten Glasfassaden noch energieaufwendigen Hochhäusern gehört die Zukunft. Die Zukunft gehört vielmehr einem vernünftigen, umweltfreundlichen Bauen mit guter Wärmedämmung und sparsamstem Energieverbrauch, energieökonomisch günstigen Relationen von Wandfläche und Öffnung, zweckmäßigen und dauerhaften Konstruktionen, kompakten Gebäudestrukturen mit geringem Wärmeverlust sowie einer rationellen Nutzung auch anderer Energiequellen.

Der Bund der Architekten stellt sich konsequent auf die neuen Anforderungen ein

Bei der Verwirklichung der großen, neuen Aufgaben, die heute den Bauschaffenden unserer Republik gestellt sind, trägt der sozialistische Fachverband der Architekten eine hohe Verantwortung. Der Bund der Architekten der DDR sieht sein vordringliches Anliegen darin, alles zu tun, um die Architekten unseres Landes in ihrem Streben, das Beste zu vollbringen, noch wirkungsvoller zu unterstützen. Dabei ist der Vermittlung der besten eigenen Erfahrungen große Aufmerksamkeit zu widmen. Zugleich wird weiterhin von großem Nutzen sein, die reichen Erfahrungen der Architekten der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder fruchtbringend für unsere Architekten zu erschließen. Den bewährten Erfahrungsaustausch entsprechend den höheren Maßstäben zu führen verlangt vor allem, gute architektonische Leistungen stärker zu propagieren, die Arbeitsweise erfolgreicher Architektenkollektive an Ort und Stelle zu studieren und die Weiterbildung stärker zu entwickeln. Das schließt ein, die Architekturkritik und den schöpferischen Meinungsstreit zu den aktuellen Fragen des Architekturschaffens zu aktivieren. Die Zeitschrift „Architektur der DDR" wird alle diese Bestrebungen wirkungsvoll unterstützen.

Der Bund wird sich dafür einsetzen, Wettbewerbe, Variantenvergleiche und Entwurfsseminare zu fördern. Dazu ist es zweckmäßig, wenn die Bezirksgruppen des BdA/DDR mit den zuständigen staatlichen Organen langfristige Vereinbarungen treffen. Der Architektenverband betrachtet es als ein wichtiges Anliegen, die Wirksamkeit der Architekten in den staatlichen Organen und in den Baukombinaten weiter zu erhöhen. Das betrifft vor allem die Bezirks-, Stadt- und Kreisarchitekten, die Komplexarchitekten und die Leiter von Projektierungskollektiven, die entscheidenden Einfluß auf die qualitative Weiterentwicklung von Städtebau und Architektur in unserem Lande nehmen.

Weitere Fortschritte im Architekturschaffen sind untrennbar mit der zielstrebigen Förderung der jungen Architekten verbunden. Ihnen verantwortungsvolle Aufgaben zu übertragen, ihr ganzes Können herauszufordern und sie zu aktiven Kämpfern für unsere sozialistische Sache zu erziehen ist eine der vornehmsten Aufgaben des Architektenverbandes. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist eine eng mit der Praxis verbundene und auf hohem politischem, künstlerischem und technischem Niveau stehende Ausbildung an den Hochschulen unserer Republik, die einen zielgerichteten Einsatz der Absolventen in der Projektierungspraxis, in den örtlichen Organen oder in der Wissenschaft ermöglicht. Dabei lohnt es sich, wenn die erfahrensten Mitglieder des Verbandes die Ausbildung an den Hochschulen unterstützen.

Zur erfolgreichen Entwicklung von Städtebau und Architektur wird sich der Bund der Architekten verstärkt dafür einsetzen, daß seine Mitglieder noch aktiver in Kommissionen und Arbeitsgruppen der Volksvertretungen und örtlichen Räte an der effektiven Lösung der geplanten Bauaufgaben mitwirken.

Der Architektenverband widmet dem engen und vertrauensvollen Zusammenwirken mit dem Verband Bildender Künstler der DDR besondere Aufmerksamkeit, um im gemeinsamen Schaffen von Architekten und bildenden Künstlern eine noch höhere künstlerische Qualität durch die komplexe Stadtgestaltung zu erreichen. Dabei bewährt es sich, wenn bereits in der Phase des städtebaulichen und architektonischen Entwurfs die bildenden Künstler einbezogen werden und auch für die Verwirklichung ihrer Ideen gemeinsam Sorge getragen wird. Vor allem in den Beiräten für Stadtgestaltung der örtlichen Staatsorgane sollten Architekten, Künstler und Kulturschaffende Einfluß auf die Schaffung ausdrucksvoller und schöner Werke der Architektur und der bildenden Kunst nehmen.

Mehr denn je ist es ein Anliegen des BdA/DDR und des Fachverbandes Bauwesen der Kammer der Technik, das Zusammenwirken von Architekten, Ingenieuren und Technologen enger zu gestalten und so gemeinsam einen aktiven Einfluß auf die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu nehmen.

Es entspricht dem Wesen der sozialistischen Demokratie, daß die Bürger nicht nur die Architekturentwicklung mit wachsendem Interesse verfolgen, sondern auch aktiv an der Pflege und Erhaltung der Bauten und Anlagen beteiligt sind. Die Bevölkerung über die Pläne und Vorhaben zu informieren und ihre Vorschläge und Kritiken im Sinne höherer Effektivität und Qualität des Bauens zu beachten, ist für eine fruchtbare städtebaulich-architektonische Arbeit wichtig und unerläßlich. Der Verband der Architekten setzt sich besonders dafür ein, die lebendigen Beziehungen zu den Bürgern immer enger zu gestalten.

Den Architekten der DDR ist durch die Arbeiterklasse und ihre marxistisch-leninistische Partei eine begeisternde Perspektive gestellt. Im festen Vertrauen in die bewährte Politik des Friedens, des Volkswohlstandes, des Wachstums und der Stabilität können sie mit Zuversicht und Entschlossenheit an die neuen Aufgaben herangehen. Alles zum Wohle des Volkes zu tun, das wird auch künftig ihre Arbeit bestimmen.

Wettbewerb für rationellere Erschließungslösungen

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Urbanski
Präsident des Bundes der Architekten der DDR

Dr.-Ing. Hilmar Bärthel
Vorsitzender des Fachausschusses Stadttechnische Erschließung in der Zentralen Fachsektion Tiefbau der Kammer der Technik

Anfang dieses Jahres wurde ein gemeinsam vom Ministerium für Bauwesen, der Kammer der Technik und dem Bund der Architekten der DDR durchgeführter fachwissenschaftlicher Wettbewerb zur Ermittlung rationeller Lösungen für die komplexe Erschließung von umzugestaltenden innerstädtischen Teilgebieten abgeschlossen. Die Aufgabenstellung und das Ergebnis des Wettbewerbes entsprachen im Prinzip dem Anliegen, das der Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, im Zusammenhang mit der Vorbereitung der 7. Baukonferenz mit folgenden Worten umriß:
„Jetzt gilt es mehr denn je, die besten Erfahrungen und Initiativen zu nutzen, im gesamten Investitions- und Baugeschehen um hohe Staats- und Plandisziplin zu ringen, jegliche Verschwendung von Volksvermögen und Arbeitszeit zu unterbinden und das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis weiter zu verbessern. Sehr wesentlich ist dabei, den wissenschaftlich-technischen Fortschritt zu beschleunigen, die sozialistische Rationalisierung zu fördern und dies alles mit einer konzentrierten Bauvorbereitung und -durchführung zu verbinden. Es geht vor allem darum, auf diese Weise die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern, den Bau-, Material-, Energie- und Kostenaufwand erheblich zu senken, die Bauzeiten zu verkürzen und zugleich für gute Arbeitsbedingungen auf den Baustellen zu sorgen."
Es ist notwendig, in Vorbereitung des X. Parteitages die gesamte Bautätigkeit auf die neuen Anforderungen einzustellen, vor denen wir stehen. Diese neuen Anforderungen wurden speziell für den Bereich des Wohnungsbaues auf der 11. Tagung des ZK der SED exakt mit den Worten dargestellt: „Bei der Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms hängt der wirtschaftliche Einsatz nicht zuletzt davon ab, wie Neubau, Modernisierung und Werterhaltung klug miteinander verbunden werden."
Der fachwissenschaftliche Wettbewerb diente der Gewinnung neuer Ideen für die komplexe Erschließung innerstädtischer Teilgebiete und ging davon aus, das für das Wohnungsbauprogramm insgesamt gestellte Ziele insbesondere auf die unterirdische Bausubstanz anzuwenden. Wesentlicher Gedanke war dabei, diese Zielstellung nicht ausschließlich tiefbaubezogen, sondern in ihrer ganzen Komplexität zu lösen. Denn die Aufgabe der städtebaulichen Umgestaltung muß die Aspekte vieler Fachdisziplinen berücksichtigen.
Der in der Stadtplanung tätige Architekt wird vorwiegend die Einordnung des Altbaugebietes in die gesamte Stadt, seine Gliederung und Funktion sehen und bemüht sein, städtebaulich wirkungsvolle Räume zu erhalten oder neu zu schaffen.
Der in der Wohnungsbauentwicklung tätige Architekt hat die Aufgabe, Wohn- und Gesellschaftsbauten zu entwickeln, die bei hoher Rentabilität und industrieller Fertigung schön und ökonomisch sind.
Verkehrsplaner fordern Lösungen, die den gewachsenen Verkehrsbedürfnissen und moderner Auffassungen über Verkehrsabläufe im öffentlichen und individuellen Verkehr sowohl für die gesamte Stadt als auch für die umzugestaltenden Teilgebiete entsprechen.
Technologen des Hochbaues stellen ihre Bedingungen für Montagetechnologien mit Kranbahnen, die nicht über Leitungen verlaufen dürfen. Technologen des Tiefbaues fordern die Anwendung mechanisierter Leitungsverlegearten, für die in Altbaugebieten oft der notwendige Freiraum fehlt.
Landschaftsarchitekten bemühen sich um Vergrößerung der in Altbaugebieten immer zu geringen Grünflächen und ihre Verbindung zu gesamtstädtischen Grünzügen.
Tiefbauer und Stadttechniker weisen schließlich auf strukturelle Bindungen durch erhaltenswerte unterirdische Substanz hin und brauchen Platz für neue Versorgungsleitungen und Anlagen, die den höheren Bedarf befriedigen müssen.
Die Umgestaltung stellt sich also als eine Aufgabe dar, deren komplexer Charakter eine enge sozialistische Gemeinschaftsarbeit vieler Partner von Anfang an zwingend fordert. Dementsprechend waren auch alle Wettbewerbskollektive interdisziplinär zusammengesetzt und die eingereichten Arbeiten zeigten ein ideenreiches komplexes Herangehen an die Schaffung effektiver Lösungen. So wurden realisierbare Vorschläge entwickelt, die von stadtstrukturellen Problemen über Verkehrslösungen und Vorstellungen zum Hoch- und Tiefbauablauf bis hin zur Anordnung von Wohn- und Gesellschaftsbauten gingen und in jedem Falle zur entscheidenden Verbesserung des Aufwand-Nutzen-Verhältnisses gegenüber bisherigen Ergebnissen beitragen, insbesondere jedoch zur Senkung des Tiefbauaufwandes.
Mit den Ergebnissen des Wettbewerbes ist es möglich, die Zielstellung der innerstädtischen Umgestaltung entsprechend den politischen und volkswirtschaftlichen Forderungen zu präzisieren. Sie besteht darin, einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen und eine hohe soziale Wirksamkeit bei der Reproduktion der vorhandenen Bausubstanz zu erreichen, sowohl im Bereich des Hochbaues wie auch des Tiefbaues. Dabei ist den historisch gewachsenen Stadtstrukturen und ihrem speziellen Erscheinungsbild Rechnung zu tragen. Außerdem besteht die Forderung, daß das Ergebnis unserer Arbeit eine Qualität aufweist, die für einen langen Zeitraum Bestand hat. Dabei verstehen wir eine Qualität im umfassenden Sinne, von materialsparenden und beständigen Konstruktionen im Hoch- und Tiefbau über die funktionell einwandfreie und an hoher Ökonomie orientierte Projektierung der Anlagen und Gebäude, die rationelle Durchführung der Bauarbeiten bei der Erhaltung und Modernisierung der vorhandenen Bausubstanz und der Anlagen des Tiefbaues und des Verkehrs, der maßstäblichen Einordnung der Neubauten in die bestehenden Strukturen, der rationellen Anordnung neuer Leitungssysteme und Berücksichtigung der strukturellen Bindungen der erhaltenswerten unterirdischen Bausubstanz bis hin zur künstlerisch anspruchsvollen Gestaltung der Ensembles, der innerstädtischen Teilgebiete und der ganzen Stadt. Aus diesem hohen Qualitätsanspruch ergibt sich eine erstrangige politische Verantwortung, die jeder, ob Städtebauer, Architekt, Verkehrsplaner, Tiefbauer und Stadttechniker, Technologe oder Landschaftsarchitekt, in der täglichen Arbeit und im engen Zusammenwirken miteinander wahrzunehmen hat.
Der von der Kammer der Technik, Fachverband Bauwesen, dem Ministerium für Bauwesen und dem Bund der Architekten der DDR gemeinsam ausgeschriebene Wettbewerb ging bereits weitgehend von dieser dargelegten Zielstellung aus. Er forderte die Bearbeitung konkreter, zur Umgestaltung anstehender Innenstadtgebiete im Umfang von mindestens 1000 Wohnungen durch interdisziplinär zusammengesetzte Kollektive von Städtebauern, Architekten, Tiefbauern, Verkehrsplanern, Technologen und Landschaftsarchitekten in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit.
Als Leistungen waren zu erbringen: Bebauungskonzeption, Konzeptionen der stadttechnischen und der Verkehrserschließung, der Freiflächengestaltung (jeweils im Maßstab 1 : 1000), Detailzeichnungen, Erläuterungsbericht und Nachweis der volkswirtschaftlichen Effektivität in 17 umfangreichen Kennzifferntabellen. Die Realisierbarkeit der Lösungen mußte durch die Bezirksbaudirektoren bestätigt werden.
Insbesondere wurde den Kollektiven die Aufgabe gestellt, auf die jeweiligen Bebauungsideen Einfluß zu nehmen und vorhandene städtebauliche Gestaltungsideen so zu variieren, daß dabei folgende Effekte zur Verringerung des Tiefbauaufwandes erreicht werden:

- bestmögliche Nutzung der sich aus der vorhandenen oder geplanten Primärerschließung (Stadttechnik, Straßen und Nahverkehr) eines größeren Gebietes ergebenden Bedingungen für die Erschließung des Umgestaltungsgebietes
- Beachtung der gleichzeitig oder später notwendig werdenden Befriedigung von stadttechnischen oder Verkehrsbedürfnissen in benachbarten Altbaugebieten
- maximale Erhaltung und Weiter- oder Wiederverwendung der vorhandenen Leitungen und Anlagen der Stadttechnik im Umgestaltungsgebiet
- Erzielung rationeller Lösungen für die einzelnen Versorgungssysteme einschließlich ihrer Einordnung in den unterirdischen Bauraum bei Beherrschung der schrittweisen Umgestaltung der Versorgung vom liegenden auf das künftige Netz
- Die Koordinierung aller Systeme im unterirdischen Raum des Umgestaltungsgebietes und ihre städtebaulich günstige Abstimmung mit der vorgesehenen hochbaulichen, verkehrlichen und Freiflächengestaltung
- Minimierung von Konfliktpunkten und die bauliche Kombination von Kreuzungen oder sonstigen Führungen von Versorgungsleitungen mit vorhandenen oder geplanten unterirdischen Anlagen des Verkehrs
- Gewährleistung kurzer Leitungslängen/WE, eines hohen Anteils gebäude- oder kanalverlegter Leitungen in der Sekundärerschließung des Umgestaltungsgebietes und des Anschlusses mehrerer Gebäude an Hauszuleitungen
- Neuordnung der Verkehrsflächen des Umgestaltungsgebietes bei Modernisierung des Verkehrsnetzes und Einhaltung der durch die Generalverkehrsplanung der Stadt für Altbaugebiete vorgegebenen Normative für Anlagen des fließenden und ruhenden Verkehrs
- Verwendung von Abbruch- oder Aushubmassen im Umgestaltungsgebiet (z. B. zur Geländemodellierung) und Einsparung von Transportkapazitäten
- Erhöhung der Qualität der Wohnbedingungen durch entsprechende Grün- und Außenanlagengestaltung bei Berücksichtigung von Umweltfaktoren
- Berücksichtigung der Erfordernisse und Bedingungen der industriellen Produktion im Tief- und Hochbau

Die Ergebnisse des Wettbewerbs stellen eine bedeutsame gesellschaftliche Aktivität zur Durchführung des Beschlusses des Präsidiums des Ministerrates vom 12. 7. 1979

über Maßnahmen zur weiteren konsequenten Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms im Zeitraum 1976–1980 einschließlich der effektivsten Nutzung und Erhaltung der vorhandenen Bausubstanz dar. Die Vorprüfung der Wettbewerbsbeiträge der beteiligten 11 Kollektive aus den Bezirken Cottbus, Dresden, Erfurt, Frankfurt (O.), Gera, Halle, Karl-Marx-Stadt, Leipzig und Magdeburg stellte fest, daß neun der eingereichten Ergebnisse den Bedingungen der Wettbewerbsausschreibung entsprechen. Von sieben dieser Kollektive wurden jeweils zusätzliche Varianten unter Berücksichtigung der o. g. Beschlüsse des Ministerrates vorgelegt, so daß im Prinzip 16 Ausarbeitungen zur weiteren wissenschaftlichen Auswertung zur Verfügung standen, die eine Fülle progressiver Ideen und konkret anwendbarer Lösungsvorschläge zur Problematik enthalten. Sie können als erste positive Antworten auf die seit Jahren diskutierte Frage aufgefaßt werden, daß gute städtebauliche Umgestaltungslösungen auch bei Beachtung der vielen oben genannten volkswirtschaftlichen, technischen und technologischen Eingrenzungen und Bedingungen möglich und zu erreichen sind.

Die zentrale Jury tagte in folgender Zusammensetzung:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Schulz, Ministerium für Bauwesen

Sekretär:

Koll. Prokopowicz, Amtierender Vorsitzender der Zentralen Fachsektion Tiefbau der KDT

Mitglieder:

Prof. Dr. Elze, Vorsitzender des Fachverbandes Bauwesen der KDT,
Prof. Dr. Urbanski, Präsident des Bundes der Architekten der DDR
Dr. Schlesier, Ministerium für Bauwesen
Koll. Sommer, Ministerium für Bauwesen
Koll. Jäniche, Ministerium für Bauwesen
Koll. Gajewski, Erzeugnisgruppenverband Straßen- und Ingenieurtiefbau
Dr. Bärthel, Vorsitzender des FA Stadttechnische Erschließung in der ZFS Tiefbau der KDT
Dr. Elliesen, Bauakademie der DDR, Institut für Städtebau und Architektur

Gast: Kolln. Graichen, Bauakademie der DDR, IIT, Leiterin der Expertengruppe Vorprüfung

Die Vertreter der Wettbewerbskollektive hatten die Möglichkeit, ihre Arbeiten vor der zentralen Jury zu erläutern. Die Beurteilung und Wertung der Jury führte zu folgendem Ergebnis:

1. Preis

Wettbewerbskollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Pfeiffer, Büro des Chefarchitekten der Stadt Leipzig

Bearbeitungsgebiet: Leipzig-Ostvorstadt WK 2 (Volkmarsdorf)

Aus der Beurteilung:

„Die Wettbewerbsarbeit stellt ein Beispiel für die städtebauliche Planung von Umgestaltungsgebieten in Großstädten mit hohen Anteilen erhaltungswürdiger Substanz dar. Bei der Überarbeitung hat das Kollektiv den Nachweis erbracht, daß gegenüber den ursprünglichen Planungsvorstellungen bei weiteren sorgfältigen Überlegungen eine Lösung mit einer wesentlichen Senkung der Abrißquote gefunden werden konnte.

Es wurde ein günstiges volkswirtschaftliches Ergebnis erreicht. Der komplexe Investitionsaufwand liegt mit 34,2 TM/WE wesentlich unter dem für Neubau-WE vorgegebenen Normativ. Die Lösung zeichnet sich weiterhin dadurch aus, daß ein hoher Grad der Weiternutzung vorhandener unterirdischer Versorgungsleitungen und Verkehrsflächen erzielt werden konnte.

Mit der weiteren Arbeit muß jedoch die Abdeckung des Bedarfs an Flächen des ruhenden Verkehrs verbessert werden.

Das Bearbeitungskollektiv hat alle Möglichkeiten der Senkung des Tiefbauaufwandes genutzt und Lösungen zur Leitungsführung in vorhandenen Kellern sowie zur Einordnung von HA-Stationen für Fernwärme in der Altbausubstanz nachgewiesen."

Weitere interessante Fakten:

- Anregungen zur Entwicklung von Wohnungsbauerzeugnissen anhand des vorhandenen Typs, die zur Lückenschließung besser geeignet sind
- gutes Schema zur Bewertung von Trassen nach Zahl, Art, Dimension und Zustand der einzelnen Leitungen entwickelt
- Trassenverkürzungen durch Querung von Wohngebäuden und Verlegen von Leitungen in der Deckenkonstruktion von Kaufhallen erreicht
- Zahl der notwendigen Trafos durch bessere Netzbildung verringert
- Zahl der notwendigen HA-3-Stationen minimiert und durch HA-2-Stationen ersetzt (Warmwasserbereitung durch zu erhaltende Gasversorgung)
- klare Aussagen zur Bautechnologie des Tiefbaus und zu abgestimmtem Bauablauf Tiefbau-Hochbau. Nutzung aufzugebender vorhandener Leitungen und technischer Anlagen zur Baustellenversorgung.

2. Preis

Wettbewerbskollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Hnyk, Büro für Städtebau und Architektur des Rates des Bezirkes Halle

Bearbeitungsgebiet:
Quedlinburg, Stadtteile Neuendorf/Augustinern/Neustadt

Aus der Beurteilung:

„Die Arbeit stellt eine gute städtebauliche und tiefbauliche Lösung für Umgestaltungsgebiete in Klein- und Mittelstädten dar. Für das Teilgebiet einer Altstadt, die insgesamt als Kulturdenkmal von internationalem Rang ausgewiesen ist, mußten bei der Planung komplizierte Ausgangsbedingungen berücksichtigt werden. Besonders ist die gute Übereinstimmung von Verkehrs- und stadttechnischer Erschließung mit denkmalpflegerischen und städtebaulichen Gesichtspunkten hervorzuheben ... Bei weitgehendem Erhalt städtebaulicher Strukturen wurden Lösungen gefunden, die modern und für den Tiefbau aufwandsgünstig sind (z. B. die Gebäudedurchführung von Versorgungsleitungen in den Ersatzneubauten) und die einen komplexen Investitionsaufwand von 43,7 TM/WE gewährleisten. Der Beitrag zeichnet sich durch die weitgehende Nutzung vorhandener erhaltenswerter Leitungen und von Kapazitätsreserven der technischen Versorgung sowie der Verkehrsflächen aus ..."

Weitere interessante Fakten:

- Vorschläge zur Weiterentwicklung der Halleschen Monolithbauweise mit variabler Anwendung des Leitungsganges, der Kellerfreiverlegung und der Lage der Gebäudeanschlüsse
- Berücksichtigung angrenzender Neubaugebiete bei der Erschließungsplanung
- Erhaltung vorhandener Netze für die Versorgung von Altbauten und Überlagerung mit flachverlegten neuen Netzen im gleichen Straßenraum für die Versorgung der Ersatzbauten
- Kapazitätserweiterung der Abwasserableitung durch Übergang von Mischsystem auf Trennsystem bei Erhaltung der vorhandenen Mischwasserleitungen für die Ableitung von Schmutzwasser.

3. Preis

Wettbewerbskollektiv unter Leitung von Dr.-Ing. Forberg, VEB Wohnungsbaukombinat Erfurt

Bearbeitungsgebiet: Erfurt, Nördliche Innenstadt, Kennwort „Alternative"

Aus der Beurteilung:

„Die Arbeit ist durch das Bemühen gekennzeichnet, ein städtebaulich, funktionell und gestalterisch gutes Ergebnis bei Anwendung einer rationellen Erschließungslösung zu erzielen.

Das Umgestaltungsgebiet ist durch überwiegenden Neubau infolge großer Anteile nicht zu erhaltender Altbausubstanz der Bauzustandsstufe IV gekennzeichnet. Trotzdem ist die Anstrengung erkennbar, in Teilbereichen die vorhandene Hochbausubstanz weiter zu nutzen.

Der Beitrag zeigt eine progressive Lösung für die Verkehrserschließung von zentrumsnahen Altbauwohngebieten. Es wurde eine gute Übereinstimmung der Verkehrserschließung mit der städtebaulich-funktionellen Struktur und die Verbindung von Erhalt und Neubau erreicht.

Die Lösung ist geprägt durch die größtmögliche Erhaltung der vorhandenen Tiefbausubstanz bei einer anerkennenswürdigen Planungsvorstellung für die schrittweise Ablösung der alten Netze und durch die Anwendung des Sammelkanals in Fortführung des in Erfurt vorhandenen Sammelkanalsystems sowie die konsequente Nutzung der Gebäudekeller für die Verlegung von Versorgungsleitungen. Hervorzuheben ist die gute Abstimmung Hoch- und Tiefbau für die Vorbereitung der Bauausführung."

Weitere interessante Fakten:

- Vorschlag zur Erhaltung weiterer Altgebäude gegenüber Vorgabe durch städtebauliches Programm
- Kombination der Verkehrserschließung mit weiter zu nutzenden Haupttrassen der Stadttechnik
- Freihaltung von Ersatztrassen für die spätere Neuverlegung von gegenwärtig noch begrenzt nutzbaren Leitungen
- sinnvolle Bündelung von Erschließungstrassen außer- und innerhalb der Gebäudehüllen
- Minimierung der zur Kläranlage abzuführenden Abwässer durch Einführung des Trennsystems und kurze Ableitung der Niederschlagswässer in den anliegenden Fluß
- Schaffung abgegrenzter Baufelder und Bauabschnitte zur technologisch unkomplizierten Baudurchführung

Erhöhte Prämie

Wettbewerbskollektiv unter Leitung von Dipl.-Ing. Fröhlich, VEB Verkehrs- und Tiefbaukombinat Frankfurt (O.)

Bearbeitungsgebiet: Bernau, Stadtkern

Aus der Beurteilung:

„Für die Wettbewerbsarbeit wurde ein umfangreiches Material vorgelegt, das eine effektive Erschließungslösung durch gute Abstimmung zwischen Hochbautyp (Neubau) und stadttechnischer Erschließung beinhaltet.

Es wird positiv beurteilt, daß durch Verbesserung der Wohnungsbaureihe SL 3600 die Anwendung von Einbautrafostationen, variable Anschlußmöglichkeiten für Versorgungsleitungen sowie eine Vergrößerung des Leitungsgang-Querschnittes ermöglicht wurden. Der Bearbeitungsstand (1. BA in Realisierung) läßt ausgereifte Vorschläge für Bautechnologie und zweckmäßige Leistungsabgrenzung zwischen Hoch- und Tiefbau zu.

Besonders hervorzuheben sind Überlegungen zur Rationalisierung der Plattenstreifengründung, die zu erheblichen Einsparungen führen."

Weitere interessante Fakten:

- durch gezielte Höhenstaffelung der Gebäude einschließlich Veränderungen der Gebäudekonstruktion werden Erdarbeiten, Stützmauern und Leitungslängen zur Entwässerung eingespart
- flachverlegte Rohrleitungen minimieren den Tiefbauaufwand
- detaillierte Rationalisierungsvorschläge zur Verlegung von Fernwärmeleitungen in BIT-Rohren und von Wasserleitungen in deren Nähe (insgesamt 8 Patentanmeldungen als Wettbewerbsergebnis)
- Vorschläge zu klaren Zeitabläufen der Bauprozesse ohne gegenseitige Behinderung Tiefbau/Hochbau

Prämie

Wettbewerbskollektiv unter Leitung von Dr. sc. techn. Roscher, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

Bearbeitungsgebiet: Erfurt, Nördliche Innenstadt, Kennwort „Direktive"

Aus der Beurteilung:

„Die Wettbewerbsarbeit ist ebenfalls durch das Bemühen gekennzeichnet, eine städtebauliche, funktionell und gestalterisch gute Lösung bei Verwendung einer rationellen Erschließung zu erzielen. Die Lösung ist geprägt durch größtmöglichen Erhalt der vorhandenen Substanz an unterirdischen Versorgungsleitungen.

Nicht im gleichen Maße wurde es verstanden, die vorhandenen Verkehrsflächen in die Neuplanung einzubeziehen.

Im Vergleich zum Beitrag „Alternative" liegt der erforderliche Gesamtaufwand je WE höher."

Weitere interessante Fakten:

- Gute Abstimmung zwischen Hochbautechnologie und erhaltenswerten Leitungen (Kranbahnen außerhalb bestehender Leitungen)
- aufzugebende Gasrohre als Schutzrohre für Fernmeldekabel genutzt
- neue Haupttrassen an erhaltenswerte Leitungen angelagert
- konkrete Veränderungsvorschläge geplanter Verkehrslösungen zur Verringerung des Tiefbauaufwandes (2,6 Mio M an 3 Beispielen nachgewiesen)

Die nicht zentral ausgezeichneten Wettbewerbsbeiträge der Bezirke Dresden, Cottbus, Karl-Marx-Stadt und Magdeburg enthielten so viele interessante Details und Ansätze technisch und technologisch progressiver Lösungen, daß den zuständigen Bezirksbaudirektoren empfohlen wurde, sie durch bezirkliche Anerkennungen zu würdigen.

Als Beispiele seien genannt:

- gestalterisch gute und wirtschaftlich günstige Einordnung oberirdisch verlegter Fernwärmeleitungen unter Nutzung von Hangsituationen
- rationelle und mit Freiflächengestaltung abgestimmte Verwendung von Verdrängungsmassen im Umgestaltungsgebiet (Kollektiv Dresden, Leitung Dipl.-Ing. Speck)
- auf die gesamte Stadt bezogenes Planungssystem Sammelkanal—Leitungsgang—Fernwärmekanal mit genauer Abstimmung zum Abwassersystem und mit Minimierung der Konfliktpunkte
- gemeinsame Unterbringung verschiedener technischer Stationen in kombinierten Gebäuden (Kollektiv Cottbus, Leitung Dipl.-Ing. Brenzel)
- praxisreife Lösung eines Leitungsganges in vorhandenen Altbauten trotz horizontaler und vertikaler Versätze in den Kellern (Kollektiv Karl-Marx-Stadt, Leitung Dr.-Ing. Mühl)
- Nutzung und Mitberücksichtigung der Erschließungssituation angrenzender Neu- und Altbaugebiete (Kollektiv Magdeburg, Leitung Dipl.-Ing. Pfeiffer)

Alle Ergebnisse werden in die weitere Auswertung einbezogen, für die ein umfassendes, zwischen Ministerium für Bauwesen, KDT und BdA/DDR abgestimmtes Programm vorliegt.

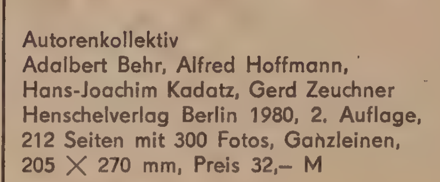
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der fachwissenschaftliche Wettbewerb zur Ermittlung rationeller Lösungen für die komplexe Erschließung von umzugestaltenden innerstädtischen Teilgebieten sein Ziel voll erreicht hat, volkswirtschaftliche Effekte zeigte und auf Reserven hinweist, deren Größenordnung bedeutend ist.

All denen, die sich dafür eingesetzt haben, den Wettbewerbskollektiven in den Bezirken der DDR sowie den Organisatoren und Leitern im zentralen Bereich, gebührt Dank und Anerkennung für ihre im besten Sinne gesellschaftlich notwendige und nützliche Arbeit.

Architektur der DDR



Berlin.
Blick aus der Straße Unter den Linden auf den Palast der Republik, den Fernsehturm und den Dom



Autorenkollektiv
Adalbert Behr, Alfred Hoffmann, Hans-Joachim Kadatz, Gerd Zeuchner
Henschelverlag Berlin 1980, 2. Auflage, 212 Seiten mit 300 Fotos, Ganzleinen, 205 × 270 mm, Preis 32,– M

Nachdem die erste Auflage im Handumdrehen vergriffen war, ist jetzt bereits die 2. Auflage eines inhaltsreichen und informativen Buches über die Architektur in der DDR erschienen, das offensichtlich einen sehr breiten Leserkreis anspricht und die Grenzen beruflichen Interesses überschreitet. Das spricht sowohl für die große Anteilnahme vieler Bürger an den Problemen der Architektur als natürlich auch für dieses Buch und seine Autoren.

Dreißig Jahre Entwicklung unserer Architektur und unseres Städtebaus darzustellen und zu werten ist ja keineswegs ein leichtes Unterfangen, zumal wenn man bedenkt, daß dies doch kein absolut glatter Weg auf einer ausgetretenen Route war, sondern ein kompliziertes Suchen und Voranschreiten beim Aufbau einer neuen Gesellschaftsordnung. Die Versuchung kann dabei gerade für den Fachmann stark sein, sich in Details zu verlieren. Was aber über einen solchen Zeitraum am meisten interessiert, ist doch die Frage nach der Gesamttendenz: Was hat die Architekturentwicklung im Sozialismus für die Menschen und ihre Lebensumwelt vollbracht, was bedeutete der Aufbau des Sozialismus für die Architektur und was bedeutete die Architektur für den gesellschaftlichen Fortschritt?

Darauf gibt das Buch in Wort und Bild eine überzeugende Antwort, indem es in einem Überblick die Gesamtlinie des städtebaulich-architektonischen Schaffens und die Ergebnisse auf den wesentlichsten Arbeitsgebieten der Architekten darstellt, die für die soziale, ökonomische und kulturelle Entwicklung der DDR von besonderem Gewicht sind.

In den ersten beiden Kapiteln des Buches gehen die Autoren, kompetente Fachleute der Bauakademie der DDR, auf generelle Probleme, wie die gesellschaftliche Rolle von Städtebau und Architektur im Sozialismus sowie auf Grundlagen der Stadtentwicklung und Stadtgestaltung ein. In den folgenden Kapiteln werden dann wichtige Gebiete des Architekturschaffens, wie komplexer Wohnungsbau, Bauten der Industrie und Landwirtschaft, der Kultur, Bildung und Erholung sowie Fragen der Denkmalpflege und des Zusammenwirkens von Architektur und bildender Kunst, behandelt. Die Texte sind erfreulich knapp und beschränken sich auf das Wesentliche. Ihre verständliche, ungeschraubte Sprache macht sie geeignet, wissenschaftliche und baukünstlerische Aspekte der Architekturentwicklung einem großen Kreis von interessierten Menschen näherzubringen.

Wie ein roter Faden zieht sich durch das ganze Buch die Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Architektur. Dabei wird deutlich, wie soziale Ziele der Arbeiterklasse und ihrer Partei, wie die Lösung der Wohnungsfrage, in städtebauliche Planung und architektonische Realität umgesetzt werden. Daß bei uns viel gebaut wird, ist bekannt. Der umfangreiche Bildteil dokumentiert aber vor allem, daß in unserem Land auch vielfältig gestaltet wurde und wird. Das in dreißig Jahren geschaffene Werk der Architekten der DDR kann sich durchaus sehen lassen und hat in mannigfaltiger Weise zum gesellschaftlichen Fortschritt beigetragen. Sichere Arbeitsplätze, gleiche Bildungschancen, Kultur für alle, Erholungsmöglichkeiten für Millionen, Gleichberechtigung der Frauen, Sorge um die Kinder, all das ist untrennbar mit der Architektur verbunden.

Gerade jetzt, wo wir in unserem Fachverband über Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in den 80er Jahren diskutieren, ist eine Bilanz des Geleisteten, wie sie in diesem Buch zu finden ist, mehr als eine Selbstbestätigung. Sie ist auch eine gute Basis dafür, die Chancen der Zukunft noch besser zu nutzen. Wenn im Entwurf der Leitlinien gefordert wird, Bewährtes weiterzuführen, dann muß es als Verdienst der Autoren gelten, mit ihrer Arbeit dafür wertvolle Anregungen gegeben zu haben.

G. Krenz



Wie im VEB BMK Erfurt der wissenschaftlich-technische Fortschritt unter aktiver Mitwirkung der Architekten über das Projekt gesteuert wird

Interview mit Dr. Wolfgang König

Technischer Direktor im Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt und Leiter des Erfahrungsaustausches der Chefarchitekten des zentralgeleiteten Industriebaus und Mitglied der Zentralen Fachgruppe Industriebau des BdA/DDR

1
Ausgezeichnete Bauten des VEB Bau- und Montagekombinat Erfurt

red.:

Die Beschleunigung des wissenschaftlichen Fortschritts im Bauwesen hängt in immer stärkerem Maße davon ab, wie es gelingt, neue Erkenntnisse über die Projekte praxiswirksam zu machen.

Wie stellt sich der Kombinatsbetrieb Industriebauprojektierung des VEB BMK Erfurt, dessen Technischer Direktor Sie seit vielen Jahren sind, dieser Aufgabe?

Dr. König:

Die Beantwortung dieser Frage muß von der Zielstellung der baulichen Vorbereitung ausgehen: Es gilt, Projektdokumentationen zu erarbeiten, die Grundlage dafür werden, daß unsere baurealisierenden Betriebe in hoher Arbeitsproduktivität Bauten und Anlagen errichten, in denen die Nutzer (das ist in unserer Situation weitestgehend die sozialistische Industrie) in effektiver Leistung die Planaufgaben erfüllen können. Dabei schafft der bautechnische Projektant nicht einfach eine Hülle zur sinnvollen Einordnung technologischer Arbeits- und Ablaufprozesse; er muß sich gestaltend mit seinen Darstellungen in städtebaulichen Ensembles und die natürliche Landschaft einordnen.

Die eigentliche Aufgabe des Baukombinats muß deshalb die sein, die früher einmal dem Architekten allein zugeschrieben wurde: Es hat Sachwalter des Volksvermögens zu sein. Es hat die Millionensummen der Investitionsmittel baulich zu verantworten, wobei ich bei baulich architekturgestaltend, umweltbeeinflussend, arbeitsplatzgestaltend einschließe.

Unser Bauwesen hat sich in den letzten Jahren immer stärker verwissenschaftlicht. Diese Verwissenschaftlichung hat das Wirkungsfeld des Architekten in gewisser Weise verändert, weil besonders die bautechnischen, bauphysikalischen, baustofflichen oder auch ergonomischen Erkenntnisse sich mittels TGL den Inhalt der Projektierung ausweitend und oft bauablauf- und bauwerksbestimmend durchsetzen. Zumindest im Industriebau wurde aus dem Dirigenten Architekt – wenn man den Gesamtprozeß betrachtet – bestenfalls der Konzertmeister, der ein Ensemble führt. Es schreibt sich in einer Architekturzeitschrift schwer, aber wir müssen das so sagen: Nur der Architekt, der sich im Industriebau auch als Industriebauprojektant neu profilieren konnte (oder von unseren Schulen dazu gebildet wurde), war und ist in der Lage,

1

Architekturpreis des Bezirkes Erfurt



1968 · Kollektiv Produktionsbereich 57
Großraumbüro des VEB Chemieanlagenbau Erfurt · Rudisleben



1974 · Kollektiv Produktionsbereich 57
Produktionsanlage VEB Uhren- u. Maschinenbaukombinates Ruhla u. Wohngeb. Seebach



1975 · Kollektiv Produktionsbereich 52
für Gestaltung des Neubaues der Texturseidenzwirnerei u. Veredlung des VEB Baumwollspinnerei Leinefelde



1978 · Kollektiv Produktionsb. 4 BT Jena
für Gestaltung der bautechnischen Rekonstruktion des VEB KUT „Herbert Warnke“ Erfurt

Architekturpreis der Zeitschrift „Architektur der DDR“



1970 · Kollektiv Produktionsbereich 58
1. Preis dem Autorenkollektiv
Kapazitätserweiterung M 100



1971 · Kollektiv Produktionsbereich 53
1. Preis für Kollektiv „Elektronische Datenverarbeitungsanlage Robotron 300“



1974 · Kollektiv Produktionsbereich 58
2. Preis dem
Autorenkollektiv „Kaliwerke Zielitz“



2

neue Erkenntnisse über das Projekt praxiswirksam zu machen.

Wie haben wir uns dieser Aufgabe gestellt? Vor allem **nutzeffektiv** – in der Herausbildung einer betrieblichen Qualitätsordnung mit Selbstkontrolle und zentralisierter TKO; mit der Nutzung der „Erfurter Erfahrungen" auch im Vorbereitungsbetrieb, einen konzentrierten Projektierungsablauf von industriebauplanerischer Studie bis Durchführungsdokumentation zu erreichen; mit Direktkontakten in allen Phasen der Planung und Projektierung zu den Investitionsauftraggebern, damit Übereinstimmungen von Anforderungs- und Bauwerksparametern erreicht werden. Dieses fortsetzbare Herangehen erfordert ein hohes gesellschaftliches Bewußtsein, um immer ein volkswirtschaftliches Denken durchzusetzen.

Zugleich gilt es, **bauproduktionsgerecht** zu projektieren – in Anerkennung der eingeordneten Stellung als Projektant des Kombinats; in der Breitenanwendung bewährter und neuer hochproduktiver Technologien und Bauweisen, um die Arbeitsproduktivität zu steigern, den Materialverbrauch zu senken und die Verkürzung der Bauzeiten zu sichern.

Hauptinstrument ist dabei der Plan der Überleitung bauproduktiver Maßnahmen aus Forschung und Entwicklung, Neuererwesen, Nachnutzung und Rationalisierung über das Projekt (PÜP).

Auch hier zeigt sich die Forderung an den Architekten, über solche Leistungsstrecken Objektgestaltender zu bleiben und dies nicht „Katalogprojektanten" zu überlassen.

Natürlich hat auch der Architekt mitunter Sorgen mit fehlender Bilanzbereitschaft, kurzsichtigem Oberbauleitungsdenken und einer betriebsegoistischen Sicht. Aber Qualität und Aufwand, Leistungserfüllung und Terminrealisierung sind wohl oft einander belastende, doch nicht sich ausschließende Faktoren.

Schließlich stellen wir uns **projektierungstechnologisch-progressiv** auf die Anforderungen ein: im Einsatz wissenschaftlichen Fortschritts im Vorbereitungsprozeß, in der Entwicklung der Angebots- und Wiederverwendungsprojektierung, in der Verantwortlichkeit für Baustellenprozesse der Ausbautechnik mit Einsatz eines wesentlichen Forschungspotentials an Bauwerksteilkatalogen in der Entwicklung zum Anwenderzentrum der elektronischen Datenverarbeitung (EDV), in Projektpässen (PP), mittels technischer Arbeitsmittel (TAM) und Materialsubstitutionen, in den vertragsgestaltenden und technischen Anlaufberatungen und Projektverteidigungen, in der auch strukturell gefaßten und durch eine Richtlinie geordneten industriebauplanerischen Arbeit, im Angebot von technischer Informationsarbeit, Fototechnikleistung und sachgemäßer Katalognutzung.

Das Problem dieses Aufgabenkreises sehe ich in der ungenügenden Koordinierung aller erforderlichen Aufgaben. Noch längst hat die Forschung nicht voll die ihr zustehenden Aufgaben bei der Leitung dieses Prozesses ergriffen, wobei wir Ansätze im Institut für Projektierung und Standardisierung der Bauakademie der DDR nicht übersehen. Das erfordert von den Kombinaten eine weit stärkere Eigenleistung, als es um einer umfassenden Aufgabenlösung willen nötig wäre. Hier sind wesentliche Ansätze der Beschleunigung des wissenschaftlichen Vorlaufs noch zu gestalten, wie das auch die 7. Baukonferenz gerade erst wieder deutlich gemacht hat.

red.:

Können Sie solche Aussagen an einem konkreten Beispiel verdeutlichen? Was hat das für Effekte für die Leistungssteigerung im Kombinat und für das Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen der Investitionen?

Dr. König:

Es sei beispielhaft ein Gebäude genannt, das nun schon seit zehn Jahren mehr als einhundertmal in der Republik gebaut worden ist: Mit der schnellen Entwicklung der EDV mußte für die Gerätekette Robotron 300 ein spezieller Baukörper schnell errichtbar sein. Unter Leitung unseres damaligen Chefarchitekten und jetzigen Professors an der Technischen Universität Dresden, Kollegen Dr. Lander, entwickelten wir ein Angebotsprojekt, das sich harmonisch bestehenden Bauelementen zuordnen ließ. Über die Studienbearbeitung folgte eine kurze Projektierungs- und Realisierungszeit. Weiter hat unser Betrieb vom 2-Mp-Geschoßbau ausgehend, 1979/80 im Elementesortiment des Vereinheitlichten Geschoßbaus (VGB) ein Angebotssortiment von VGB-Objekten für Leichtindustrie, Laborbau, Forschungs- und Bürogebäuden entwickelt.

Dieses Beispiel bestätigt uns wieder: Wiederverwendungseffekte werden besonders dort effektiv genutzt, wo der Industrietechnologe das Objekt als Angebot mitgestaltete.

Für den Architekten ist die Angebotsprojektierung in ihren feststehenden Parametern oft nicht unproblematisch, auch hat die Angebotsprojektierung gerade im Industriebau technologiebedingte Grenzen (nur Statistiker wollen das nicht einsehen!). Es muß deshalb die Projektierungstechnologie entwickelt werden, um auf dem Elementeangebot aufbauend, Erfordernissen gerecht zu werden. Leider ist dieses Angebot unserer Bauelementeindustrie zu gering gefächert. Erfahrungen mit nicht sehr zweckmäßigen katalogisierten Lösungen, wie etwa die Attikalösung des VEB BLK, reduzieren unsere Variationsmöglichkeiten.

Daneben füllen sich aber unsere Schränke mit Katalogen und Richtlinien. Auch eine Mikrofilmtechnik kann nicht über einen Informationsfluß hinwegtäuschen, der gegenwärtig noch nicht beherrschbar ist. Fast jedes Kombinat entwickelt eigene Details, Bauwerksteilkataloge und Vorzugslösungen. Um bei der Attika zu bleiben: Während im VEB BMK Süd die Staatliche Bauaufsicht zur Zeit die Attikalösung für Flachbauten in der Anwendung einstellt, gibt das VEB BMK Magdeburg einen Projektierungs- und Ausführungskatalog „Attikaausbildung bei EMZG" als Werkstandard heraus. Solche Beispiele verunsichern, fehlende Allgemeinverbindlichkeiten verschenken Gestaltungseffekte.

Der Architekt kann ohne die Beherrschung der Informationsfülle heute nicht mehr bestimmend gestalten, er muß wissen, was er wann, wo, unter welchen Voraussetzungen an Lösungen mit Materialien einsetzen kann.

Deshalb schenken wir der innerbetrieblichen Informations- und Schulungsarbeit große Aufmerksamkeit. Mit den Technischen Arbeitsmitteln (TAM) stellen wir Vorzugslösungen (besonders von Bauwerksdetails) heraus. An ihrer Auswahl hat der Chefarchitekt wesentlichen Anteil.

Für den wichtigsten Ansatz jeder Leistungssteigerung im Kombinat halte ich die industriebauplanerische Arbeit. Es gilt, den betriebsspezifischen Vorstellungen der Auftraggeber die gestaltete Lösung gebauter Arbeitsumwelt in städtebaulicher Einordnung zuzuordnen, mindestens entgegenzustellen, über Varianten die beste Lösung herauszufinden. Ich halte es allerdings für noch wichtiger, den bauwilligen Investitionsauftraggebern (IAG) Möglichkeiten der Entwicklung ihrer Werke und Anlagen zu einem frühestmöglichen Zeitpunkt aufzuzeigen. Damit wird das erforderte Leistungsprofil des Baukombinates erkundet und profiliert und dem bauwilligen IAG die Möglichkeit der Entwicklung seines Betriebes in extensiver Erweiterung und in Rekonstruktion dargestellt. Mindestleistung sollte die industriebauplanerische Studie sein (die eben nicht mit der Aufgabenstellung zu verwechseln ist!).

Wir suchen die bestmögliche Lösung, sichern die Nutzung von Angebots- und Wiederverwendungseffekten, erreichen die sinnvolle Ausnutzung des Baulandes in Beachtung späterer Investitionen, geben die Chance zur konzentrierten Leistung, eine wichtige Aufgabe, besonders des Architekten.

Schnitt A-A

Schnitt B-B

ERDGESCHOSS
Systemebene
±0,00

8 VGB ANGEBOTS A
VZL-Nr. KOOP-MMZG-BLK PROJEKT VORZUGSLÖSUNG

Phase
Urheber
Verwender
VEB Bau- u. Montagekombinat Erfurt
KB Industriebauprojektierung Erfurt
Objekt
Dokument PB 53 Schnitt A und B
Rohbau
Maßst.
Datum
Herstellung Bearb. Gez. PB-Ltr.
Kontrolle Entw. Statik Chefing. Bestell-Nr. BLK Bl.Nr.
VGB-VZL PWT 209.1
Änderung Wiederverwendung Kontrolle TKO Prüfung

3

2
Kaliwerk Zielitz

3|4
Auszüge aus der VGB-Angebotsdokumentation, die vom VEB BMK Erfurt (1978/80) in Verbindung mit dem VEB Betonleichtbaukombinat erarbeitet wurde

4

Bemerkung
THA - Treppenhausabschlußwand Bestandteil Standortanpassung (Ausbau)
Treppenhausfenster siehe Ansichten Bl.Nr. 207.1
Außenwand (Giebel) Mehrschichtenplatten PK 72-33
Komplettierung der Erdgeschoßaußenwand an den Längsseiten und den Giebelmittelfeldern im Rahmen der Standortanpassung (Ausbau)

auf Rohdecke 40 mm bewehrter Aufbeton
Stutzenstecksstoß
Systemebene
Erdgeschoß Systemebene ±0,00
UF-Stütze
Anschluß für Erdung und Potentialausgleich

DETAIL
Stützen-Riegel
M 1:50
zu Blatt 206.4

Anschlußrichte für Erdung und Potentialausgleich

Grundriß-Ausbau Bl.Nr.

Achsen

8 VGB ANGEBOTS A
VZL-Nr. KOOP-MMZG-BLK PROJEKT VORZUGSLÖSUNG

Phase
Urheber
Verwender
VEB Bau- u. Montagekombinat Erfurt
KB Industriebauprojektierung Erfurt
Objekt
Dokument PB 53 Grundriß-Rohbau
Maßst.
Datum
Herstellung Bearb. Gez. PB-Ltr.
Kontrolle Entw. Statik Chefing. Bestell-Nr. BLK Bl.Nr.
VGB-VZL PWT 209.1
Änderung Wiederverwendung Kontrolle TKO Prüfung

Prozeß des Vorbereitungsbetriebes aufgehoben sehen, sondern gerade dieser umfassenden Verantwortlichkeit gerecht werden.

red.:

Welche Probleme müßten nach Ihrer Ansicht gelöst werden, um das schöpferische Potential der Architekten und Ingenieure in der Projektierung noch stärker für die Qualität der Projekte wirksam zu machen, um besser und effektiver zu bauen?

Dr. König:

Ich habe die gleiche Fragestellung den Mitgliedern unserer Betriebsgruppe des BdA/DDR vorgelegt. Daß nicht alle sie beantworteten zeigt, daß wir und wie wir als BdA weiterdiskutieren müssen. Die gegebenen Hinweise zeigen ein weites Gebiet auf: Im Rahmen eines Werkstattgespräches wurden einige Thesen der Arbeit und Stellung des Architekten vorgestellt, die auch einige Probleme zur Wirksamkeit und Umsetzung des schöpferischen Potentials der Architekten zum Inhalt hatten.

Sie machten folgende Aussagen deutlich:

▪ Die Forderung nach kürzeren Bauzeiten, bedingt auch die Verkürzung der Projektierungszeiten. Es darf keine Informationsverluste mehr geben, d. h., der Architekt bzw. Vorhabenbearbeiter muß von Anfang an in das Vorhaben „einsteigen".

▪ Für jedes Vorhaben, d. h. ab einer bestimmten Größenordnung, ist ein Komplex- oder vorhabenverantwortlicher Architekt zu benennen. Dieser Architekt muß
bei Variantenbearbeitung dem Entwurfskollektiv vorstehen
die Projektierungsleitlinie erarbeiten
die Koordinierung aller bautechnischen Lösungen zur Grundsatzentscheidung und in der Durchführungsunterlagenprojektierung vornehmen
Leiter des Projektierungskollektivs und Anleitender des Bautechnologen sein
Verbindungsmann zur Materialwirtschaft und zur Forschung sein.

▪ Die Orientierung des Architekten zur Bauausführung zeigt ihm nicht nur, was realisierbar ist, sondern auch, welche Projektierungsunterlagen erforderlich sind.

Die Qualität der Projektdokumentationen wird zu sehr von formalen Festlegungen und nicht immer von inhaltlichen Aussagen bestimmt. Das Produkt des Kombinates müssen funktionstüchtige bautechnische Anlagen sein.

Der Architekt ist eingeordneter Mitarbeiter im BMK und erarbeitet in erster Linie für sein Kombinat Vorbereitungs- und Ausführungsunterlagen.

Zur Entfaltung des schöpferischen Potentials der Architekten ist in genügendem Maße Anregung in Form von Literaturstudium, Weiterbildungslehrgängen, Fachexkursionen usw. zu gewähren.

▪ Die erste Beratung mit dem IAG über bauliche Realisierungsmöglichkeit sollte grundsätzlich erst nach innerbetrieblicher Abstimmung zwischen Fachdirektor/Industriebauplanung / auftragsrealisierendem Produktionsbereich über bauliche Konzeption, Benennung des verantwortlichen Architekten, Mitwirkung Industriebauplanung usw. erfolgen.

Diese erste Beratung über bauliche Realisierungsmöglichkeiten darf nur unter Hinzuziehung des verantwortlichen Architekten vorgenommen werden.



5

red.:

Welche Rolle spielen dabei nach Ihren Erfahrungen solche subjektiven Faktoren wie eine schöpferische Arbeitsatmosphäre und persönliches Verantwortungsbewußtsein? Wir denken dabei zum Beispiel auch an die Arbeit mit Projektpässen sowie die Aktivitäten der KDT und des BdA/DDR im VEB BMK.

Dr. König:

Es ist sicher zu begrenzt, „schöpferische Arbeitsatmosphäre" auf subjektive Faktoren einzuengen. Sie wird doch wesentlich durch die objektiven Faktoren wie Auftragslage, Projektierungsablauf am konkreten Objekt in den Beziehungen aller Verantwortlichen usw. bestimmt. Weil wir wissen, daß wichtige Bereitschaften zur Verantwortungswahrnehmung hier noch oft verschenkt werden, mühen sich gesellschaftliche Organe und Betriebsleitung, die Arbeitsatmosphäre angenehm, anregend zu gestalten. Dabei kommt dem Bund der Architekten der DDR mit Problemdiskussionen, Werkstattgesprächen usw. eine wichtige Aufgabe zu, um in den produktionsorientierten Leistungsprozeß Stimuli zur Entwicklung der Persönlichkeit einzubinden.

Projektieren heißt Entscheidungen zu treffen, Entwicklungstrends festzulegen, Auseinandersetzungen zur Erreichung der Höchstleistung nicht zu scheuen. Als Leiter des Erfahrungsaustausches der Chefarchitekten des zentralgeleiteten Industriebaus sehe ich besonders deutlich, wie unterschiedlich ausgeprägt der Architekt in diese persönliche Verantwortung einbezogen wird. Für sehr verantwortlich halte ich die Festlegungen der Kombinate, die vorhaben- oder objektgebundenen Komplex- bzw. Leitarchitekten einzusetzen. Leider werden diese Chancen der Verantwortungsbewußtmachung nicht in allen Betrieben genutzt.

Die angeführte Projektpaßarbeit ist etwas anders zu betrachten. Hier geht es um materialökonomische Effekte, Materialstimulierungen und Arbeitszeiteinsparungen. Die Beteiligung der Architekten an den 117 Projektpässen des Vorjahres war dabei wichtig.

KDT und BdA/DDR haben sich dieser Aufgabe natürlich gestellt, weil Aussagen zum materialökonomischen oder energieorientierten Bauen wichtig sind. Für noch wichtiger halte ich, daß unsere verantwortlichen Projektanten die Komplexität ihrer Verantwortung nicht im sinnvollen arbeitsteiligen

6



Angebots- und Wiederverwendungsprojekte des BMK Erfurt, KB Ibaupro (Januar 1980)

Lfd. Nr.	Systemskizze	ELN Nr.	Projektbezeichnung Projektnummer	Stand der Bearb.	Bautechnischer Projektant	Bauweise Bauabgabepreis	Hinweise
12		26322704	BETRIEBSGASTSTÄTTE 1000 Essenteilnehmer SL= 7 x 6,00 = 42,00 SB= 3,60+4,80+6,0+12,0=26,40 SH= 3,30+3,60+3,00 = 9,90 Projekt- Nr. 4765-56 VEB Petkus Wutha	AU 1980	VEB BMK Erfurt KB Ibaupro Erfurt	BF (VGB) Preisbasis 1.1.1980 (ab 3/1980)	dreigeschossig, im Bereich des Speisesaals zweigeschossig WV - Projekt
13		21441701	LAGERGEBÄUDE FÜR MEHRZWECKNUTZUNG SL = 14 x 6,00 = 84,00 SB = 6 x 24,00 = 144,00 SH= 7,20 Projekt - Nr. 4553-56	AU 1978	VEB BMK Erfurt KB Ibaupro Erfurt	BF (EMZG)	Geschoßeinbauten, GH= 4,20 Außenwände in Gassilikatbeton Stahlfenster mit Thermoverglasung WV - Projekt GHG Schleusingen Versina Berlin

7

Angebots- und Wiederverwendungsprojekte des BMK Erfurt, KB Ibaupro (Januar 1980)

Lfd. Nr.	Systemskizze	ELN Nr.	Projektbezeichnung Projektnummer	Stand der Bearb.	Bautechnischer Projektant	Bauweise Bauabgabepreis	Hinweise
26		21141701	FUNKTIONSGEBÄUDE SL = 19 x 6,00 = 114,00 SB = 4 x 6,00 = 24,00 SH = 4,80 Projekt-Nr.: 4553-56	AU 1978	VEB BMK Erfurt KB Ibaupro Erfurt	BF System Gröbzig LBF	Sozialräume, Büros, Kistenproduktion, Lager, Feuerwehrdepot, Garagen, Waschhalle, Kfz-Instandhaltung, eingeschossig, ohne Keller Versina Berlin
27		26693203	MEHRZWECKGEBÄUDE FÜR SOZIAL- UND BÜROFUNKTIONEN L = 52,00 B = 14,00 H = 11,00 3 Geschosse, nicht unterkellert Projekt-Nr: 4600-57	AU 1978	VEB BMK Erfurt KB Ibaupro Erfurt	MA BF (Treppen- und Deckenelemente)	
28		24231201	LKW-GARAGE SL = 6 x 6,00 = 36,00 SB = 18,00 SH = 4,20 bis 3,60 Projekt-Nr.: 4608/62.10-70	AU 1977	VEB BMK Erfurt KB Ibaupro Erfurt	BF LBF	

8

5
Gebäude für den Rechner R 300

6
Wiederverwendungsprojekt für eine Betriebsgaststätte

7 8
Ausschnitte aus einer Veröffentlichung im VEB BMK Erfurt (1980) für Angebots- und Wiederverwendungsprojekte

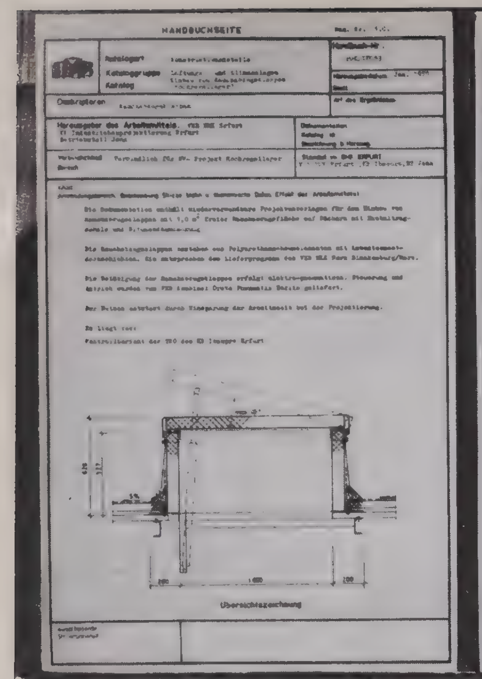
■ Die Projektierungstechnologie muß sich der Hilfsmittel diskussionslos bedienen können. Es geht um persönliche Motivationen durch Informationen:

Über alle Neuerervorschläge ist öffentlich zu informieren

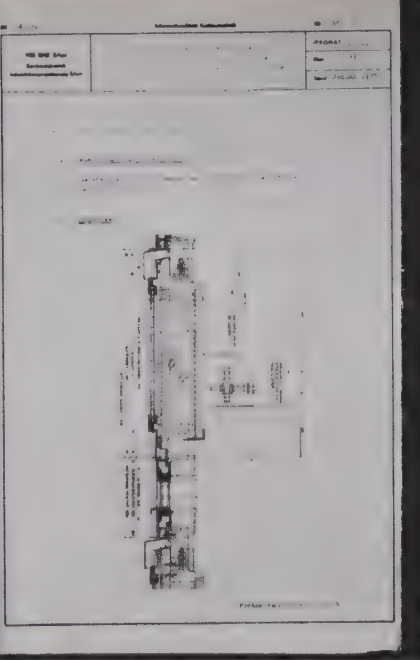
Über alle Projektlieferungen ist Kenntnis zu geben durch Aushang von Baukarteiblättern, Projektpässen, Bearbeitungslisten, Objekt-Kurz-Charakteristiken, bei wichtigeren Projekten dazu Übersichtszeichnungen.
■ Konkrete Diskussion baupolitischer Probleme vor städtebaulichen oder industriebauplanerischen Entscheidungen müssen in der Fachpresse und mit Betroffenen und fachlich Interessierten diskutiert werden. Bei der Darstellung hervorragender Ergebnisse gilt es, Entscheidungsprozesse und Durchsetzungsvorgang mit auszuwerten. Die Kompetenz und Eigenverantwortung des Architekten als „Komplexverantwortlicher" ab frühester Planungsphase muß bis zur Realisierung eines Vorhabens gesichert sein. Es geht um die Durchsetzung eines Wettbewerbes mit differenzierter Bewertung von qualitativen Parametern und differenzierter materieller Vergütung.

Was folgt aus solchen Aussagen?

Das schöpferische Potential unserer Architekten ist vorhanden. Es kann aber nicht allein an abrechenbaren Größen gemessen werden. Wir schaffen bessere Voraussetzungen, um die Entwicklung eines architektonisch anspruchsvollen Industriebaus in Wettbewerben zu entwickeln. Es geht um bessere Funktionsgestaltung, bes-



HANDBUCHSEITE



9

Katalogprojektierung als effektives Arbeitshilfsmittel des Architekten



10

Betriebsgebäude in Nordhausen



11

Ferienheim des FDGB „Ernst Grube" in Kühlungsborn (2-Mp-Wiederverwendungsprojekt)

sere Gestaltung architektonischer Details und eine passende Farbgestaltung. Wir streben im Kombinat die Auszeichnung eines Objektes als „Bauwerk des Jahres" an.

Wenn wir energiewirtschaftlich bauen wollen und überall durchsetzen wollen, mit dem verfügbaren Material umfangreichere Gebrauchswerte zu schaffen, dann müssen wir unsere Architekten auch zu diesen Leistungen qualifizieren, oder, wie es unser Präsident Prof. Dr. Urbanski zur 9. erweiterten Bundesvorstandssitzung des BdA/DDR gesagt hat, „im Grunde genommen geht es darum, unter den Architekten eine völlig neue Grundhaltung ... zur Erhaltung und zum Schutz unserer Umwelt zu entwickeln." Das hat die 7. Baukonferenz uns gerade erst wieder neu deutlich gemacht.

Es gilt, die Effektivität des Industriebaus zu erhöhen. Die mangelhafte Einbindung der technologischen Projektanten in die frühen Phasen erhöht den Umprojektierungsaufwand und die Baukosten, weil wir noch zu sehr versuchen, bauseits Unzulänglichkeiten der Technologie auszugleichen. Der Anteil echter Rekonstruktionen ist zwangsläufig noch zu gering, weil frühere Jahrzehnte nicht im Interesse einer sich ständig entwickelnden sozialistischen Industrie Bauten errichtet haben. Hier Effektivitäten zu erreichen heißt, weit stärker als bisher Spezialprojektanten zu profilieren, um aus Sachkenntnis und in Phasenreduzierungen bessere Lösungen zu erreichen. Es muß deutlich ausgesprochen werden, daß nicht nur das Bauen mit für den Industriebau oft zu starr feststehenden TGL das Verhältnis Bauanteil zu Ausrüstung verschiebt, sondern daß die Modernisierung, Rekonstruktion und Neuanlage von Produktionsabteilungen, Werksanlagen und ganzen Betrieben eine Einheit darstellen muß, in der ein Erzeugnis als geordnete Technologie und gebaute Umwelt entsteht.

Wenn wir heute endlich klar begreifen, daß Bauten und Anlagen so projektiert und realisiert werden müssen, daß sie nicht nur bei ihrer Errichtung, sondern bei Nutzung und Erhaltung kostengünstig sein müssen, dann zeigt sich das Erfordernis, Organisator von Gemeinschaftsarbeit zu sein. Das dokumentiert sich von BMK Erfurt auch in den Gemeinsam-schöpferischen Plänen (GSP), die eine enge Bindung zur Bauausführung gewährleisten. Wir sind als Kombinat „Sachwalter des Volksvermögens".

Dieser Verantwortlichkeit entspricht noch nicht die derzeitige Stellung der BdA-Betriebsgruppen. Nach Zuordnung weiterer Betriebe zum Kombinat haben wir eine Beratung aller Betriebsgruppenvorsitzenden des BdA/DDR aus den Kombinatsbetrieben durchgeführt.

Es kann nicht sein, daß die Bindung in einer territorialen Fachgruppe größer ist, als in einer bisher nicht existierenden Gesamtbetriebsgruppe des Kombinates. Der Bund muß sich dieser Problematik stellen, wenn er dem Vorwurf entgehen will, den neuen Bedingungen der Kombinatsbildung nicht gerecht zu werden. Eine Lösung dieses Problems sollte in enger Abstimmung mit der Kammer der Technik geschehen.

Der Fachverband der Architekten stellt sich heute das Ziel, über das Projekt, über den Vorbereitungsbetrieb teilzunehmen an der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts über das Projekt. An dieser Zielstellung verantwortlich mitwirken zu können, ist letztlich immer eine Verpflichtung, aber auch eine gern wahrgenommene Aufgabe.

Die Aufgaben eines Chefarchitekten in der Industrieprojektierung

Dipl.-Ing. Ernst Gahler, Architekt BdA/DDR
Chefingenieur Entwurf
VEB BMK Industrie- und Hafenbau
Kombinatsbetrieb Forschung — Projektierung — Technologie, Betriebsteil Rostock



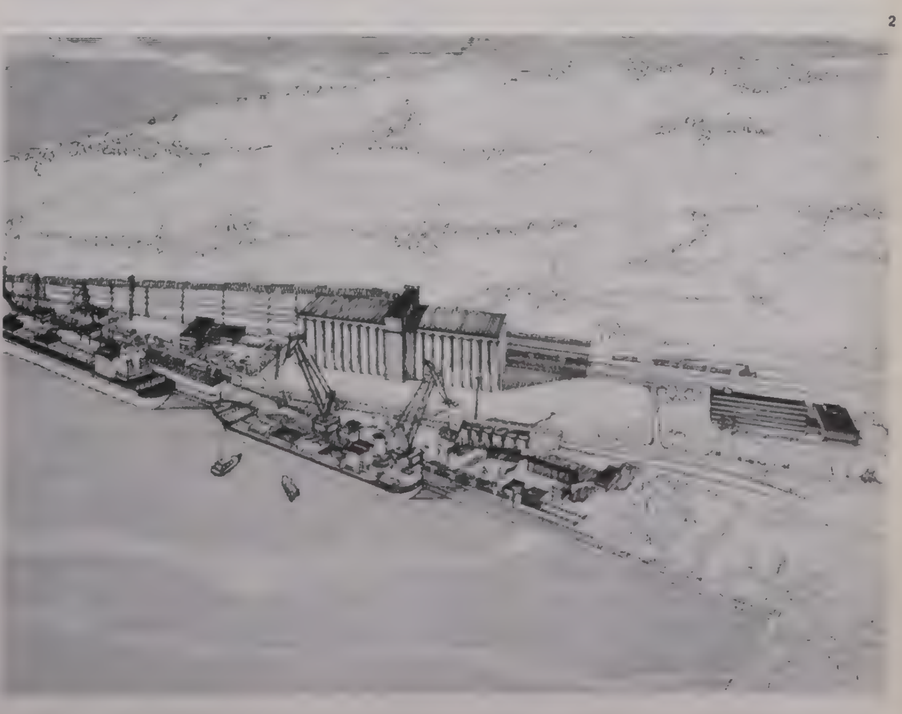
1
Betriebsgebäude Jugendmode Rostock. Modell

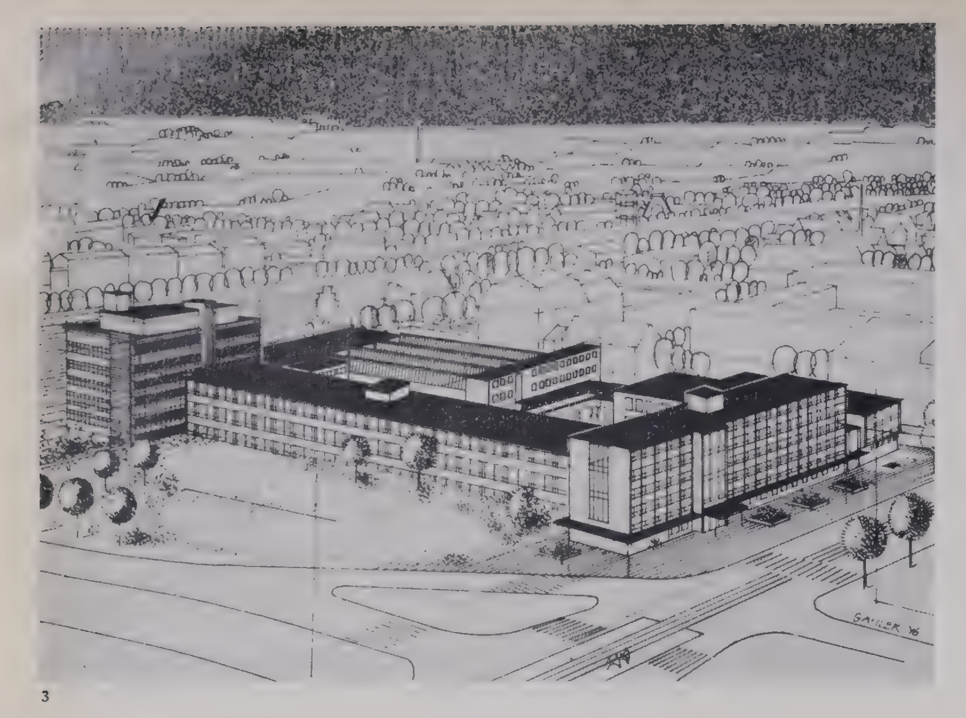
2
Überseehafen Rostock. Getreide- und Futtermittelumschlag (Perspektive)

Die Steigerung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unserer Bürger in der DDR fordert auch von den Bereichen der materiell-technischen Produktion eine Resonanz, die sowohl den staatlichen Institutionen als auch den Bau- und Montagekombinaten eine hohe gesellschaftspolitische Verantwortung auferlegt (1).

Der Industriebau mit Rekonstruktion — Erweiterung — Neubau und seiner gesellschaftlichen Zielstellung hat nicht schlechthin Gebäude mit Gebrauchswert im Sinne eines funktionstüchtigen Werkzeuges zu schaffen, sondern eine räumliche Umwelt, die durch ihre Form die ästhetischen Qualitäten menschlicher Tätigkeit unterstreicht und dadurch den Menschen in seiner eigentlichen Lebensäußerung, der Arbeit, bestätigt. Da diese Wirkung auch die Produktivität beeinflußt, muß der durch den Industriebau zu schaffende Gebrauchswert als Einheit von Funktionstüchtigkeit (Entsprechung zwischen Technologie der Produktion und Bauwerk), Solidität (Festigkeit und Flexibilität) und Kulturwert (positiver Einfluß auf Bewußtsein und Verhaltensweise des Menschen) begriffen und in jedem Falle angestrebt werden. Je mehr sich im sozialistischen Industrialisierungsprozeß die Wechselbeziehungen zwischen Funktion — Konstruktion — Gestaltung — Bautechnologie — Ökonomie optimieren und allseitig als Einheit auch verstanden werden, desto positiver wird unser Finalprodukt der Zielstellung entsprechen (2). Um diese Prämisse einzuhalten, muß dem Chefarchitekten oder Chefingenieur Entwurf und dem Architektenkollektiv eine entscheidende Rolle zuerkannt werden. Bei den differenzierten Leitungsstrukturen, der unterschiedlichen Betriebsgröße der Bau- und Montagekombinate, hat der Chefarchitekt als Autorität einen gebührenden Platz, wobei in den Projektierungseinheiten die Tätigkeitsmerkmale und Aktivitäten unterschiedlich und schwerpunktmäßig interpretiert werden. Der Aufgabenkomplex für den Chefarchitekten in der Industrieprojektierung wird von zwei gleichwertigen und relevanten Komponenten geprägt, der schöpferischen Entwurfsarbeit und dem Leitungs- und Qualifizierungsprozeß als Voraussetzung für ein schöpferisches Arbeitsklima im Architektenkollektiv. Neben der Führung aller gestalterischen Prozesse erfolgt die Anleitung und Kontrolle nach den Kriterien von Qualität und Quantität, die in der Vielschichtigkeit des Aufgabenprofils für diese Leitfunktion zum Ausdruck kommt (3):

- Vertretung des Betriebes FPT auf seinem Fachgebiet, Durchsetzung einer technischen, architekturbezogenen Konzeption, die vom volkswirtschaftlichen Verantwortungsbewußtsein getragen ist
- konsultative Mitarbeit und Beratung unter dem Aspekt der Intensivierung zur Klärung der Grundfragen der Investitionsentwicklung im Territorium, bei der Generalbebauungsplanung.
- Unterstützung der Investitionsauftraggeber (IAG), des Büros für Stadtplanung bei der Industriebauplanung und Mitwirkung am bautechnischen Teil bei Studien und Aufgabenstellungen durch Erarbeitung von Lösungsvarianten.
- Berücksichtigung der städtebaulich-architektonischen Kriterien für Bauten und Anlagen der Industrie, der Lagerwirtschaft und des Verkehrs, entsprechend der Grundlinie zur städtebaulich-architektonischen Entwicklung des Bezirkes.
- Beratung und Mitarbeit für
die architektonische, funktionsgerechte, bauliche Einordnung und Gestaltung von Industriewerken und Hochbauten
die Grün- und Freiflächengestaltung
die Farb- und Oberflächengestaltung
die Sicherung des Arbeits-, Gesundheits- und Brandschutzes
die Berücksichtigung des Komplexes der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation
die interdisziplinäre Zusammenarbeit
die baugebundene Kunst
die Gestaltung der Sichtagitation und visuellen Kommunikation
- Anleitung und Kontrolle für das technische Detail
- Klärung fachlicher Qualitätsprobleme und Aufbereitung von Grundsatzfragen für Baustoffe, Bauelemente, Bauwerksteile, Ausbauelemente
- Auswertung gebauter Industrie in Form von Bauwerksanalysen hinsichtlich
Erfüllung funktioneller Forderungen
Konstruktion
Zweckmäßigkeit der gewählten Baustoffe
wartungsarme Werterhaltung
Bauschädenerfassung
- turnusmäßige Auswertung von Fehlern, Mängeln und Bauschäden und quartalsweise Analyse des Qualitätsgeschehens
- Einflußnahme auf zentrale Entwicklungen, die qualitative Maßstäbe setzen im Rahmen des zentralen Erfahrungsaustausches der Chefarchitekten, besonders hinsichtlich der Erzeugnisse des Typen-Industriebaus beim BLK und MLK bzw. Angebots- und Wiederverwendungsprojekte, Baustoff und Elementeentwicklungen





3

▪ Erfahrungsaustausch mit anderen Kombinaten und Betriebsteilen

▪ ständige Qualifizierung der Architekten unter Einbeziehung der Betriebsgruppe des BdA/DDR (Förderung junger Kollegen, Vorträge, Diskussionen, Projekterläuterungen, Werkstattgespräche, Exkursionen usw.)

▪ Auswertung der Fachliteratur und Anwendung der neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Technik

▪ Unterstützungen der Öffentlichkeitsarbeit, Veröffentlichungen und Ausstellungen

▪ Förderung progressiver Projektierungsmethoden

▪ Weitergabe technischer Informationen, Mitarbeit im technischen Leitkollektiv, Entwurfsrat und Schutzgütekommission, Mitarbeit in zentralen Arbeitsgremien, anteilige TKO-Prüfungen.

Jedes Kombinat hat eigenspezifische „Ordnungen zur Sicherheit der Qualität" verabschiedet und die Verantwortlichkeit der staatlichen Leiter abgegrenzt. Dabei wurde in Arbeitsteilung mit der betrieblichen TKO der Wirkungsbereich des Chefingenieurs Entwurf festgelegt und die Rolle der Qualität, die besondere Verantwortlichkeit der Projektierung herausgestellt.

Schöpferische Arbeit zur Erhöhung der Qualität der Projekte

Betrachten wir die Industrieanlagen in Veröffentlichungen und Architekturwettbewerben, so sind diese Beispiele eine Synthese von Effektivität und Architektur, die für das Engagement und für die Qualität der Projektanten und Bauausführenden sprechen. Wirtschaftlichkeit und Effektivität dürfen demnach nicht auf Kosten funktioneller und gestalterischer Qualität erreicht werden, sondern müssen den doppelten gesellschaftlichen Auftrag, materiell-technische Produktion und gestalterische Aussage, beinhalten. In trivialen Formulierungen zur Beantwortung der Frage „Was ist Qualität"? werden die wesentlichen Kriterien allgemein und einseitig ausgesprochen wie „hoher Gebrauchswert, volkswirtschaftlich günstiger Preis, Kosten der Ausführung, ökonomischer Materialeinsatz". Vom Grundsatz her ist Qualität dann erreicht, wenn ein Produkt einen solchen Gebrauchswert aufweist, daß es störungsfrei benutzt werden kann. Hinsichtlich der Produktion eines Projektierungsbetriebes heißt dieses, daß der Nutzer unserer Dokumentationen darin Lösungen und Informationen findet, die ihm seine Arbeit störungsfrei und obendrein effektiv ermöglichen. Es kommt primär darauf an, Qualitätsbeanstandungen in Form von Mängelanzeigen nach Auslieferung der Dokumentation zu vermeiden.

Diese Interpretation ist soweit nicht falsch, aber eben einseitig, denn sie negiert den komplexen Qualitätsbegriff und klammert die ästhetisch-gestalterische Aufgabe der Industriearchitektur aus. Es muß aber auch betont werden, daß die Arbeitsumweltgestaltung nicht auf die formgestalterische, ästhetische Seite der Anlagen und Maschinen und ihrer mittelbaren Umgebung reduziert werden darf, sondern immer im Zusammenhang mit dem ökonomischen, sozialen und kulturellen Gesamtkomplex gesehen werden muß (4).

Im Spannungsfeld von Qualität und Quantität ist der volkswirtschaftliche Effekt des Gebauten dann am größten, wenn der Vorbereitungsbetrieb für die technische Politik eine langfristige Konzeption besitzt (5).

Das städtebaulich-architektonische Niveau des Kombinatsbetriebes im Rahmen der subjektiven Möglichkeiten so zu beeinflussen, daß keine gestalterische Verarmung eintritt (d. h. Übereinstimmungsherbeiführung von Nutzerfunktion und Bauwerkseigenschaft als Industriearchitektur), dürfte dabei das Hauptanliegen sein; es bestimmt die Wertigkeit und Bedeutung dieser häufig in der Öffentlichkeit anonymen Leitkraft und des gesamten Architektenkollektivs (6). Der Chefarchitekt trägt die Gesamtverantwortung für die Architektur und kann sich nur auf wenige Mitarbeiter stützen. Gute gestalterische Leistungen wurden immer dann erreicht, wenn sich das gesamte Entwurfskollektiv mit der vom Architekten vorgegebenen Lösung identifizierte und schöpferisch weiterentwickelte. Die progressive Rolle des Entwurfsrates, des technologischen Beirates und des Chefarchitekten ist dabei unabdingbare Voraussetzung. Der Chefarchitekt muß in jedem Fall ermächtigt sein, frühzeitig in den Projektierungsprozeß konsultativ und aktiv einzugreifen, um rechtzeitig die Einflußnahme auf Entwurf und Detail abzusichern. Wichtiges Hilfsmittel zur Entscheidungsfindung sind hierbei perspektivische Darstellungen und Modelle.

Als Weg zu neuen Lösungen ist neben der automatengestützten Projektierung vor allem die Bearbeitung von Studien zu sehen. Zweckmäßigerweise sollte beim Chefarchitekten eine Gruppe gebildet werden, die anlaufende größere Vorhaben in Varianten untersucht. Aber nicht nur der planerische Prozeß gehört zum Aufgabenkomplex des Chefarchitekten, vielmehr kommt es heute darauf an, die Qualitätsprobleme während der Realisierungsphase richtungweisend zu beeinflussen. Das sogenannte „Durchstehen" der Projekte charakterisiert das Kriterium des Erfolges und seiner Projektanten, die eine aktive Unterstützung vom Chefarchitekten erwarten. Die Tätigkeitsmerkmale stehen daher unmittelbar in Wechselwirkung zur Qualitätssicherung und sollten zentralerseits generalisiert in der Formulierung der „Rolle und Stellung des Chefarchitekten" als Arbeitsmittel anleitend zur Verfügung stehen.

Es wird weiter die Aufgabe sein, sogenannte „Gestaltungsprinzipien" zu formulieren und als Auflage und Einhaltung vorzugeben und in das Bewertungssystem der Bauabnahme zu integrieren. Der komplexe Qualitätsbegriff muß zur Leitungsaufgabe werden. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir ein Drittel des Tages an der Arbeitsstätte verbringen und daß durch den veränderten Charakter der Arbeit und die dadurch mögliche freie Entfaltung der Fähigkeiten die Arbeit in unserer Gesellschaftsordnung dem Menschen immer mehr zu einem echten Bedürfnis wird, so hat die gebaute Arbeitsumwelt als ein Hauptfaktor sozialistischer Arbeitskultur mit ihrem großen Aufwand, wie ihn der Industriebau fordert, eine enorme volkswirtschaftliche Bedeutung. Um so mehr ist es unverständlich, wenn in bestimmten Analysen, Artikeln und Berichten zur komplexen Umweltgestaltung oder zur Entwicklung von Städtebau und Architektur der Industriebau, die Industrieprojektierung unberücksichtigt bleiben. Den Gestaltungsprozessen in der Produktionssphäre große Bedeutung beizumessen muß zu einem anerkannten und unbestrittenen gesellschaftlichen Erfordernis werden. Um so mehr drängen sich Fragen nach Ziel und Weg, realen Mitteln und Möglichkeiten zur Gestaltung der Arbeitsumwelt in der sozialistischen Industrie auf.

Architektonische Mittel und Industrialisierung

Entscheidende Grundlage des industriellen Bauens ist die Berücksichtigung der überregionalen Angebote an Baustoffen, Bau- und Ausbauelementen zur Absicherung der Typenproduktion. Gleichzeitig muß gesichert werden, daß unter diesen Bedingungen eine abwechslungsreiche architektonische Gestaltung entstehen kann. Die „greifbaren" und nicht beeinflußbaren Typenelemente (wie Beton- und Fassadenelemente) bestimmen letztens das gestalterisch-konstruktive Detail, die gestalterische Aussage und schlechthin die Gebrauchswerteigenschaften unserer Industriebauten. Die Erhöhung der architektonischen Qualität setzt aber voraus, daß die Gestaltungsmittel des industriellen Bauens entscheidend verbessert werden. Wir Architekten in den Entwurfsbüros können aber nur projektieren, was auch baubar ist. Baubar heißt unter den derzeitigen Bedingungen so geschickt wie möglich zu ordnen und zusammenzufügen, was als Baumaterial zur Verfügung steht. Die Gestaltung in der Projektierungspraxis beschränkt sich häufig auf Kosmetik weniger Außenwandelemente, die einfach addiert, eine Fassade ergeben. Als Gestaltungsmittel verbleibt folgerichtig fast nur noch die Farbe. Neben den bedingten Mehrleistungen des Projektanten im zentralen Vorbereitungsbetrieb müssen zeitraubende Verhandlungen mit den Bilanzierungsorganen der Zulieferindustrie geführt werden. Die zunehmende Verflechtung und Komplexität der Produktions-, Arbeits- und Lebensbedingungen erfordern, daß die Qualitätsmerkmale des Industriebaus den Bedingungen der landschaftsgebundenen Architektur des Wohnungsbaus angeglichen

3
Erweiterung des Betriebsgebäudes Ostseedruck Rostock (Variante 1)

4|5
Erweiterung des Betriebsgebäudes Ostseedruck Rostock (Variante 2)

6
Flachkühlhaus. Standort Rostock (Modell)



4

5



6



werden. Hinzu kommt die Tatsache, daß Verwaltungs- und Sozialbauten mit den Elementen des Wohnungsbaus und Gesellschaftsbaus auch in Industriewerken errichtet wurden. Die Projektierung erfolgte dann vom WBK. Da im Rostocker Raum keine eigene Vorfertigungskapazität der fassadenbestimmenden Typenelemente für den Industriebau zur Verfügung steht, kann den architektonischen Qualitätsmerkmalen des Küstenbezirkes mit Backstein-Waschbeton-Kombination nur bedingt oder kaum entsprochen werden (7). Die Materialkombinationen Backstein – Putz – Waschbeton im typischen Kontrast (hell und dunkel) entsprechen den Grundlinien zur sozialistischen Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt im Bezirk Rostock (8).
Die Qualität der Vorfertigung sowie der Bauausführung ist für die architektonische Qualität aber ebenso wichtig. So können z. B. schlechte Fugenausführungen und beschädigte Wandelemente das architektonische Detail erheblich beeinträchtigen.

Thesen zur Weiterentwicklung der ästhetischen Gestaltung

- Ideologische Aufwertung des Industriebaus als primärer städtebaulicher Faktor und seiner Bedeutung in unserer Arbeitsumwelt
- analytische Auswertung und Gegenüberstellung gebauter Industriesubstanz durch zentrale Stellen
- Erarbeitung von Merkmalen und Durchsetzung einer sozialistischen Umweltgestaltung für Industriegebiet – Betrieb – Gebäude – Arbeitsraum und Arbeitsplatz
- Studium und Auswertung der Literatur. Bei exponierten Bauvorhaben ist ein Erfahrungsaustausch anzustreben.
- Einflußnahme auf die Gestaltung der Erzeugnisgrundlagen zur Weiterentwicklung der Elemente und Verbesserung des Angebotes

  z. B. Satteldachbinder = 5 Prozent, Vereinheitlichung der Elemente des Daches für EMZG und Berücksichtigung konstruktiver Merkmale (Attika), Entwicklung einer preisgünstigen Vorhangfassade, Betonpfeilerelemente usw.

  sowie der vereinheitlichten Konstruktionsdetails und Austauschbarkeit.
- territorial abgestimmte Angebots- und Wiederverwendungsprojekte
- wartungsarme Sichtflächengestaltung wie Materialfarben, Materialstrukturen, Spaltklinker usw.
- Verbesserungen des Ausbaus, der Zulieferungen und Kooperationsleistungen.

Hoher Nutzeffekt der Investitionen

Wir Projektanten sollten künftig noch sorgfältiger analysieren und bei jedem Projekt abwägen, wie mit den geplanten Mitteln mehr für die materiellen und ideellen Bedürfnisse der Gesellschaft getan werden kann, und welche vielfältigen Einflüsse die Qualität unserer Projekte auslöst. Zur Gewährleistung einer hohen Wirtschaftlichkeit und technologischen Effektivität der Bauproduktion, Senkung des Projektierungsaufwandes, verbunden mit der politischen Verantwortung für die Entwicklung des Industriebaus und der Industriearchitektur, ist heute der Erfahrungsaustausch zwischen den Projektanten, den Bauproduzenten und IAG sowie den territorialen Planungsorganen notwendig. Auf der Grundlage einer gemeinsamen Vereinbarung zwischen Projektant und Baubetrieb werden planmäßig Objekterläuterungen und Auswertungen von Industriehochbauten durchgeführt. Von seiten der Bauausführung zeichnen die Oberbauleiter und von seiten des Bauprojektanten die Chefingenieure verantwortlich. Mit diesem programmierten


7


8

9


Erfahrungsaustausch werden wertvolle Erkenntnisse in der progressiven Zusammenarbeit hinsichtlich des Informationsrückflusses von der Baustelle nach den Schwerpunkten „Effektivität und Qualität" vermittelt und damit eine Praxisverbundenheit der Bauunterlagen erreicht. Die Objekterläuterungen bei Baubeginn leiten den Erfahrungsaustausch ein, setzen ihn mit der Baustellenbetreuung fort und schließen mit der Objektauswertung vor oder nach Übergabe der Bauobjekte ab. Bei den abschließenden Bauwerksanalysen werden außerdem die Gebrauchswerteigenschaften und Nutzungsparameter nach Inbetriebnahme der Industrieanlagen untersucht.
Gemeinsam mit unseren Auftraggebern, Technologen, den Bauausführenden unter Federführung des Projektanten erfolgen die Auswertungen mit folgenden Schwerpunkten:

- Umsetzungsprozeß des Projektes
Inhalt und Organisation der Projektdokumentation, Aussage und Qualität der Zeichnungen, Darstellungsweise, Maßangaben und Bemerkungen auf Zeichnungen, Details, Formate, Koordinierung, komplexe Erschließung – Heizung – Lüftung – Sanitär – Ausrüstung.
- Umsetzungsprozeß der Bautechnologie
Technologisches Arbeitsprojekt, Baustelleneinrichtung, Störfaktoren, Leistungsbedingungen der NAN-Betriebe, Abweichungen zu den Leistungsparametern, Koordinierungsfragen usw.
- Realisierungsinformation der Baupraxis
Stellungnahme zu den Bauweisen Rohbau – Ausbau – Ausrüstung, Materialengpässe und Substitutionen, Projektpaß, Rationalisierungsfragen, Neuererarbeit, Sicherung der Qualität, notwendige Abweichungen vom Projekt, tatsächlicher Bauaufwand zum erlösbaren Preis, Vergleich NAN-Rechnungen mit veranschlagtem Preis des VPA, zusätzliche Bauleistungen, die NAN forderten.
- Nutzerinformationen
Gebrauchswerteigenschaften nach Funktion – Konstruktion – Gestaltung – Ökonomie.

Rationalisierung der Projektierungsprozesse

Die Ständige Erhöhung der Qualität und Effektivität der Projektlösungen ist ein Hauptanliegen des Bauwesens als Partner der Volkswirtschaft zur Realisierung der Reproduktion baulicher Grundfonds. Dieser komplexe Anspruch berührt die Probleme in der modernen Entwurfs- und Baupraxis. Der Plan Wissenschaft und Technik bildet das Instrumentarium für die betrieblichen Rationalisierungsmaßnahmen zur erforder-

7
Industrie- und Lagerbezirk in Rostock-Marienehe (Großbäckerei, Flachkühlhaus, Großhandelslager Waren täglicher Bedarf, Heizkraftwerk)

8
Kaliumschlagstation im Seehafen von Wismar

9
Innenraum (Zuschnitthalle) des VEB Warnowwerft in Warnemünde

10
Druckereigebäude in Neubrandenburg

11
Werk für Schiffselektronik in Rostock

12
Mensagebäude in Rostock

lichen Steigerung der Arbeitsproduktivität, Kostensenkung, Produktionssteigerung und Senkung des Projektierungsaufwandes.

Vom Chefarchitekten werden für den Fachbereich Entwurf die kombinatlichen Rationalisierungsmaßnahmen sowie die Planaufgaben im PWT für Bauvorbereitung und Ausführung mitgestaltet, die schwerpunktmäßig in Aktivitäten wie fachliche Beratungen und Mitarbeit zum Ausdruck kommen:

- Vorschläge zu Forschungsthemen, Neuerervorschläge und Neuerervereinbarungen, Materialeinsparungen
- Mit dem schrittweisen Übergang zum System der betrieblichen Arbeitsmittelsammlung wird ein Rationalisierungsmittel für die Vorbereitung der Bauproduktion geschaffen. Diese bildet eine einheitliche Grundlage für die Einordnung und Erfassung aller genutzten Arbeitsmittel in der Projektierung.
- Ein wichtiges Rationalisierungsmittel sind in unserem Kombinat die Wiederverwendungskataloge für Vorbereitung und Ausführung. Mit diesen nach Bauwerksteilen gegliederten und jeweils in sich abgeschlossenen Katalogen werden neue technische Lösungen sowie aus vorhandenen Unterlagen ausgewählte Vorzugssortimente geschaffen, welche die Gewähr für eine hohe Anwendungsfähigkeit bieten.
- Unterstützung eines Projektierungssystems für rechnergestützte Projektierung, mit dessen Hilfe kurzfristig Montagerohbauprojekte für die jeweilige Funktionslösung angefertigt werden können. Hierbei ist die Anpassung an die Gebrauchswertanforderungen des Nutzers und an das vom Betonwerk lieferbare Elementesortiment unter Berücksichtigung des Zeitpunktes der Montage optimal möglich. Diese Verfahrensweise wird beim MMZG – VGB seit längerer Zeit im Anwenderzentrum praktiziert und hat sich bewährt.
- Mitarbeit an der Lösung schwieriger Konstruktionsdetails und Durchsetzung von WV-Details in Zusammenarbeit mit der TKO. Ausgereifte Details rationalisieren die Planung und die Bauabwicklung.

Zusammenfassung

Entsprechend den Betriebsstrukturen werden die Tätigkeitsmerkmale der Chefingenieure unterschiedlich und schwerpunktmäßig interpretiert, sicherlich aber unter dem einheitlichen Aspekt, daß eine wesentliche Verantwortung für die Qualitätssicherung für ihren Fachbereich zu tragen ist. Die spezifische Aufgabe und gesellschaftliche Verantwortung des Chefarchitekten und des Architektenkollektivs liegen in der Sicherung der architektonischen Qualität der gebauten Umwelt d. h., ihrer Funktionstüchtigkeit im weitesten Sinne, ihrer Gesamtökonomie, ihrer ästhetischen Qualität und gesellschaftlichen Aussage.

Literatur

(1) Musch, H.: Zu aktuellen Aufgaben und zur Hauptrichtung von Wissenschaft und Technik im Industriebau
Architektur der DDR **27** (1978) Heft 12, S. 708 bis 710

(2) König, W.: Zur Rolle des Architekten im Industriebau
Deutsche Architektur **20** (1971) Heft 2, S. 121 bis 122

(3) König, W.: Qualitätssicherung in der baulichen Vorbereitung
Bauplanung – Bautechnik **32.** Jg. Heft 7/1978

(4) Lahnert, H. – Baumgärtel, G.: Arbeitsumweltgestaltung im Industriebau
Farbe und Raum **30** (1976) Heft 11, S. 6 bis 8

(5) Rüpprich, H.: Gebrauchswert und Architektur im Industriebau
Bauplanung und Bautechnik, 33. Jg. Heft 2/1979

(6) Lander, K.: Gedanken zur Klärung der Beziehungen zwischen Arbeitsumweltgestaltung und Industriearchitektur
Architektur der DDR **26** (1977) Heft 6, S. 377

(7) Gahler, E.: Gestalterische Aspekte des Industriebaus in Rostock
Architektur der DDR **25** (1976) Heft 3, S. 155 bis 166

(8) Rat des Bezirkes Rostock, Bezirksbauamt: Grundlinien zur sozialistischen Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt im Bezirk Rostock, Mai 1973

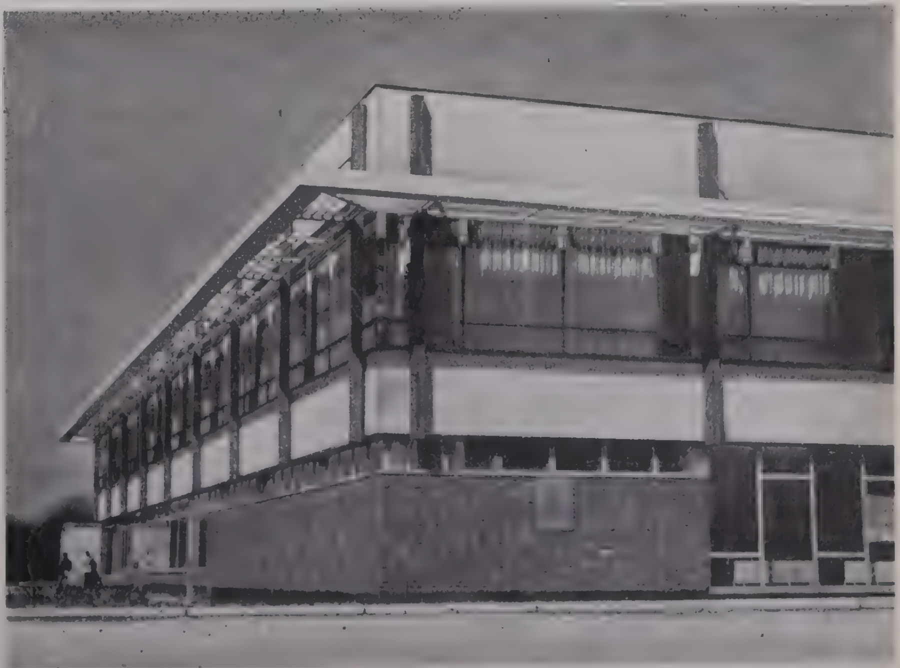


10

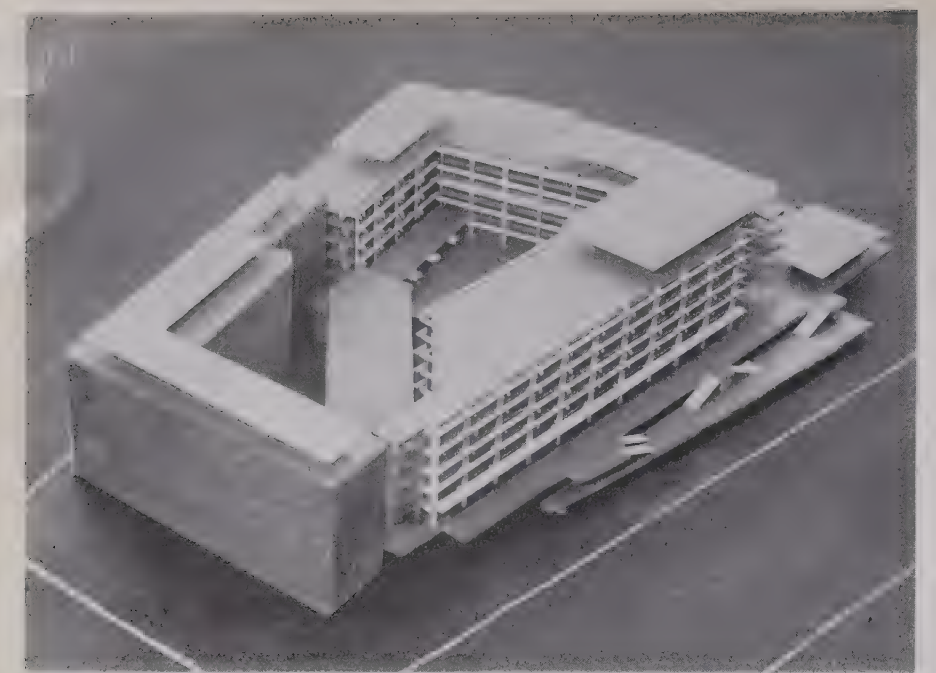


11

12



Zum Architekturstudium in den 80er Jahren



1

2

3

Prof. Dr.-Ing. Bernhard Geyer,
Kunsthochschule Berlin,
Mitglied des Büros des Präsidiums des BdA/DDR

Es zählt zu den ständigen Anliegen der Lehrkollektive unserer Architekturausbildungsstätten in Weimar, Dresden und Berlin, ihre Bemühungen auf die Weiterentwicklung der Ausbildung und Erziehung zu orientieren. In dieser Arbeit haben wir auch die vielfältigen Impulse schätzen gelernt, die aus dem geistigen Austausch mit den Studenten, den Praxispartnern und mit den Gremien der Partei und des Staatsapparates erwachsen.

Die Ergebnisse einer solchen Gemeinschaftsarbeit sind wesentliche und unentbehrliche Faktoren im Streben jedes einzelnen Hochschullehrers, seiner gesellschaftlichen und fachlichen Verantwortung gerecht werden zu können.

Namentlich das vergangene Studienjahr war – im Blick auf die in diesem Monat stattfindende Hochschulkonferenz der DDR – gekennzeichnet durch eine breit angelegte gründliche Auswertung der entstandenen Ergebnisse und Erfahrungen aus Lehre und Forschung. Es war eine Zeit, die viele gute Ideen und konstruktive Vorschläge zur Hebung des Niveaus und der Effektivität im Hochschulwesen entstehen ließ. In diesem Prozeß war der Beschluß des ZK der SED vom 18. März 1980 über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" außerordentlich konstruktiv. Seine Orientierungen regten an, veranlaßten progressive Überlegungen, verhalfen zur differenzierten Bestimmung der neuen inhaltlichen Erfordernisse, Aufgaben und Maßstäbe an den Universitäten und Hochschulen.

Die gegenwärtigen Schwerpunkte für die Architektenausbildung sind unter anderem prinzipiell bestimmt durch das Wohnungsbauprogramm; grundlegende Aspekte des Schaffensprozesses der Architekten sind in den Materialien enthalten, die zur 7. Baukonferenz des ZK der SED und des Ministerrates der DDR erarbeitet wurden.

In den Hochschulen selbst, im Wissenschaftlichen Beirat für Bauingenieurwesen und Architektur beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen sowie in der Zentralen Kommission für Aus- und Weiterbildung des BdA DDR vollzog sich in den vergangenen Monaten ein sehr reger Gedanken-

und Meinungsaustausch. Für diese Diskussion sind noch weitere entscheidende Impulse durch die Hochschulkonferenz selbst und im Prozeß ihrer Auswertung zu erwarten.

Dennoch sind die inzwischen erarbeiteten Positionen als Basis – oder auch als Anstoß – für die kommenden Entscheidungen im Hinblick auf die Ausbildungs-, Erziehungs- und Forschungsarbeit von Wert und sollen deshalb als Tendenz dargelegt und in die Diskussion eingebracht werden.

Die Zielorientierung für das Architekturstudium ist durch die soziale, volkswirtschaftliche und kulturelle Politik unseres sozialistischen Landes gegeben. Diese Politik und die gesellschaftliche Praxis mit ihren realen, entwicklungsbedingten Gegebenheiten und Perspektiven sind die Hauptkriterien für die Lehr- und Forschungsprozesse und lenken auf die Schwerpunkte:

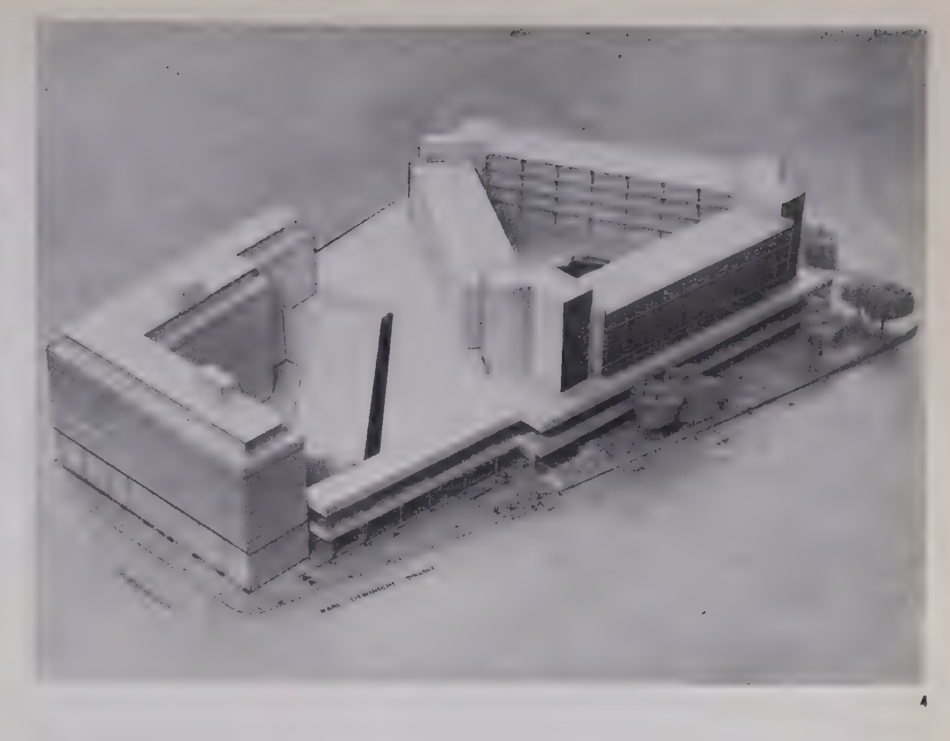
- Weiterentwicklung des industriellen Bauens zu höherer sozialer, künstlerischer und technisch-ökonomischer Qualität
- Erweiterung und Vertiefung des interdisziplinären Zusammenwirkens im Rahmen der komplexen Umweltgestaltung
- Entwicklung von sozialistischen Architektenpersönlichkeiten.

Mit dieser Akzentuierung sollen die entwickelten Ansprüche unserer Werktätigen an die gebaute Umwelt – und damit an die Herausbildung der sozialistischen Lebensweise – als Kernpunkt in der Erziehung von Architektenpersönlichkeiten mit guter fachlicher Qualifikation auf einer höheren Ebene als bisher wirken.

Die Weiterentwicklung des industriellen Bauens

schließt sehr konkrete Forderungen an die Lehre und Forschung ein: unter diesen steht jene nach Erweiterung und Vertiefung der bestehenden Kooperationsbeziehungen mit der Baupraxis und der Bauforschung an erster Stelle. Wesentlich erscheint aber, hierbei den progressiven Tendenzen im Bauwesen und den Entwicklungsproblemen innerhalb der differenzierten Bauprozesse wie auch im Rahmen der sozialen Veränderungen in unserer Gesellschaft das Hauptgewicht im Lehrprozeß zu geben.

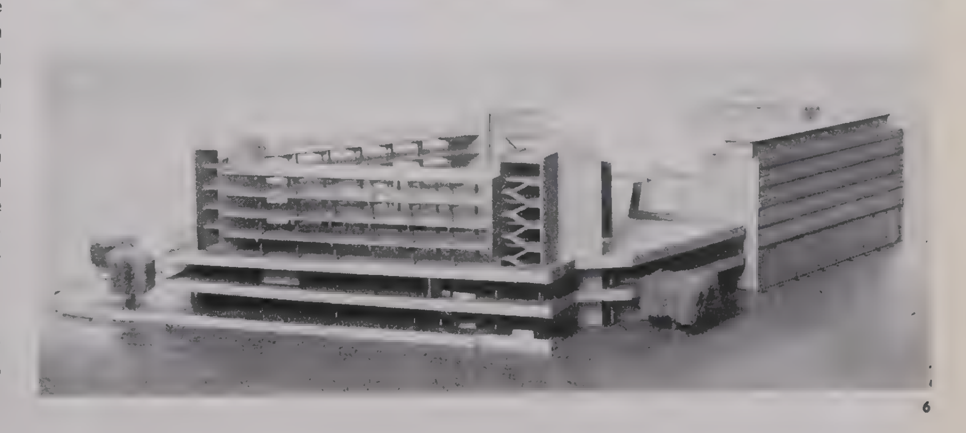
Das Streben nach Vervollkommnung der industriellen Bauweisen entsprechend den gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen, den praktischen Erfahrungen wie auch den



4



5



6

Vorschläge für die „BVB-Abrundung" am Alexanderplatz in Berlin.
Studienarbeit von Katrin Hinze und Claudius Schönherr, Kunsthochschule Berlin 1978
(Betreuer: Prof. Dr. Geyer)

1
Arbeitsmodell

2
Fassadenansichten

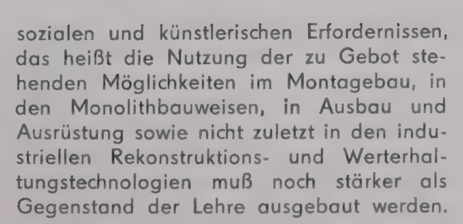
3
Arbeitsmodell

Diplomarbeit von Claudia Nier, Kunsthochschule Berlin 1978
(Betreuer: Prof. Dr. Geyer)

4
Gesamtmodell

5
Fassadengestaltung

6
Arbeitsmodell



sozialen und künstlerischen Erfordernissen, das heißt die Nutzung der zu Gebot stehenden Möglichkeiten im Montagebau, in den Monolithbauweisen, in Ausbau und Ausrüstung sowie nicht zuletzt in den industriellen Rekonstruktions- und Werterhaltungstechnologien muß noch stärker als Gegenstand der Lehre ausgebaut werden.

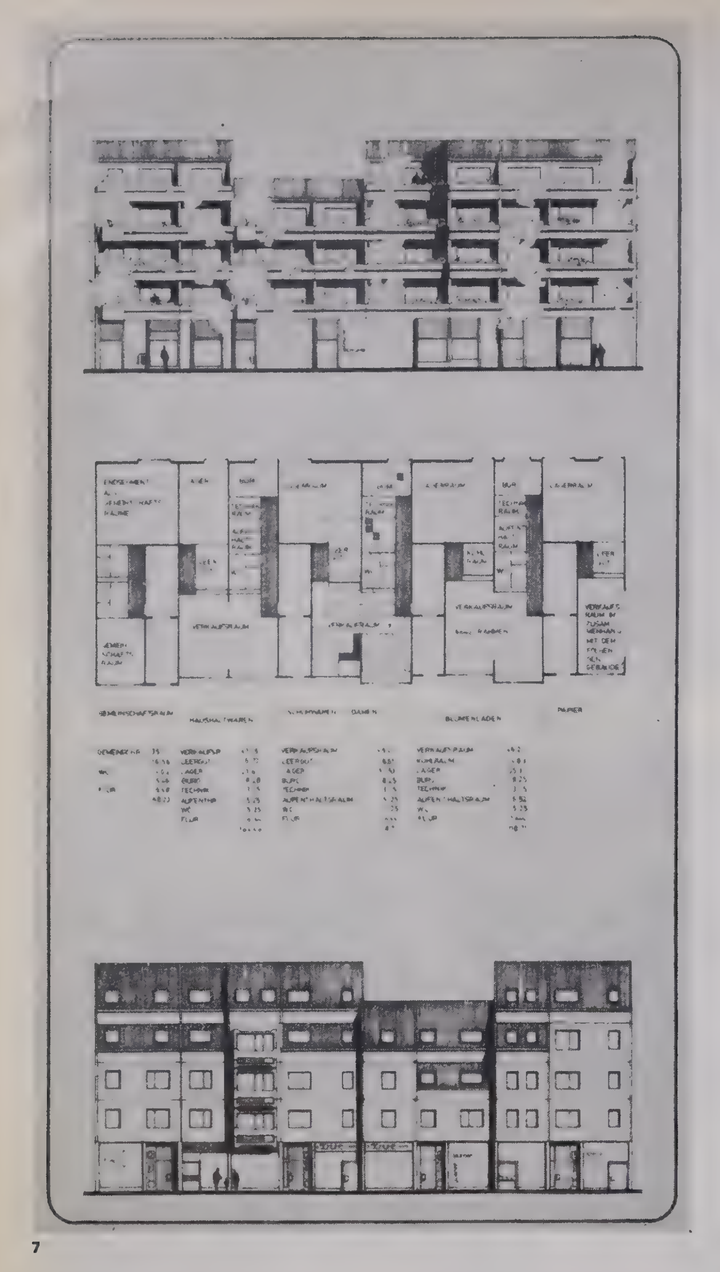
Diesem Grundsatz folgend, sollte gleichfalls die Forschungs- und Entwicklungsarbeit betrieben werden. Damit wäre der Spezifik Rechnung getragen, die der Hochschulforschung eigen ist, die grundsätzlich beachtet und nicht überspielt werden sollte.

Es hat sich jedoch herausgestellt, daß die Forschungs- und Entwicklungskapazität an unseren Ausbildungsstätten durchaus erweiterbar ist.

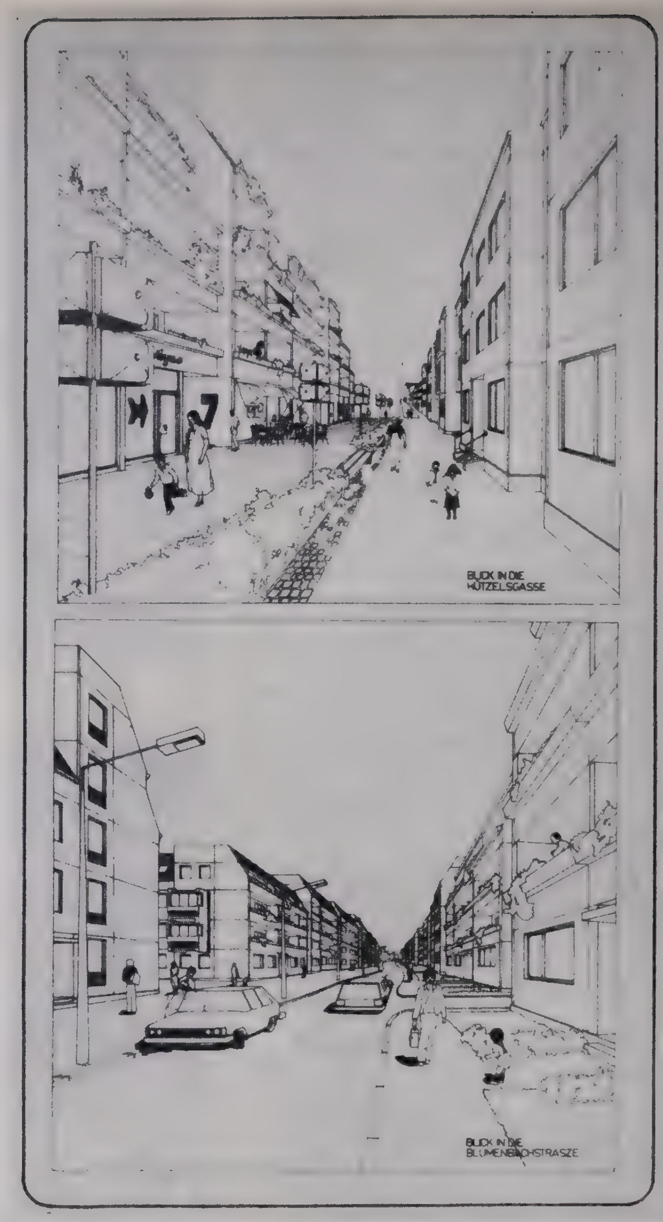
Reserven sind mit Sicherheit durch die erweiterte Abstimmung mit den staatlichen und betrieblichen Forschungseinrichtungen zu erschließen – zu einem Zeitpunkt, der die Eingliederung von Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in den Studienplan erleichtert. Auch die verbesserte Koordinierung und die Zusammenfassung von Teilaufgaben zu Aufgabenkomplexen, d. h. die Vermeidung von losgelösten Einzelthemen, führt zu Kapazitäts- und Effektivitätsgewinnen.

Es fehlt mitunter auch an der notwendigen schöpferischen Einstellung zu diesen Fragen, bisweilen an mangelnder Koordinierungs- und Kooperationsbereitschaft oder auch an der Bereitschaft, diese z. T. beträchtlichen zusätzlichen Arbeitsaufwendungen bei der Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf sich zu nehmen.

In der Gesamtbilanz erweisen sich jedoch die praxisorientierten und namentlich die vertragsgebundenen Studienaufgaben der Projektierung, Entwicklung und Forschung als sehr positive Faktoren. Ihr Wert liegt nicht nur auf der Ebene der Ausbildung,



7



8

sondern vor allem auch auf der Ebene der Erziehung.

In diesem Zusammenhang steht die Problematik der entwicklungsgerechten Relativierung der Ausbildungskomplexe. Die hierzu im „Hochschulbeschluß" aufgeworfenen Fragen sind in der Architektenausbildung gleichermaßen aktuell. Ihre Lösung verlangt die unvoreingenommene kritische Überprüfung der vorhandenen Studienprogramme, verlangt auch den Erfahrungsaustausch mit unseren sozialistischen Bruderländern und die Wertung der im internationalen Rahmen auftretenden progressiven Tendenzen. Nach den vorliegenden Erfahrungen und Schlußfolgerungen zu urteilen, ist das gegenseitige Anteil-Verhältnis der unterschiedlichen Lehrkomplexe und Lehrfächer zugunsten folgender Schwerpunktbereiche zu verändern:

- Technisch-ökonomische Beherrschung der Bauweisen
- Allgemeine künstlerische Fundierung und Ausbildung der schöpferischen Leistungsfähigkeit am Entwurf
- Aneignung der wissenschaftlichen und methodischen Grundlagen für die Projektierungs- und Bauprozesse.

Im Ergebnis der Veränderungen sollte eingeschlossen sein, daß die starke Differenziertheit in den derzeitigen Lehrprogrammen eingeschränkt, die Kontinuität der Studienprozesse weiter erhöht und die allgemeinen wie zeitlichen Voraussetzungen für das Selbststudium und die kulturelle Betätigung verbessert werden können.

In einer Studienrichtung, die auch zu den künstlerischen Disziplinen zu zählen ist, sind Bedingungen dieser Art von erheblicher Bedeutung, namentlich für die Herausbildung kreativer Leistungsfähigkeit und musischer Bildung.

Die Erweiterung und Vertiefung des interdisziplinären Zusammenwirkens

ist in besonders ausgeprägtem Maße ein Grundanliegen des architektonischen Schaffens und in zunehmendem Umfang eine Frage der Qualität und Effektivität in der Baupraxis wie auch in der Architekturausbildung. Die Komplexität der Lebensprozesse und ebenso die Komplexität der am Bau Beteiligten bedingen auch Komplexität bei der Herausbildung von Architekten. Es geht also darum, den Architekturstudenten nicht nur auf die Disziplinen seiner unmittelbaren Arbeitspartner zu orientieren. Der politische, der kulturelle, der soziale Verantwortungsbereich seines vielschichtigen Berufes und dessen großes Spektrum möglicher Aufgabeninhalte sind Rechtfertigung genug für die Forderung nach einer breiten allgemeinen Bildungsbasis.

In diesem Zusammenhang nehmen die Gesellschaftswissenschaften eine Schlüsselposition ein. Ihre Inhalte müssen sich in den unterschiedlichen Fächern der Grund- und Spezialausbildung differenziert reflektieren — ebenso wie bei der Vermittlung der Gesellschaftswissenschaften selbst der fachliche Bezug ständig herzustellen ist. Das sind Forderungen, die von Lehrenden und Lernenden allgemein mit Berechtigung gestellt werden und für deren Richtigkeit eine Reihe von guten Beispielen an verschiedenen Hochschulen steht. Sie haben erwiesen, daß die Gesellschaftswissenschaften an Faszination und Wirksamkeit gewinnen, wenn sich ihre große Relevanz im fachlichen Bereich lebendig widerspiegelt.

Die Entwicklung sozialistischer Architektenpersönlichkeiten

ist heute als eine Forderung neuer Qualität zu verstehen. Die Entwicklung und die Struktur unserer gesellschaftlichen Auftraggeber auf der einen Seite, die gewachsene Verantwortlichkeit des Architekten im sozialen, im künstlerischen und im volkswirtschaftlichen Sinne, sowie die erweiterte Komplexität seiner Arbeit wie auch die Kollektivität seiner Arbeitsprozesse auf der anderen Seite, wirken eindeutig als Tendenz in dieser Richtung.

Die mit dem Jugendverband gemeinsam zu leistende Erziehungs- und Selbsterzie-

Vorschlag zur Gestaltung des Wohnungsbaus unter den Bedingungen der Umgestaltung von Mittelstädten.
Diplomarbeit von Ute Kutzer und Roland Kummer, Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar 1979
(Betreuer: Prof. Dr. Stahr)

7
Gebäude mit Funktionsunterlagerung

8
Perspektive der Hützelgasse und Blumenbachstraße in Gotha

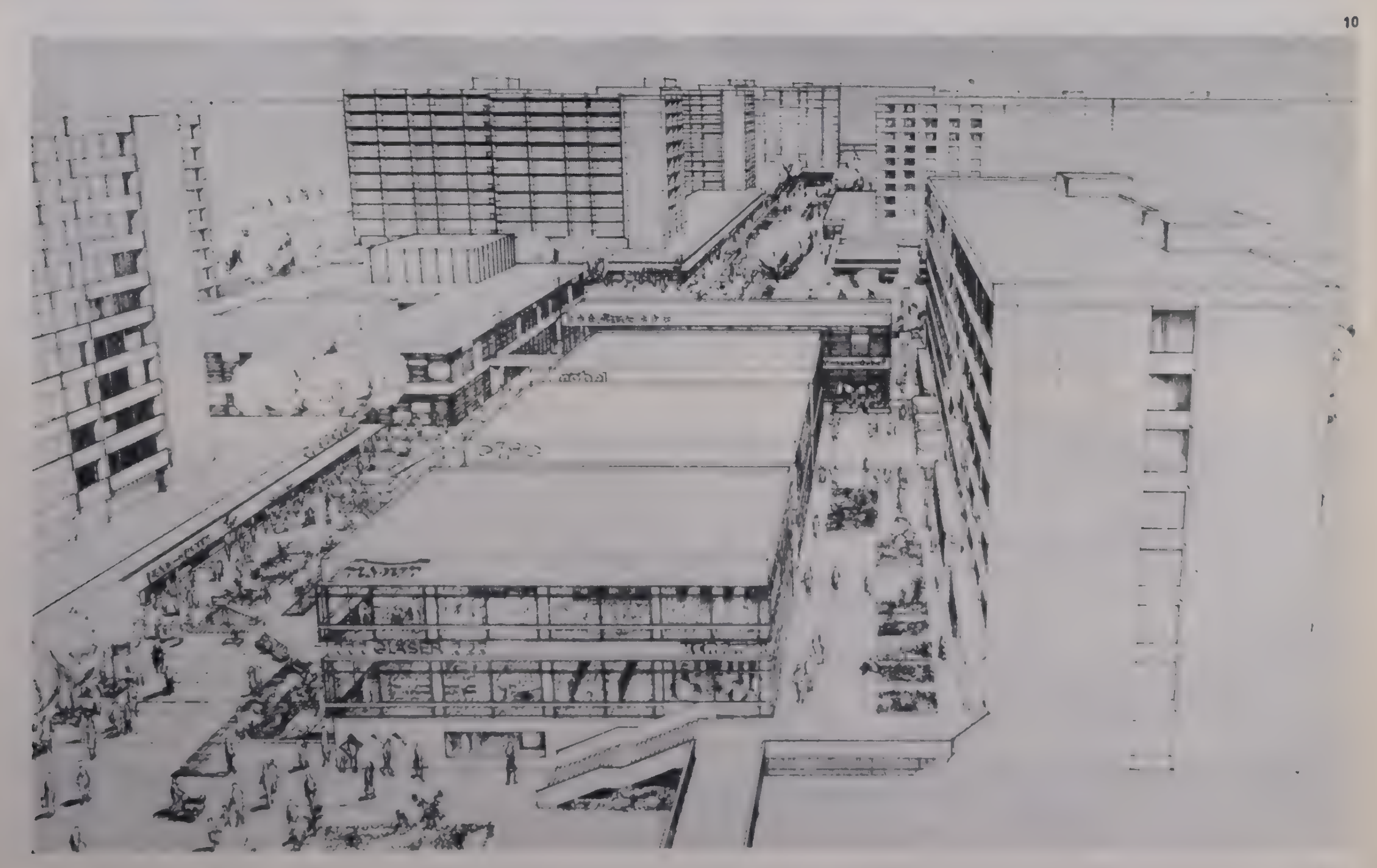
Studentenarbeiten an der Sektion Architektur der Technischen Universität Dresden
(Betreuer: Prof. Dr. Lander, Prof. Dr. Trauzettel)

9
Vorschlag zur Gestaltung des Wohngebietszentrums Dresden-Gorbitz Nord
(Kollektiv Prof. Dr. Trauzettel)

10
Vorschlag zur Gestaltung des Stadtzentrums von Hoyerswerda
(Kollektiv Prof. Dr. Trauzettel)

9

10



11

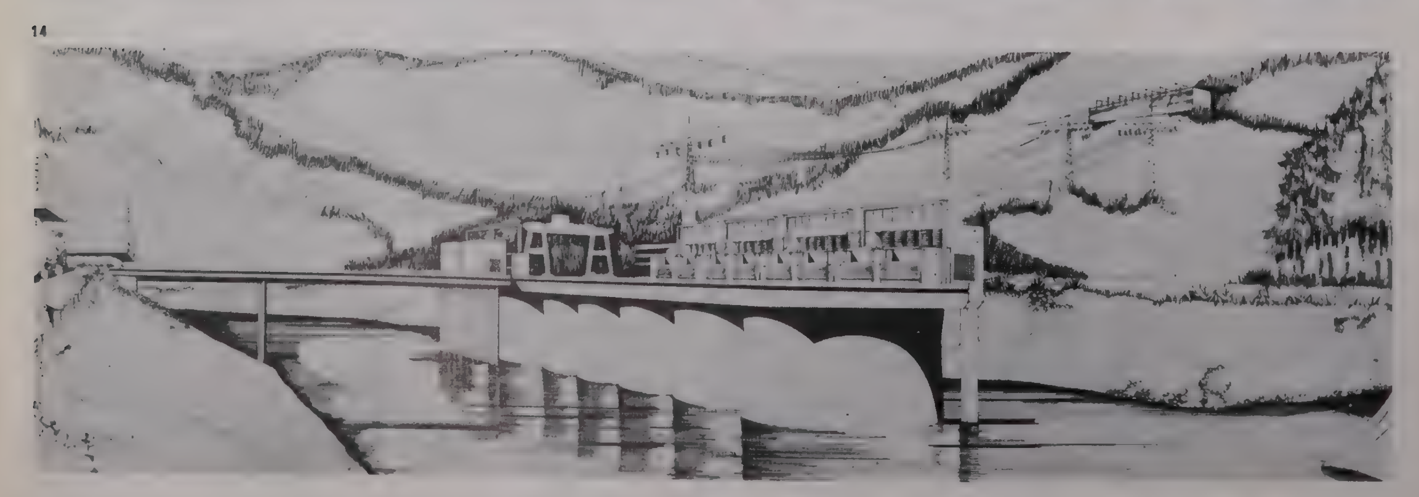
12



13



14



15

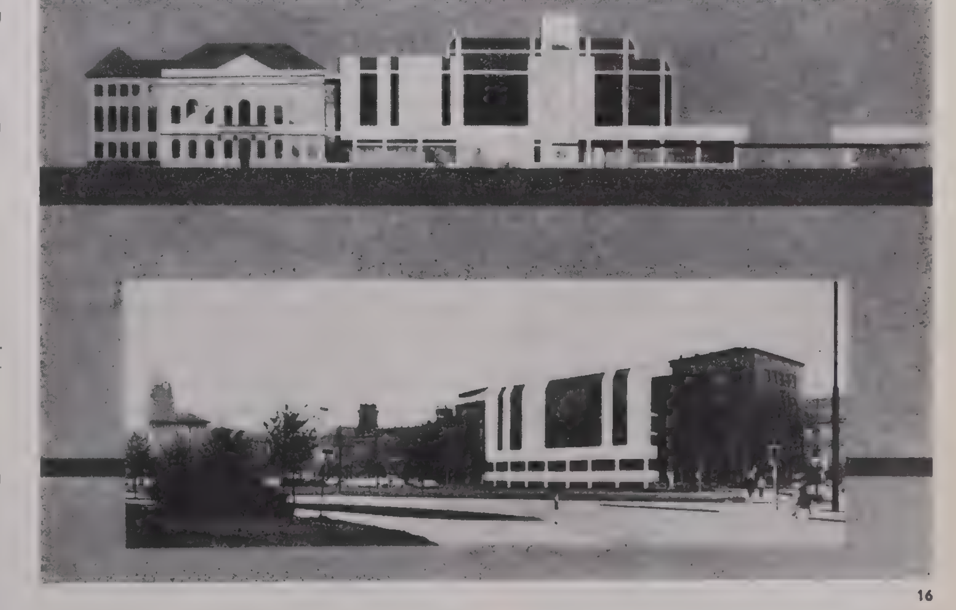
11|12
Vorschlag für die Rekonstruktion der Erweiterung eines innerstädtischen Industriegebietes
(Komplexbeleg Lehrstuhl Prof. Dr. Lander)

13
Vorschlag für die Rekonstruktion und Erweiterung eines Betriebes der Fahrzeugindustrie
(Diplomarbeit. Lehrstuhl Prof. Dr. Lander)

14
Vorschlag für die Gestaltung eines Energievorhabens
(Diplomarbeit. Lehrstuhl Prof. Dr. Lander)

15
Vorschlag zur Rationalisierung des Gesellschaftsbaus am Beispiel des Stadtzentrums von Hoyerswerda
(Kollektiv Prof. Dr. Trauzettel)

16
Vorschlag für die Ergänzung und Umgestaltung eines Bankgebäudes
(Diplomarbeit. Lehrstuhl Prof. Dr. Lander)



16

hungsarbeit sollte als Faktor bei der Herausbildung der Architektenpersönlichkeit stärker ins Spiel kommen. Unter Anwendung hochschulpädagogischer Erkenntnisse gilt es, namentlich den künftigen Architekten zu Selbständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und baukünstlerischer Haltung zu führen; ihn auf seine Rolle als Kollektivmitglied, Partner, Koordinator und Leiter vorzubereiten; seine Bereitschaft zu entwickeln, rückhaltlos für soziale und künstlerische Qualität einzutreten.

Wir gehen davon aus, daß die Entwicklung sozialistischer Architektenpersönlichkeiten erst im praktischen Einsatz zu Profil und Solidität ausreift. Dennoch hat die Zeit des Studiums gravierende Bedeutung für den Verlauf dieses Prozesses, der eigentlich schon mit dem Berufswunsch und in der Phase der Studienvorbereitung seinen Anfang nimmt. Zunächst sind es Lehrer und Zirkelleiter, die an der Förderung des künftigen Studenten teilhaben, dann aber ist es die fachliche und menschliche Qualität der akademischen Lehrerpersönlichkeit, die für die Persönlichkeitsentwicklung des Architekturstudenten tiefgreifende Relevanz gewinnt – oftmals für das gesamte berufliche Leben.

Der Erfahrungs- und Erkenntnisgewinn seit der 3. Hochschulreform, die durch sie gewonnenen Positionen, Entwicklungsstufen und Erfolge sind die Basis für die vor uns stehenden Schritte. Sie sind jedoch auch Ansatzpunkte schöpferischer Kritik und Ausgangspunkte neuer Überlegungen und Ideen, von denen einige als wesentlich angesehen hier zusammengefaßt und in der Absicht vorgetragen wurden, die jetzt beginnende schöpferische Auswertung der Hochschulkonferenz befördern zu helfen.

Literatur

„Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" – Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18. März 1980 (ND 20. 3. 1980)

Jürgen Kuczynski: „Fachstudium kontra Allgemeinbildung"? (Forum 4/80)

Werner Rietdorf: Zur Aus- und Weiterbildung der Architekten der DDR (Architektur der DDR 8/78)



ARCHICON 79

Wer Heft 10/79 der „Architektur der DDR" gelesen hat, der weiß, daß im Oktober vergangenen Jahres das sechste Treffen der Vertreter der Jugendverbände der Architektenausbildungsstätten sozialistischer Länder an der Technischen Universität Dresden stattfand. An dieser Stelle wollen wir über Verlauf und Ergebnisse von ARCHICON 79 berichten.

Der Einladung unserer FDJ-Grundorganisation waren rund 30 Jugendfreunde von zehn Architekturausbildungsstätten aus Prag, Brno, Bratislava, Gdansk, Lodz, Warschau, Budapest, Sofia, Weimar und Berlin gefolgt. Damit fand ARCHICON zum zweitenmal in der DDR statt. Wie beim ersten ARCHICON vor fünf Jahren fiel der Zeitraum des Treffens mit einem runden Republiksgeburtstag zusammen.

Die wissenschaftliche Studentenkonferenz gliederte sich in einen sechstägigen Aufenthalt in Dresden mit Arbeitsberatungen, Entwurfsseminar und Kennenlernen der Stadt sowie eine viertägige Exkursion, die uns über Weimar, Naumburg, Dessau und den Spreewald nach Berlin führte. Traditionsgemäß wurden die Themen für ARCHICON 79 auf der vorhergehenden Konferenz in Warschau festgelegt:

- Gesellschaftswissenschaftliche Sektion: „Die Verantwortung des Jugendverbandes für die Erziehung sozialistischer Architektenpersönlichkeiten"
- Fachliche Sektion: „Industrielles Bauen und architektonische Qualität" „Bauten der Erholung"

In den Beiträgen unserer Freunde kamen verschiedene Standpunkte und Meinungen zu den Aufgaben in der Jugendverbandsarbeit und im industriellen Bauen zum Ausdruck. Wurden auch – national bedingt – unterschiedliche Mittel und Wege zur Lösung dieser Probleme vorgeschlagen, so waren wir uns doch über die Ziele unserer künftigen Arbeit einig.

Wir waren uns darüber einig, der hohen Verantwortung der Jugendverbände bei der Erziehung sozialistischer Architektenpersönlichkeiten immer besser gerecht werden zu müssen, und wir waren uns darüber einig, daß die Lösung der Probleme des Bauens nur mit industriellen Mitteln möglich ist.

Die Atmosphäre von ARCHICON 79 kommt am besten in den Worten eines unserer Delegierten, Matthias Leistner, zum Ausdruck:

„Das waren erlebnisreiche Tage, anstrengende, aber schöne Tage. Und am Ende wurde es um so deutlicher, es hätte noch über vieles gesprochen werden müssen.

Was blieb sind Eindrücke, Eindrücke darüber, wie anderswo versucht wird, Architektur zu machen, Eindrücke, die Vergleiche gestatten über Studium bei uns und Studium anderswo, über das Leben bei uns und anderswo.

Was blieb, sind ein Dutzend Adressen, die helfen sollen, fortzuführen, was bei ARCHICON begonnen wurde."

Auf der Abschlußsitzung wurde festgelegt, daß ARCHICON 80 in Prag zum Thema: „Die Gestaltung der baulich-räumlichen Umwelt des Menschen unter den sozialökonomischen Bedingungen des Sozialismus" stattfindet.

Wettbewerb und Entwurfsseminar zu ARCHICON 79

1. Wettbewerb

Erstmals wurde in Vorbereitung von ARCHICON 79 ein kleiner Wettbewerb organisiert. Die Ergebnisse dieses Wettbewerbs ermöglichten den direkten Vergleich der Architektenauffassungen der teilnehmenden Architekturausbildungsstätten.

Das Thema des Wettbewerbs lautete: „Bauten der Erholung – Feriendorf aus vorgefertigten Elementen"

Für eine Feriensiedlung der Gewerkschaft waren in ein vorgegebenes Gelände an einem See etwa 15 bis 20 Bungalows einzuordnen. Dabei sollte aus gleichen vorgefertigten Elementen Bungalows für verschieden große Familien entwickelt werden.

In den Lageplan waren mit einzuordnen:

- Gemeinschaftseinrichtungen
- Spielwiese
- Badestrand
- Bootssteg mit Bootshaus (etwa 36 m^2) aus den gleichen Elementen wie die Bungalows
- Parkplätze je nach Anzahl der Bungalows
- Abfall- und Mülldepot

In skizzenhafter Form sollten nach Möglichkeit als Freihandzeichnung dargestellt werden:

- Grundriß der Bungalows in Varianten
- konstruktiver Schnitt der Bungalows
- Übersicht über die verwendeten Elemente
- Ansichten der Varianten der Bungalows
- Perspektivische Darstellung der Bungalows
- Lageplan M 1 : 500
- Perspektivische Darstellung der Gesamtlage vom See aus.

Zur Teilnahme waren alle Studenten der Architekturausbildungsstätten aufgerufen, die an ARCHICON 79 teilnahmen. Der Wettbewerb wurde zuerst auf der nationalen Ebene geführt. Unter Leitung des nationalen Jugendverbandes wählte eine Jury die drei besten Entwürfe aus und schickte sie nach Dresden. Den Autor des besten Entwurfs eines jeden Landes luden wir zur Teilnahme an ARCHICON 79 nach Dresden ein.

Da die eingereichten Wettbewerbsarbeiten sehr anregend auf den Meinungsaustausch wirkten, sollte der kleine Wettbewerb in Zukunft zum festen Bestandteil von ARCHICON werden.

1. Preis B. Kakaradov, Sofia
1. Preis F. Schneider, Berlin
2. Preis D. Dobrew, Sofia
2. Preis P. Kordovsky, Prag
2. Preis Z. Revi, Budapest
2. Preis U. Schmidtmann, Berlin
3. Preis P. Kirjakow, Sofia
3. Preis J. Smola, Prag
3. Preis R. Schmidt, Berlin

Anerkennungen

J. Köhler, Weimar
M. Leistner, Dresden
D. Bröse, Dresden
I. Rickenstorf, Dresden

2. Entwurfsseminar

Das schon traditionell durchgeführte Entwurfsseminar setzte die Diskussionen praktisch fort.

Innerhalb eines Straßenraumes war eine Lücke zwischen zwei Gründerzeitbauten vorgegeben, die mit zwei Sektionen Wohnungsbau zu schließen war. Neben der gestalterischen Durcharbeitung, Wahl der Gebäudetiefe, Geschossigkeit und Dachausbildung galt es, ein Bausystem zu entwikkeln oder anzuwenden, das den Anforderungen des industriellen Bauens mit hoher ästhetischer Qualität gerecht wurde.

Als Leistungen für diese dreistündige Übung waren der Schemagrundriß eines Wohngeschosses sowie Varianten der Fassadengestaltung gefordert.

Die 9 teilnehmenden Kollektive bestanden aus 3 bis 4 Studenten und ihrem Wunsch entsprechend, den Erfahrungsaustausch bei diesem Wettbewerb in praktischer Art und Weise zu vollziehen, arbeiteten fast alle Kollektive in internationaler Besetzung.

Ausschlaggebend für die Entscheidungen der Jury war, wie die Zielstellung in quantitativer und qualitativer Hinsicht umgesetzt wurde. Dabei wurde vor allem auf die Bezugnahme der geplanten Lückenbebauung auf die angrenzenden bestehenden Bebauungen der Gründerzeit in Maßstab, Proportion, Gestaltung und nicht zuletzt in technologischer Hinsicht Wert gelegt.

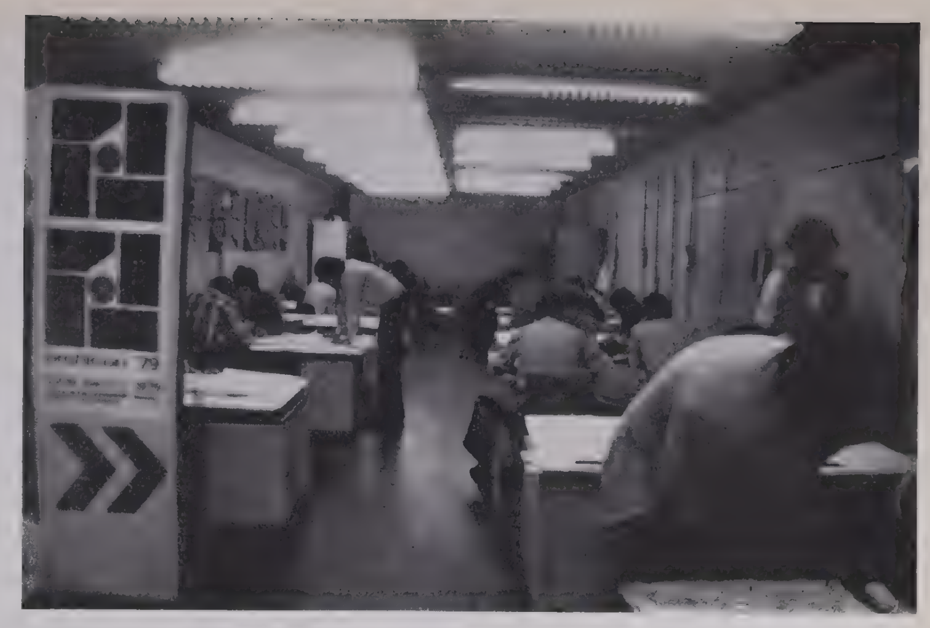
Dementsprechend wurden die Preise für das Entwurfsseminar wie folgt vergeben:

1. Preis Kollektiv Budapest/Berlin
1. Preis Kollektiv Brno/Lodz
2. Preis Kollektiv TU Dresden
2. Preis Kollektiv Sofia
2. Preis Kollektiv Prag/Lodz
3. Preis Kollektiv Budapest/Weimar
3. Preis Kollektiv Prag/Warschau
3. Preis Kollektiv Gdansk/Berlin

Während des Entwurfsseminars



АРХИКОН 79


Entwurfsseminar im Schumannbau der Technischen Universität Dresden

Тот, кто читал 10-й номер журнала «Архитектур дер ДДР» за 1979 год, знает, что в октябре прошлого года в Техническом университете состоялась 6-я встреча представителей союзов молодёжи архитектурных вузов социалистических стран. И сейчас мы хотим рассказать о ходе и результатах АРХИКОНа 79.

Приглашение нашей первичной организации ССНМ приняло около 30 наших сверстников из десяти архитектурных вузов Праги, Брно, Братиславы, Гданьска, Лодзи, Варшавы, Будапешта, Софии, Веймара и Берлина. И таким образом АРХИКОН смог состояться на территории ГДР вот уже во второй раз. Как и в первый раз, пять лет назад, встреча совпала по времени с круглым юбилеем республики. Программа научной студенческой конференции предусматривала шестидновое пребывание в Дрездене с рабочими заседаниями, семинаром по проектированию и ознакомительными экскурсиями по городу, а также четырёхдневную экспурсию по маршруту Веймар — Наумбург — Дессау — Шпревальд — Берлин. По традиции темы АРХИКОНа 79 были определены на предыдущей конференции в Варшаве:

- Общественнонаучная секция: «Ответственность союза молодёжи за воспитание архитекторов как личностей с социалистическими убеждениями»
- Специальная секция: «Промышленное строительство и архитектурное качество» и «Рекреационные сооружения».

В выступлениях наших друзей были изложены различные точки зрения и мнения относительно задач, подлежащих решению в работе союза молодёжи и в промышленном строительстве. Хотя для решения этих проблем были предложены различные пути и средства, что обусловлено национальными различиями, — о целях нашей будущей работы у нас было достигнуто полное единство.

Мы пришли к общему выводу, что союзы молодёжи должны всё лучше справляться со своей высокой ответственностью в деле формирования личности архитектора в духе социализма; мы также пришли к общему выводу, что решение проблем строительства возможно лишь промышленными средствами.

Атмосферу, царившую на АРХИКОН 79, лучше всего охарактеризовать словами одного из наших делегатов, Маттиаса Ляйстнера:

«Это были дни, богатые событиями, напряжённые, но прекрасные дни. И в конце стало особенно ясно: мы не успели поговорить ещё о многом.

После встречи остались впечатления; впечатления о том, как в других местах подходят к вопросам архитектуры; впечатления, позволяющие производить сравнения относительно учёбы у нас и в других странах, относительно жизни у нас и у наших друзей. После встречи остался с десяток адресов, которые помогут продолжить дело, начатое АРХИКОНОМ.»

На заключительном заседании было решено, что АРХИКОН 80 состоится в Праге на тему «Формирование строительно-пространственной среды обитания человека в социально-экономических условиях социализма».

Конкурс и семинар по проектированию в рамках АРХИКОНа 79

I. Конкурс

Впервые в ходе подготовки АРХИКОН 79 был организован небольшой конкурс. Результаты этого конкурса дали возможность непосредственно сопоставить взгляды на архитектуру участвующих архитектурных вузов.

Конкурс проходил на тему «Рекреационные сооружения — посёлок для отдыха из сборных элементов».

Требовалось разместить на заданной местности у озера 15—20 лёгких жилых построек, скомпоновав таким образом рекреационный посёлок, находящийся в ведении профсоюзов. При этом надо было разработать указанные жилые постройки из одинаковых сборных элементов для семей различного количественного состава.

В общем плане требовалось также разместить: сооружения для общего пользования, спортивную площадку, пляж, причал с помещением для хранения лодок площадью около 36 м² из таких же элементов, что и жилые постройки, стоянки по числу жилых построек, а также место для сбора отходов и мусора.

Требовалось изобразить в эскизной форме, по возможности от руки, план жилых построек в вариантах, конструктивный разрез жилых построек, перечень использованных элементов, виды вариантов жилых построек, изображение жилых построек в перспективе, общий план в масштабе 1 : 500, изображение общего вида со стороны озера.

Участвовать в конкурсе приглашались все студенты архитектурных вузов, принимавших участие в АРХИКОНе 79. Первый этап конкурса проводился на национальном уровне. Под руководством национального союза молодёжи жюри выбирало три лучших проекта и направляло в Дрезден. Автора лучшего проекта от каждой страны мы приглашали участвовать в дрезденском АРХИКОНе 79.

Поскольку представленные на конкурс работы весьма способствовали оживлению обмена мнениями, малый конкурс в будущем — по нашему мнению — должен стать постоянной составной частью АРХИКОНа.

Лауреаты конкурса:

1 место	Б. Какарадов	София
1 место	Ф. Шнайдер	Берлин
2 место	И. Дичев	София
2 место	П. Кордовски	Прага
2 место	З. Реви	Будапешт
2 место	У. Шмидтманн	Берлин
3 место	П. Миринчева	София
3 место	И. Смока	Прага
3 место	Р. Шмидт	Берлин

Поощрительный приз получили:

И. Кёлер	Веймар
М. Ляйстнер	Дрезден
Д. Брёзе	Дрезден
И. Риккенсторф	Дрезден

2. Семинар по проектированию

На ставшем уже традиционным семинаре по проектированию была на практике продолжена дискуссия.

В пределах уличного пространства был задан промежуток между двумя постройками из эпохи грюндерства, который требовалось заполнить двумя жилыми секциями. Наряду с конструктивной проработкой, выбором глубины здания, этажности и формы крыши требовалось разработать или применить систему строительства, отвечающую требованиям индустриального строительства с высоким эстетическим качеством.

В рамках этой трёхчасовой практической работы требовалось изготовление схематического плана жилого этажа, а также вариантов оформления фасада.

Девять коллективов, участвовавших в семинаре, состояли из 3—4 студентов, и в соответствии с их пожеланием осуществить обмен опытом в



Professor Dr. sc. techn. Lander gratuliert Maria Gacs aus Budapest.

этом конкурсе практическим образом почти все коллективы работали в интернациональном составе.

Решающим при подведении итогов для жюри явилось то, как была реализована целевая установка в количественном и качественном отношении. При этом в первую очередь обращалось внимание на согласование запланированной застройки промежутка с соседней существующей застройкой эпохи грюндерства по масштабу, пропорциям, оформлению и не в последнюю очередь в технологическом отношении.

По итогам семинара призы были вручены следующим образом:

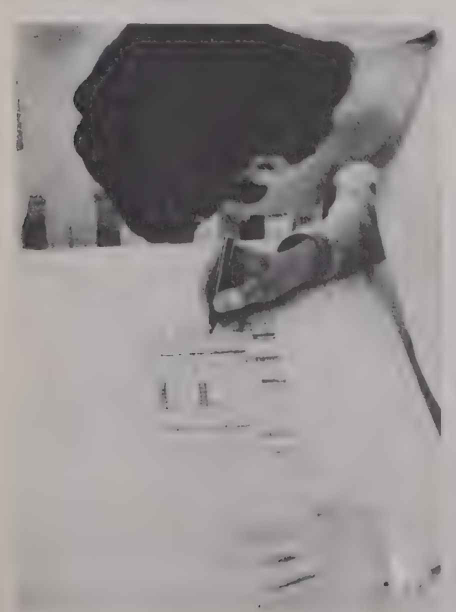
1 место коллектив Будапешт/Берлин
1 место коллектив Брно/Лодзь
2 место коллектив Дрезден
2 место коллектив София
2 место коллектив Прага/Лодзь
3 место коллектив Будапешт/Веймар
3 место коллектив Прага/Варшава
3 место коллектив Гданьск/Берлин

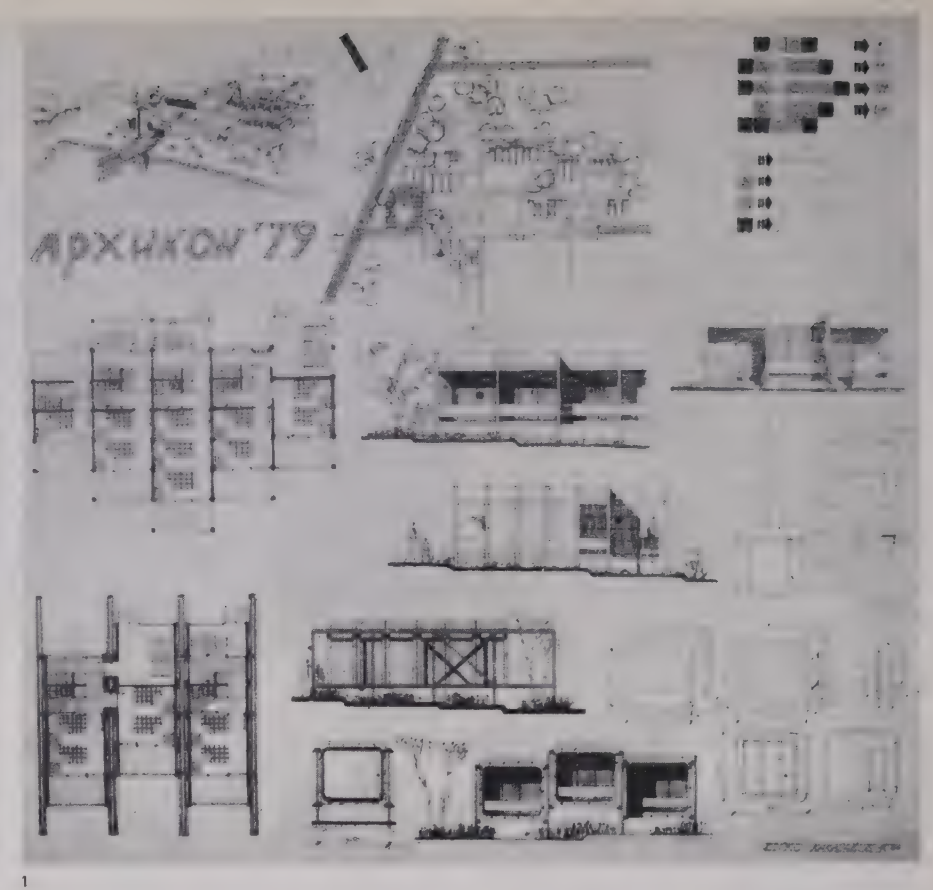
Wettbewerb

1
1. Preis
B. Kakaradov, Sofia

2
1. Preis
F. Schneider, Berlin

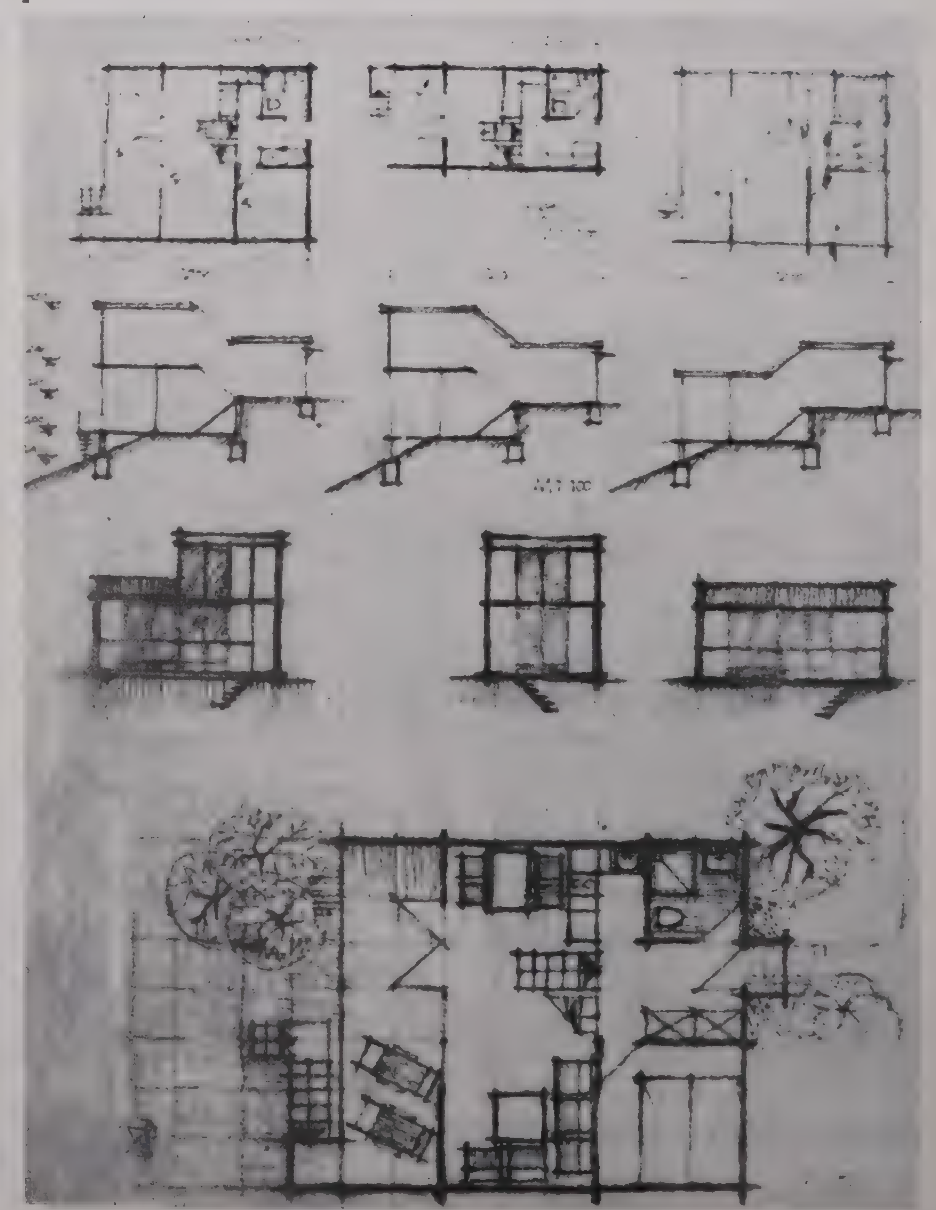
Arbeit im Entwurfsseminar

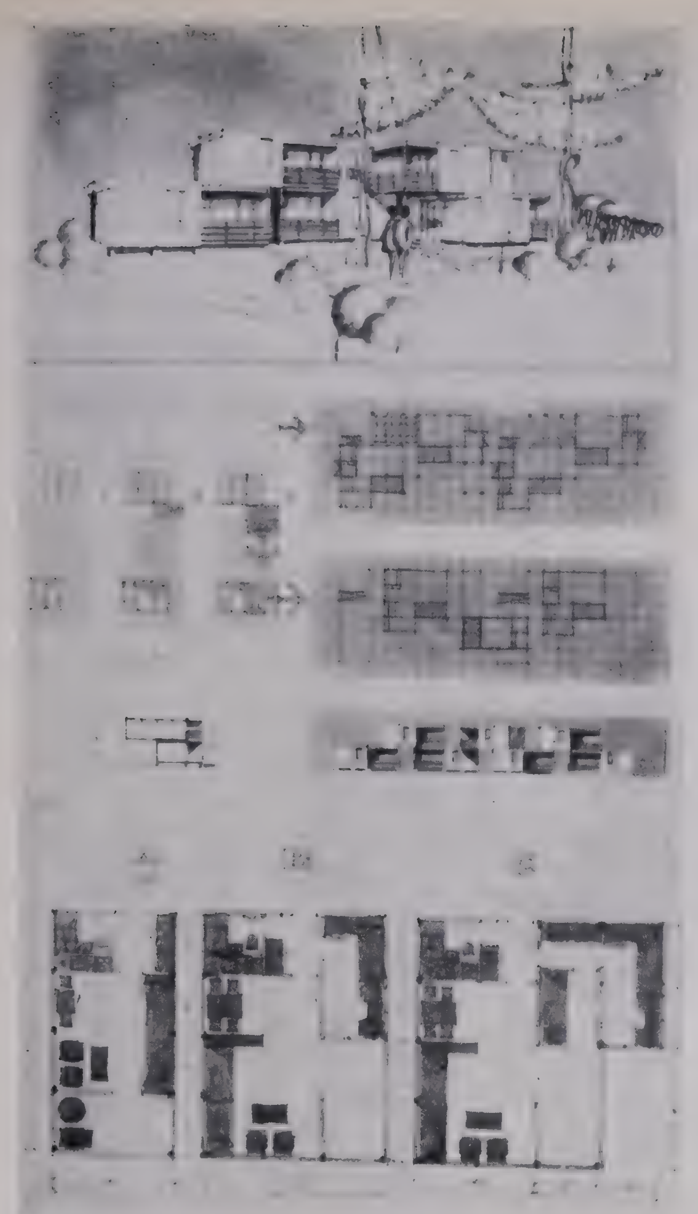




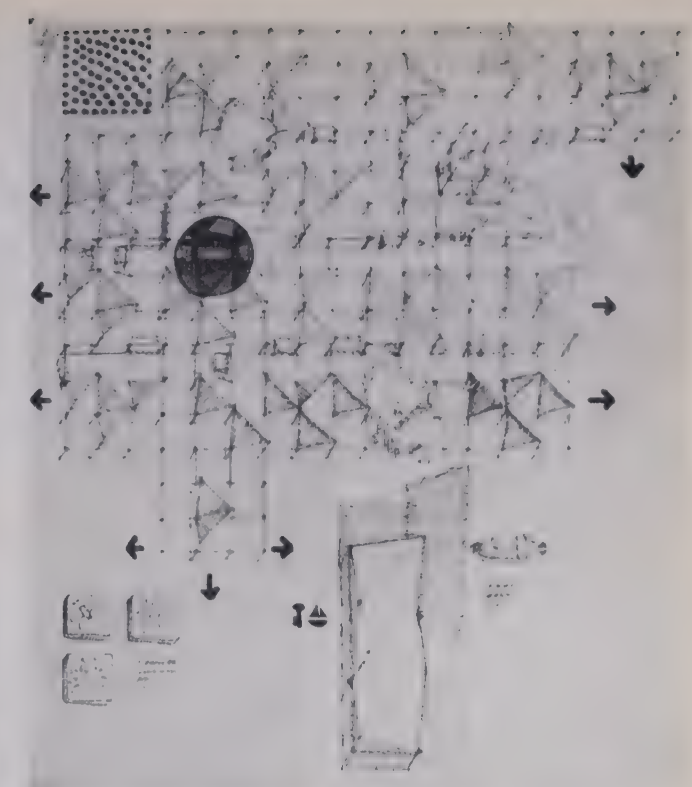
1

2





3



4

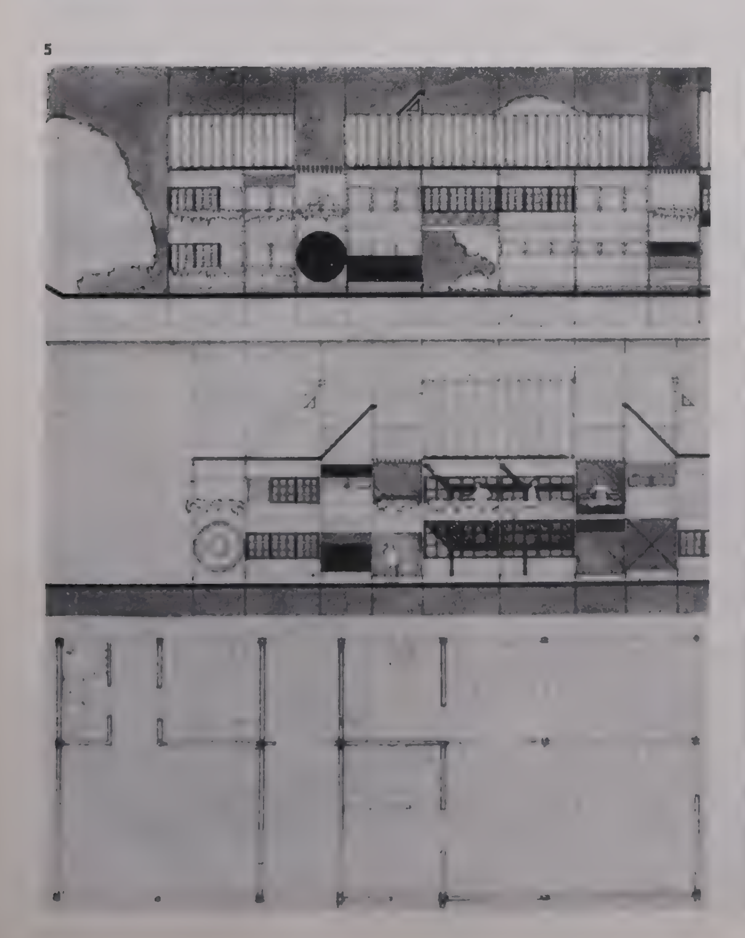
3
2. Preis
D. Dobrev, Sofia

4
2. Preis
P. Kordovsky, Prag

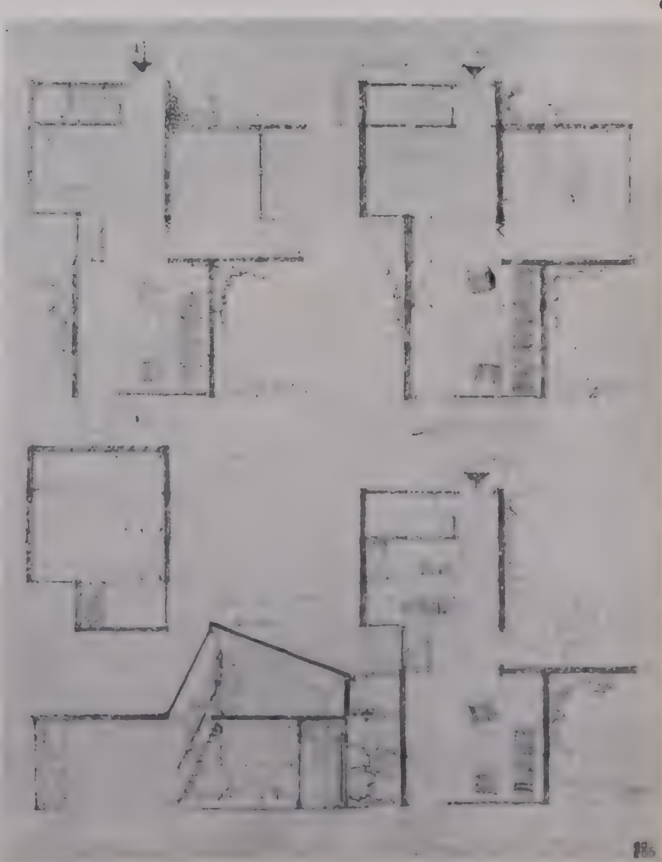
5
2. Preis
Zs. Revi, Budapest

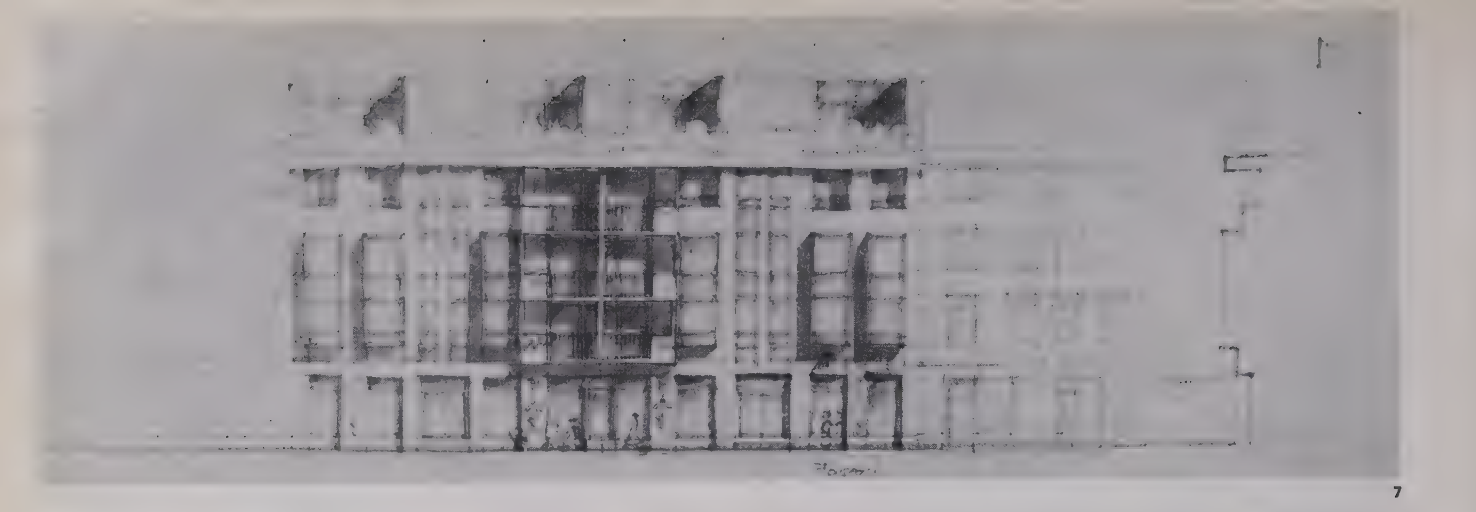
6
2. Preis
U. Schmidtmann, Berlin

5

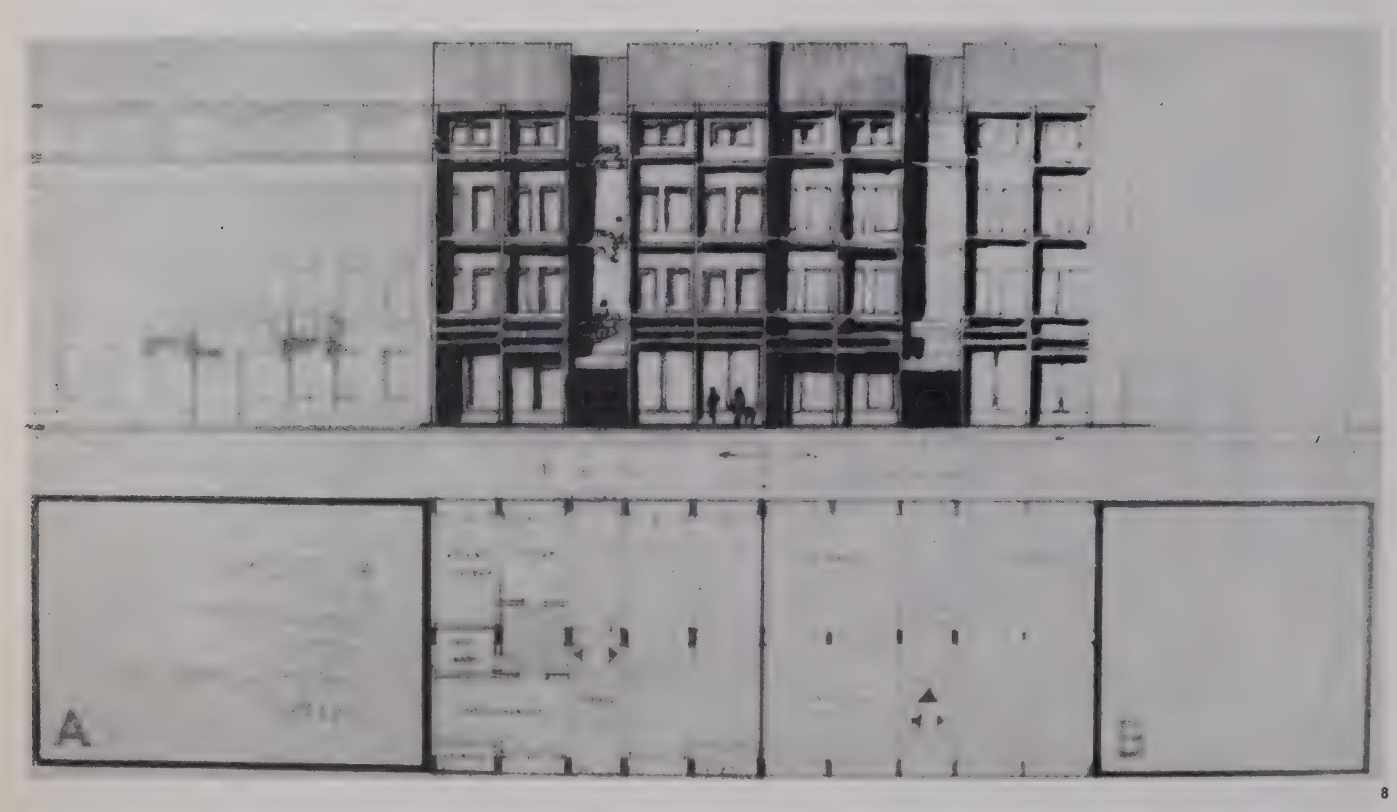


6



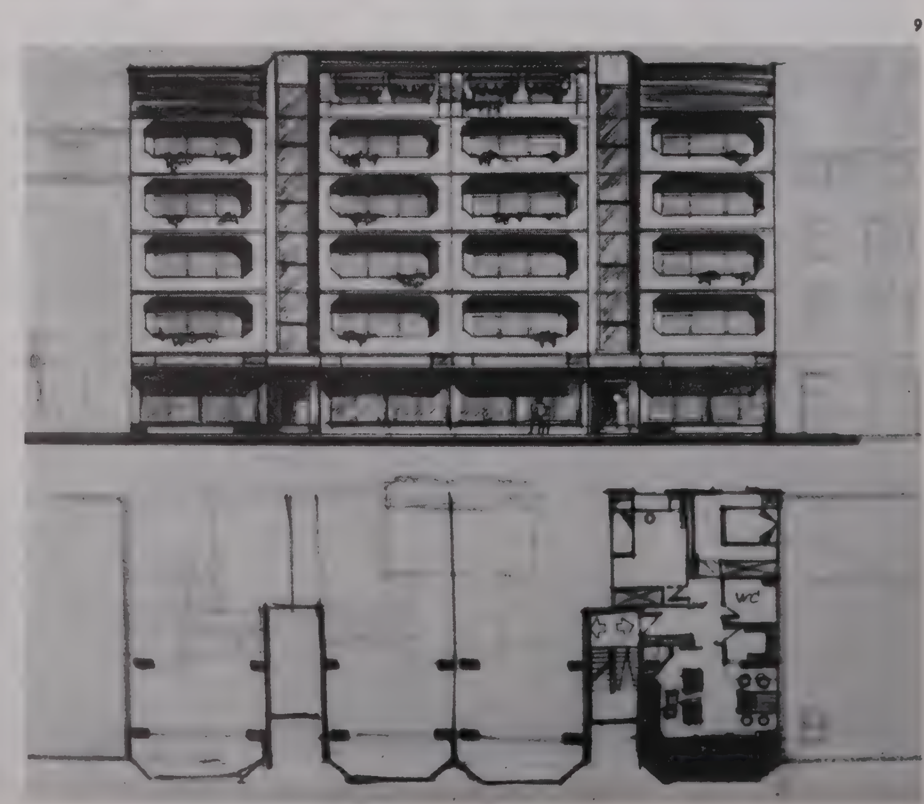


7



8

9



Entwurfsseminar

7
1. Preis
Kollektiv Budapest – Berlin
M. Gacs, F. Annus, U. Schmidtmann

8
1. Preis
Kollektiv Brno – Lodz
U. Hrza, J. Tuser, M. Skurnog

9
2. Preis
Kollektiv Sofia
J. Ditschew, B. Kakaradov

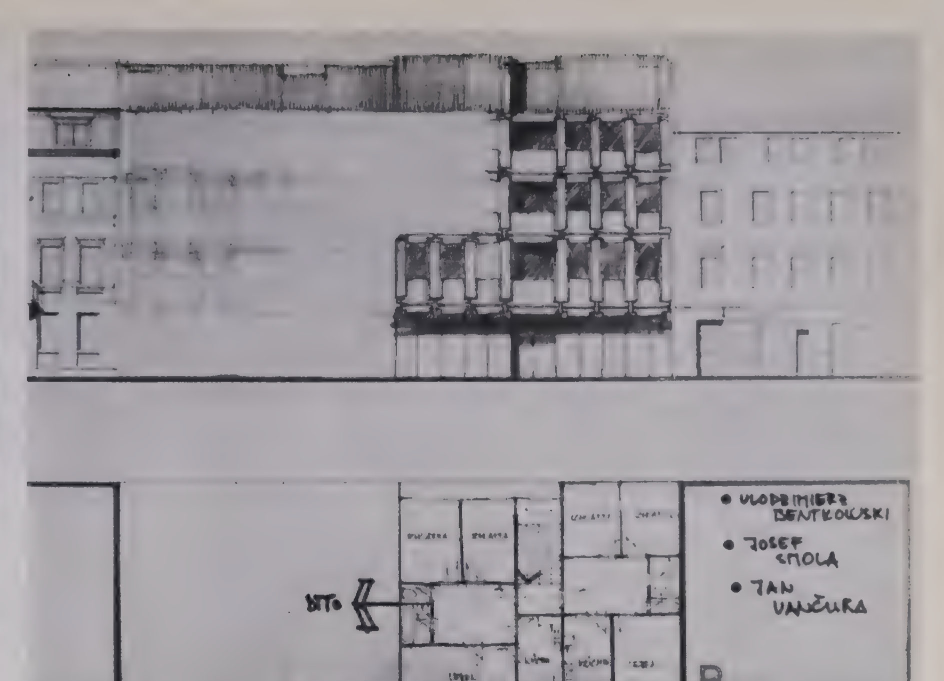
10
2. Preis
Kollektiv Lodz – Prag
W. Bentkowski, J. Smola, J. Vancura

11
3. Preis
Kollektiv Budapest – Weimar
Zs. Revi, L. Mengewein, Ph. Budzuhn

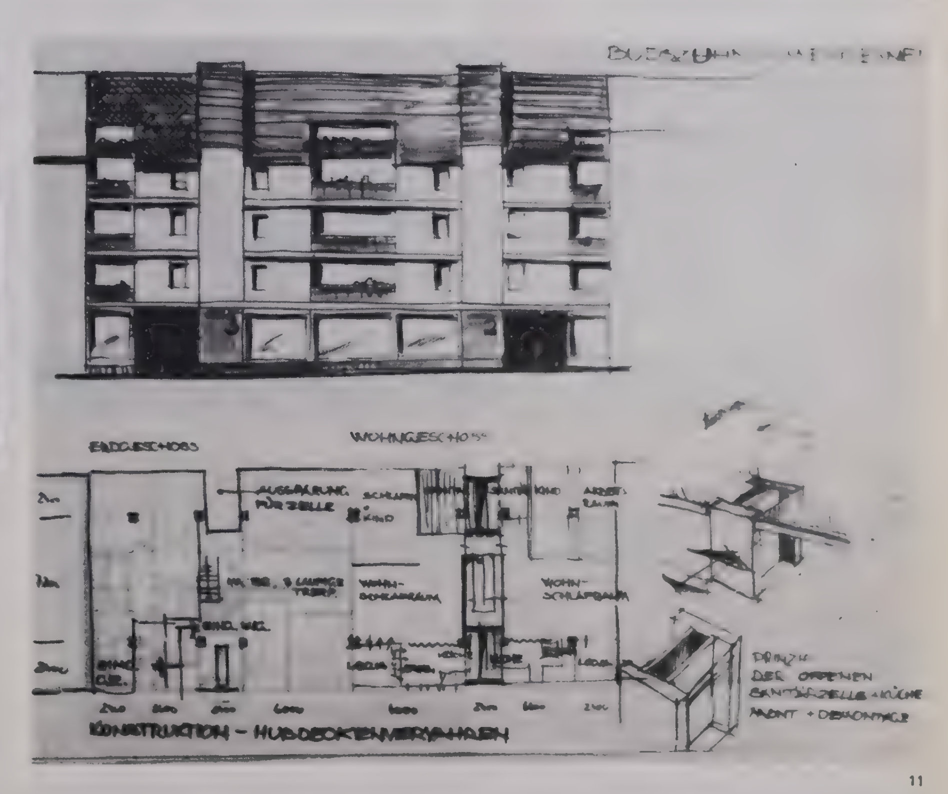
12
3. Preis
Kollektiv Prag – Warschau
H. Münzowa, P. Kordovsky, I. Nawrocka, St. Knap



Angeregte Diskussion über die Wettbewerbsarbeiten



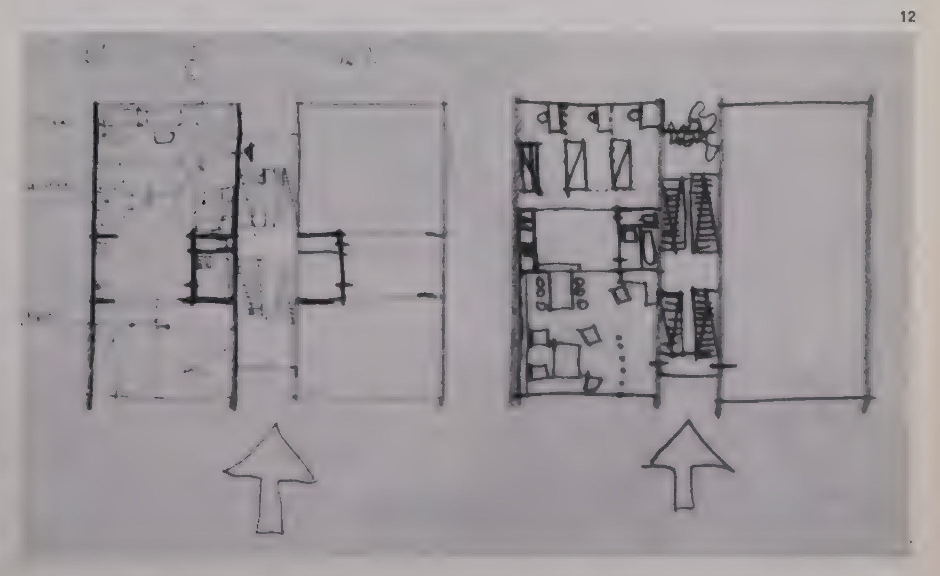
10



11

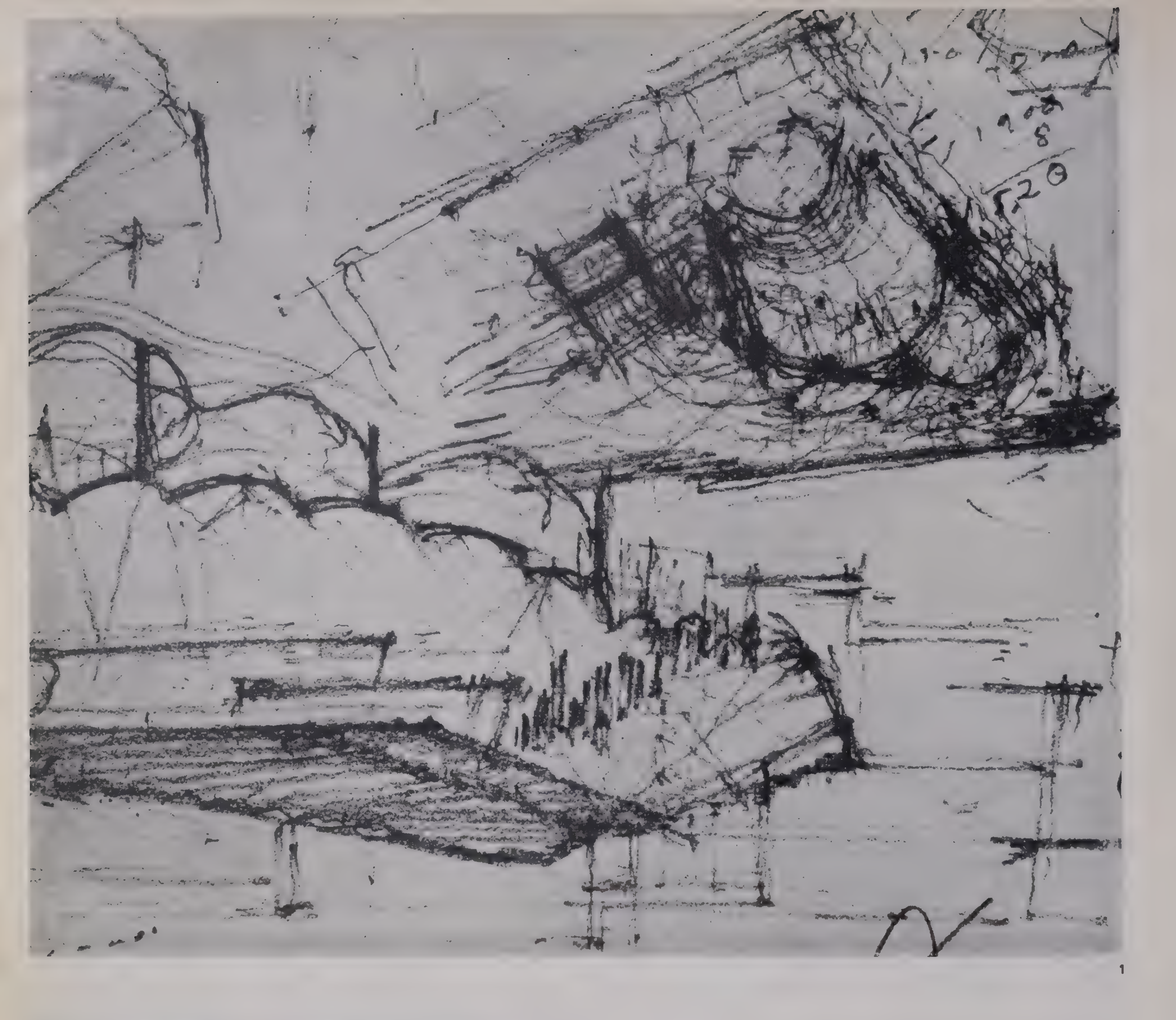
Besichtigung eines Spielplatzes im Wohngebiet Berlin-Marzahn

12



Quartier und Tagungsort war ein Ferienheim in Dresden-Wahnsdorf.





1

Die Ideenskizzen des Architekten

Dr.-Ing. Carl Krause
Bauakademie der DDR
Institut für Städtebau und Architektur,
Abteilung Theorie und Geschichte

„Für einen Architekten sind Skizzen die direkte Verbindungslinie zwischen seiner Vorstellung und dem greifbaren Produkt."
Paul Rudolph (1)

Von allen Formen des Zeichnens, die der Architekt in seinem Schaffensprozeß für die Festlegung eines zu realisierenden Bauwerks oder Ensembles, aber auch für zu gestaltende Situationen im Rahmen eines Ensembles, und sei es nur eines Interieurs, anzuwenden pflegt, kommt der Form des Skizzierens von Ideen eine viel größere Bedeutung zu, als es allgemein den Anschein hat. Das Skizzieren von Ideen und Vorstellungen ist mit dem Schaffensprozeß in einer Weise verbunden, die uns oft nicht voll bewußt ist, aber in vieler Hinsicht für die Konzipierung des Entwurfs eine Rolle spielt. Ideenskizzen sind unmittelbar mit dem kreativen Moment des architektonischen Schaffens verbunden, sie haben in vielfältiger Weise eine kommunikative Funktion im schöpferischen Prozeß bei der Optimierung einer baulichen Lösung, und schließlich sind sie eine nicht zu unterschätzende Form intensiver Arbeit, ein Mittel der Intensivierung und Beschleunigung bis zur Entscheidung und Festlegung von Lösungen.

Was kennzeichnet eigentlich die Vielgestaltigkeit von ungebundenen zeichnerischen Darstellungen, die wir hier als „Ideenskizzen" einer besonderen Herausstellung für würdig befinden? Die Bezeichnung schon deutet auf das allen Ideenskizzen gemeinsame Merkmal — ganz gleich, welche Vielfalt und Unterschiedlichkeit sie aufweisen —, daß sie immer aus der Vorstellung heraus veranschaulichen, sichtbar machen, dem Auge die Idee zur Kontrolle aufbereiten und so Grundlage für eine Verständigung sind. Das Merkmal, eine Idee unmittelbar aus der Vorstellung in eine Zeichnung zu übertragen, ist nur den Ideenskizzen eigen; hingegen den Nutzen, als Mittel der Verständigung und Kommunikation zu dienen, haben sie mit allen Zeichnungen gemeinsam. Paul Rudolph hat das folgendermaßen ausgedrückt: „... Die Qualität der persönlichen Skizze (Wiedergabe einer Idee) wechselt je nach der Klarheit des zugrunde liegenden Gedankens. Diese Rohskizzen sind gewöhnlich der erste sichtbare Ausdruck meiner Vorstellungen und haben für mich eine sehr starke Realität. Die Skizzen werden anschließend überarbeitet, erneuert, durchgezeichnet und neu zusammengestellt; sie sind Gegenstand der Diskussion mit Fachkollegen und dienen der Information der Mitarbeiter." (2)

Viel mehr noch als Rudolph hat Alvar Aalto der Arbeit mit Ideenskizzen Bedeutung beigemessen. Er erhob die skizzenhafte Näherung an eine architektonische Lösung zum Grundprinzip seiner Entwurfsarbeit. Ideenskizzen sind bei ihm Ausdruck seiner Arbeitsweise, seines kreativen Schaffens. Er hält bewußt nicht nur sich, sondern auch seine Mitarbeiter dazu an, zeichnerisch suchend mit dem Bleistift zu entwerfen, zu kontrollieren und Lösungen zu suchen. „Die erste zeichnerische Handnotiz eines Entwurfs ist nun bei Aalto meist eine traumhaft, mit weichem Stift andeutende Silhouette, gerade als ob er durch ein schroffes Vorgehen der innerlich erlebten Grundidee etwas zu leide tun könnte. Immer ist

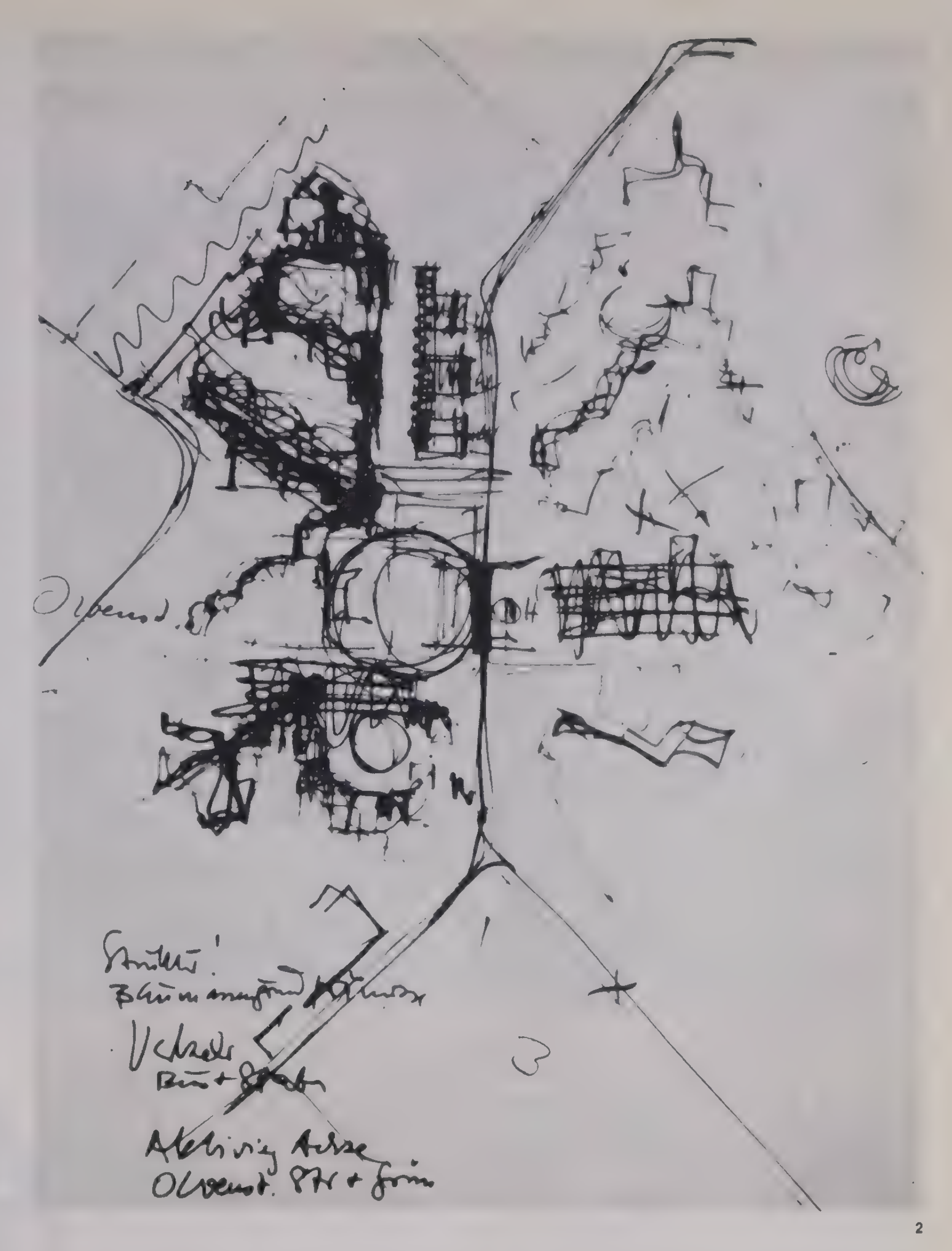
die Umgebung schon einbezogen. In weiteren Skizzen wird dann allmählich die Konzeption immer deutlicher bis zur perspektivischen Projektion oder auch in der durch Grundriß, Aufriß und Schnitt erkenntlichen Darstellung des Entwurfs – immer alles noch handskizziert." (3)

All das sind Äußerungen, die uns bestätigen, daß beim Zeichnen von Ideenskizzen mit jedem Strich ein Denkprozeß stattfindet. Dieses Skizzieren dient zunächst einmal der Selbstverständigung, der Formulierung von Vorstellungsideen selbst. Dabei vollzieht sich eine Wechselwirkung, bei der wir mit Sicherheit davon ausgehen können, daß die Zeichnung nicht die rein mechanische Umsetzung der Vorstellung bedeutet, sondern die Vorstellung von der Lösung mehr oder weniger sukzessive in einem Denkprozeß aus der zeichnerischen Auseinandersetzung erwächst, sich formt und Gestalt annimmt. Daraus geht zumindest hervor, wie eng das Vorstellungsvermögen mit dem zeichnerischen Suchen verbunden ist. Hier handelt es sich um den menschlichen Vorzug, den Karl Marx nicht zufällig auf den Baumeister bezogen hat: „Was aber von vornherein den schlechtesten Baumeister vor der besten Biene auszeichnet, ist, daß er die Zelle in seinem Kopf gebaut hat, bevor er sie in Wachs baut. Am Ende des Arbeitsprozesses kommt ein Resultat heraus, das beim Beginn desselben schon in der Vorstellung des Arbeiters, also schon ideell vorhanden war." (5)

Diese wichtige Funktion der Ideenskizzen, also ihren unmittelbaren Zusammenhang mit der kreativen Seite im Schaffen des Architekten einmal herauszustellen, ist auch insofern angebracht, als wir infolge Rechentechnik, Fotoprojektierung oder anderer technischer Hilfsmittel Gefahr laufen, die Arbeit mit Ideenskizzen zu vernachlässigen oder gar für überflüssig zu halten, was sich im Grunde nicht aus einem kausalen Zusammenhang ableiten läßt. Hermann Klare hat in einem Artikel über „wissenschaftliches Schöpfertum im Sozialismus" (4) das Wesen der Kreativität in seiner Dialektik beschrieben und deutlich herausgestellt, daß ohne Intuition und Idee auch die produktive wissenschaftliche Arbeit nicht auskommt, daß zwar die hochmodernen und sehr wertvollen Laborausrüstungen notwendig sind, aber das Niveau der Forschung „seinen Ursprung im Wissen, im Können, im Nachdenken und nicht zuletzt in der schöpferischen Intuition der Menschen" behält.

Auch die Bedeutung des Zeichnens als nicht verbales Kommunikationsmittel wird nicht aufgehoben, sondern gewinnt vielmehr in dem Maße, wie die kollektive Zusammenarbeit zur Gewährleistung einer optimalen Lösung differenzierter, spezialisierter und umfangreicher wird. Gerade für die kollektive Entwurfsklärung und Lösungsfindung in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit sind Verständigungen anhand von Ideenskizzen sicher schneller möglich.

Es kann doch als eine allgemeine Erscheinung beobachtet werden, daß Architekten in bestimmten Fällen in Diskussionen verbal aneinander vorbei reden. Dem Anschein nach meinen sie in ihren verbalen Äußerungen übereinzustimmen, aber ihre Vorstellungen, wenn sie sie aufzeichnen würden, liegen oft weit auseinander. Sintschenko (6) sagt dazu so treffend: „Die verbalen Vorstellungen vom Raum sind äußerst arm, die Mittel zu ihrer Beschreibung sehr beschränkt... Das visuelle Bild ist ungemein inhaltsreich, weil sich in ihm zugleich (in einer für das Subjekt ununter-



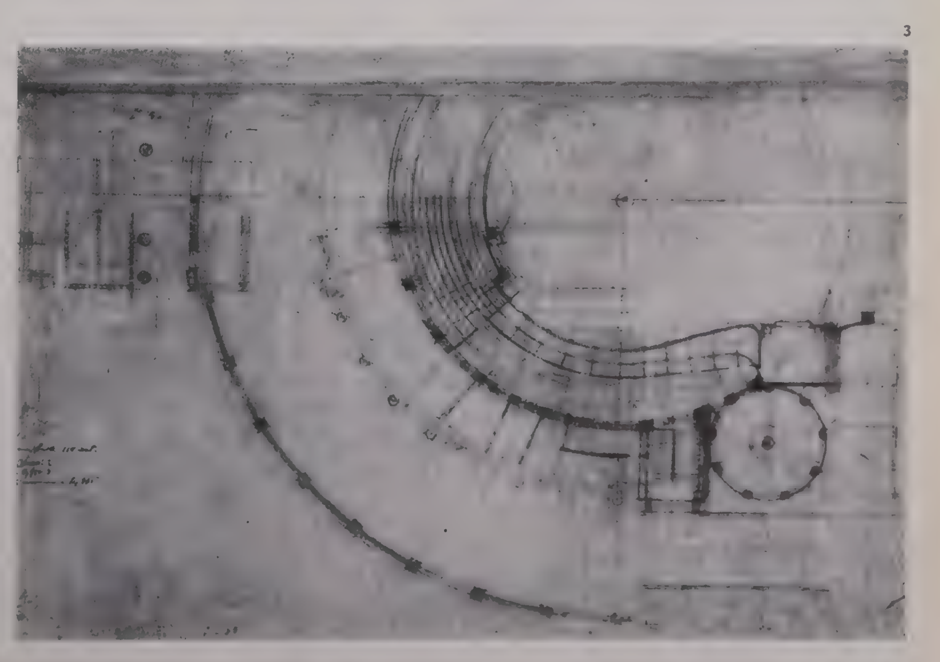
2

1
Eine Ideenskizze von Alvar Aalto, in der sich eine Grundidee in Schnitt und Grundriß andeutet. Einige Zahlen mit überschläglichen Ermittlungen von Abmessungen sind auf Ideenskizzen legitim, sie gehören dazu. Überlegungen zu akustischen Reflektionen lassen sich bereits im Schnitt erkennen.

2
Eine Skizze von Rudolf Lasch zur Klärung einer ersten städtebaulichen Struktur eines neuen Wohngebietes. Die Strukturen sind in verschiedenen Farben differenziert, entsprechend den Notizen in der Zeichnung links unten.

3
Eine Grundrißskizze zum Opernhaus in Dresden von Gottfried Semper. Er brachte seine Vorstellungen von Anfang an mit überschläglich ermittelten Abmessungen, Flächen und Kubaturbedarf in Übereinstimmung.

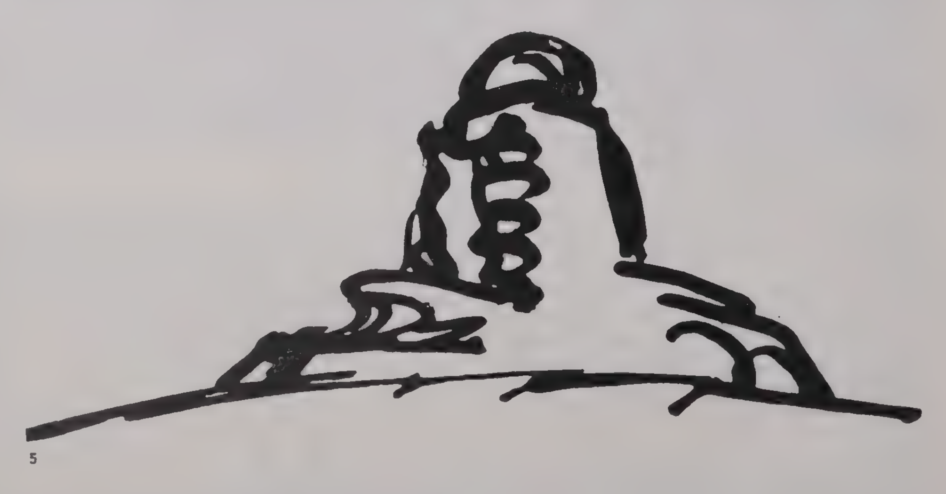
3



4

brochenen Reihenfolge) die Information über die Raum-, Farben-, dynamischen und figurativen Charakteristiken der Objekte widerspiegelt."

Die Ideenskizzen des Architekten sind formal ungebunden (7), woraus sich ihre unbegrenzte Vielfalt erklärt, aber auch ihre Regellosigkeit. Sie lassen sich auch nicht auf eine bestimmte Entwurfsphase begrenzen, sondern sind in jeder Phase notwendig, werden in jedem Spezialgebiet angewendet, gleichgültig, ob es sich um städtebauliche Konzeptionen, um Ensemblebildung und ihre Wirkung, um Raumfolgen und Raumordnung, um den Zusammenklang von Architektur und Landschaft oder um alle möglichen Detailfragen handelt.



5

Diese Ungebundenheit, die durch den kreativen Charakter von Ideenskizzen bedingt ist, bedeutet jedoch nicht, daß keine Qualitätsansprüche an die Zeichnung selbst zu stellen sind. Es besteht freilich ein großer Unterschied darin, ob eine Skizze der Selbstverständigung oder der Verständigung im Kollektiv oder gar mit dem Auftraggeber dient, was durchaus der Fall sein kann und viele Vorteile hat. Trotz der freien Form des Zeichnens muß sie dem Auftraggeber gegenüber fachlich überzeugend und verständlich sein, hingegen zur Selbstverständigung das völlig freie Tasten und Suchen in einer für Dritte durchaus schwer verständlichen Form zulässig ist. In dieser Phase kommt hinzu, daß oft nicht auf Anhieb die Idee als brauchbare Lösung gefunden wird, sondern oft viele Skizzen notwendig sind, bis sich Ergebnisse abzeichnen, die einer kritischen Kontrolle standhalten.

Eine solche Art der Suche nach der Entwurfslösung entspricht dem Wesen architektonischen Entwerfens, das seiner Natur nach konstitutiv, das Wesen der Sache bestimmend, aber letztendlich nicht eindeutig determinierbar ist. Das will besagen, es gibt nicht eine in allen Einzelheiten einzig richtige, sondern nur annähernd optimale Entwurfslösung. Selbst dann, wenn in skizzenhafter Form eine Lösung exakt und brauchbar vorliegt, so daß sie bewahrt werden sollte, bleibt die Möglichkeit einer Variante dazu immer nützlich und aufschlußreich. Noch viel weniger als die Grundkonzeption des Entwurfs läßt sich die architektonische Gestaltung durch eine „richtige" oder „falsche" Entscheidung bewerten. Darin liegen der Reiz und die Schwierigkeit des architektonischen Schaffens. Die Einschätzung ist unter anderem vom Auftraggeber abhängig, dem die Idee in Form von Zeichnungen verständlich zu machen ist.

So groß die formale Freizügigkeit und Ungebundenheit für die Form des Skizzierens

4
Isometrische Ideenskizze von Peter Baumbach für ein Ensemble des Wohnungsbaus mit gesellschaftlichen Einrichtungen. Eine solche Skizze veranschaulicht die räumliche Wirkung einer Gestaltungsidee des städtebaulich-funktionellen Akzents im Wohngebiet.

5
Die berühmte Ideenskizze vom Einsteinturm Erich Mendelsohns in Potsdam, die die dynamische Wirkung, wie sie Mendelsohn sich vorstellte, in einer kräftigen, aber treffenden Eigenart zum Ausdruck bringt. Von dieser Vorstellung ist bis zur Realisierung fast nichts verlorengegangen.

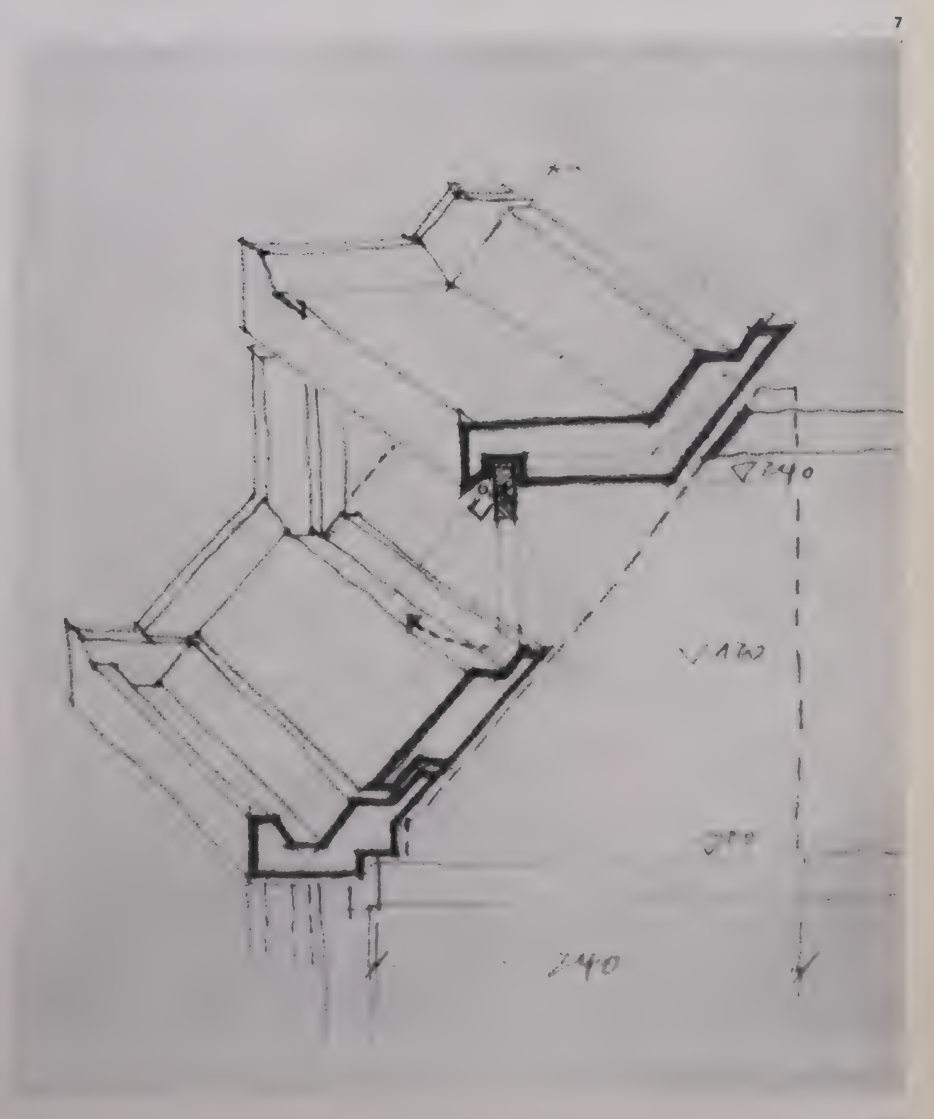
6
Ideenskizzen von Peter Baumbach, die die Suche und Kontrolle der Gestaltfindung des Baukörpers neben der Arbeit an Grundrissen und Schnitten zeigen.

7
Isometrische Skizze von Ullrich Hugk zu einem Detail einer Gaube im Steildach mit Traufpunkt in Fertigteilen. Die Skizze zeigt sehr anschaulich die Vorteile, die darin liegen, sowohl den konstruktiven Gedanken als auch eine gestalterische Wirkung und Übereinstimmung sichtbar zu machen.

6

7

auch sein mag, inhaltlich werden in jedem Falle allerhöchste Ansprüche gestellt. Die hohen Ansprüche beziehen sich einerseits auf die architektonische Qualität, auf alles, was das Gestaltungsvermögen unter den Bedingungen einer Aufgabe betrifft, aber andererseits auch auf die vielen Voraussetzungen, die für die Lösung einer baulichen Aufgabe in Betracht gezogen werden müssen, auf die Kenntnisse aller Bedingungen und ihre Beherrschung. Die vielen Faktoren, die auf die Lösung einwirken, haben sich immer mehr erweitert und verwissenschaftlicht, oft in verbindlichen Bestimmungen ihren Niederschlag gefunden, so daß viele Kenntnisse und Erfahrungen notwendig sind, um eine Lösung zu erzielen, die sich verwirklichen läßt. Wenn darüber hinaus die Lösung von einer architektonischen Gesamtidee getragen sein soll, so wird die kombinatorische Findigkeit auf eine hohe Probe gestellt. So erweist sich der anscheinend so gelöste und fast zwanglose Vorgang beim Entwerfen als eine hochqualifizierte Arbeit.
Darin liegt auch ein Grund, warum Ideenskizzen für die Charakterisierung namhafter Architekten in Veröffentlichungen, in Biografien beispielsweise, eine so große Rolle spielen und bevorzugt werden. Und es ist gar nicht so abwegig, wenn wir darin die Spur einer speziellen Arbeitsweise sehen, die in vieler Hinsicht Aufschluß gibt. Es ist kein Zufall, daß beispielsweise in einer der besten Veröffentlichungen über Architektenzeichnungen (8) mit 65 Zeichnungen namhafter Architekten aus 10 Jahrhunderten Ideenskizzen wie beispielsweise von Fischer von Erlach, Friedrich Gilly, Le Corbusier, Asplund, Saarinen oder Aalto überwiegen. In Biografien, wie zum Beispiel über Erich Mendelsohn, Le Corbusier u. a., nehmen Ideenskizzen einen großen



8

8
Entwurfsskizzen von Leonardo da Vinci, die auf demselben Blatt sowohl die orthogonalen Grundrißvorstellungen als auch perspektivisch die räumliche Wirkung veranschaulichen, sowie einiger Text, der allerdings bei Leonardo gewohnheitsmäßig spiegelbildlich geschrieben ist.

9
Entwurfsskizze zu einem Wandbrunnen von Lorenzo Bernini. Die Skizze zeigt sehr schön, wie Architekturdetail und bildende Kunst eine Einheit bilden, wie es im Barock selbstverständlich war und meisterhaft beherrscht wurde.

10
Skizzen von Karl Friedrich Schinkel für sogenannte Flügellöwen, die zeigen, welche konkreten Vorstellungen er für die betreffenden Standorte an seinen Bauwerken hatte.

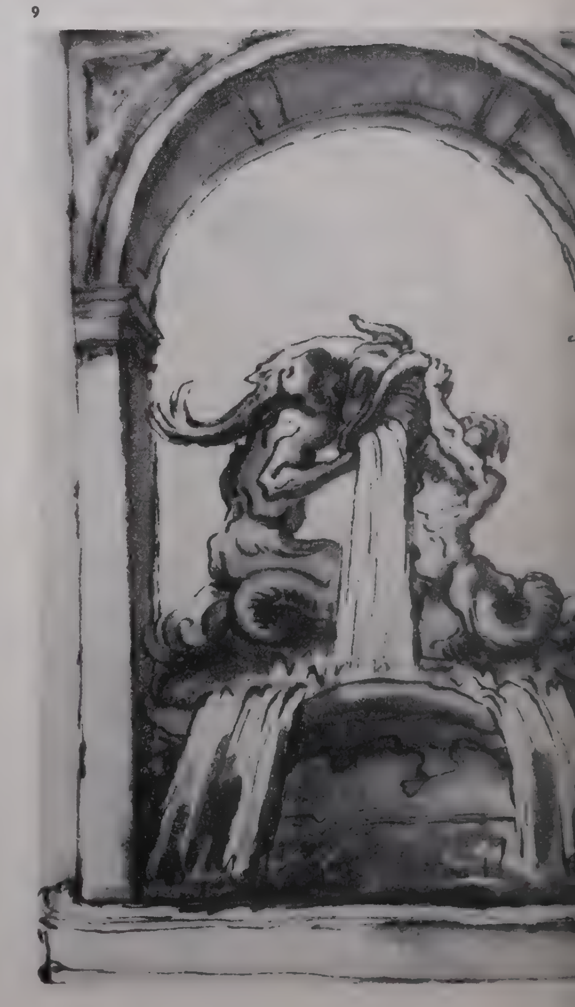
11
Ideenskizzen des jungen Friedrich Gilly zu einem Denkmal für Friedrich II. von Preußen, die mit außerordentlich viel Text versehen sind. Zeichnungen und Text lassen erkennen, daß die Vorstellungen Gillys sowohl das äußere als auch das innere Erlebnis des Monuments und dessen städtebauliche Einordnung im Auge hatten.

Raum ein. Sie würdigen in erster Linie die betreffende Persönlichkeit und sind selten in ihrer Eigenart als Ideenskizzen erklärt. Selbstverständlich wird, ob bewußt oder unbewußt, auch die Wechselbeziehung zwischen dem Charakter der Zeichnungen und dem der Architektur ablesbar. Oft erklärt sich die Fülle von Ideenskizzen in Biografien und anderen Veröffentlichungen einfach daraus, daß im Nachlaß hauptsächlich nur Ideenskizzen verblieben sind. Diese Architekten haben ihren entscheidenden Einfluß auf die Architektur mangels Zeit fast nur über Ideenskizzen ausgeübt. Immerhin hatten sie noch genügend Zeit zum Skizzieren von Ideen, sie hätten sonst nicht so Bemerkenswertes leisten können.

Es entspricht der formalen Ungebundenheit und Vielseitigkeit dieser Art von Zeichnungen, daß sie sowohl orthogonal als auch perspektivisch die Lösung darzustellen suchen und manchmal sogar beides auf einem Blatt. Grundrisse, Schnitte, Ansichten und auch Bebauungspläne werden von der ersten Skizze an orthogonal gedacht und gezeichnet und zwar in maßstäblichen Verhältnissen. Die baukörperliche Wirkung von Gebäuden, städtebaulichen Räumen, Wirkungen von Ensembles, von Innenräumen und von Details aus bestimmten Blickpunkten oder von Möbeln erfordern die freie perspektivische Klärung. Nur zum Teil erfolgt eine unmittelbare Übertragung aus der Vorstellung, ohne irgendwelche Anhaltspunkte vorher; meist wird die perspektivische Skizze neben der orthogonalen Klärung als eine Kontrolle skizziert, manchmal auf dem gleichen Blatt, bei der die Erscheinung und ihre Wirkung sichtbar gemacht werden. Damit wird die Übereinstimmung des dreidimensionalen Körpers oder Raumes mit der Gesamtidee möglich, zu der solche Skizzen ein unschätzbares und auch sehr rationelles Mittel sind.

Bei allen skizzenhaften Vorklärungen, ob nun orthogonal oder perspektivisch, geht es

9

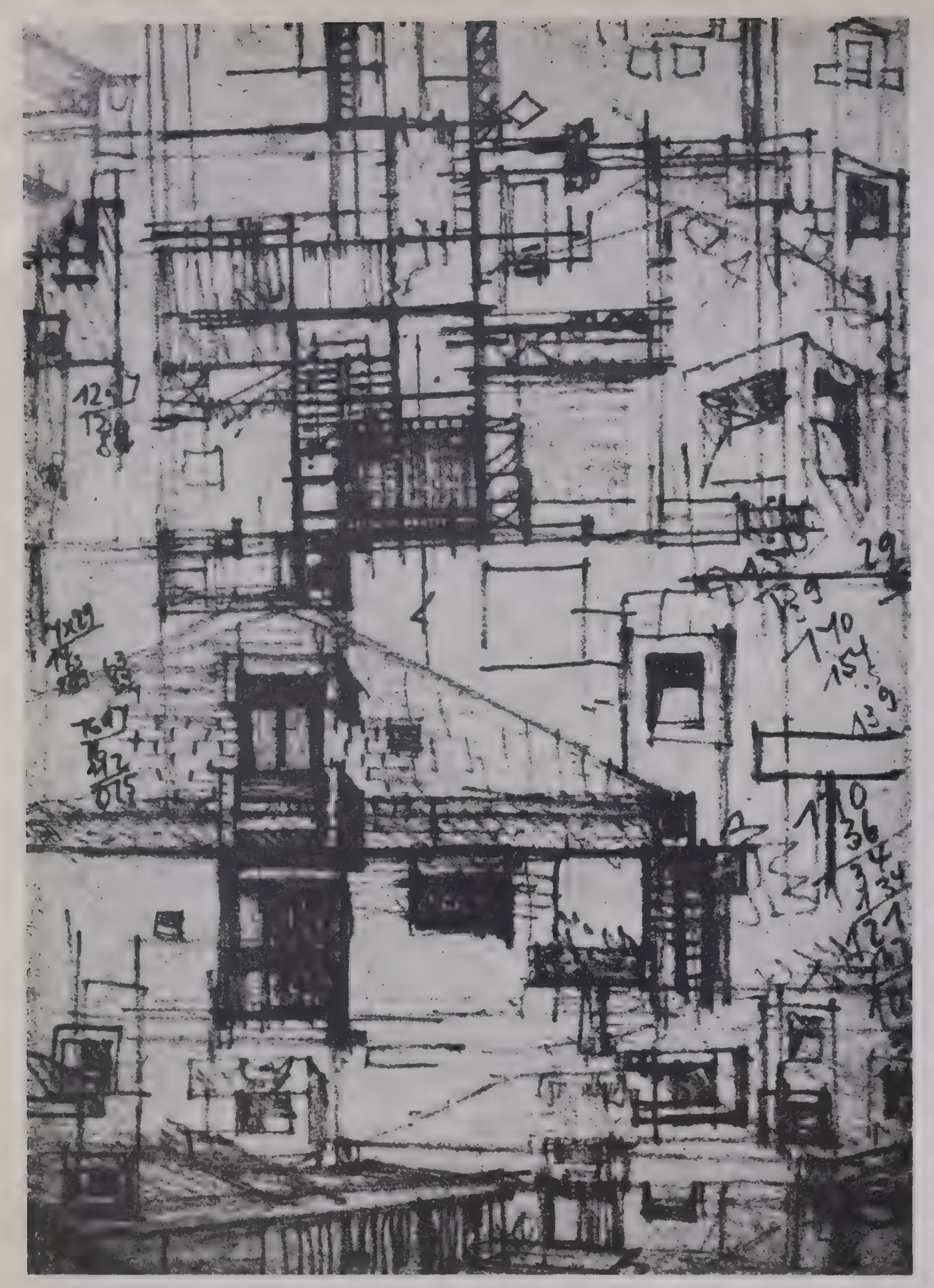


in vieler Hinsicht um die Ausgewogenheit und um maßstäblich genau angepaßte Verhältnisse. Das näherungsweise Finden von Proportionen läßt sich durch freihändiges Skizzieren einerseits kontrollieren, andererseits veränderbar, anpaßbar und flexibel leicht erreichen. Nichts eignet sich besser dafür, als lockeres, immer wieder verbesserndes Skizzieren. Denken wir nur an den Entwurf von Möbeln, deren Hauptabmessungen zwar von ihrem Zweck, nämlich der Nutzung durch den Menschen, annähernd bestimmt werden, deren Proportionen aber in jeder Hinsicht, auch die der Rundungen, Dicken, Biegungen, Geraden, Flächen und Linien, sich zeichnerisch mit hohem Feinheitsgrad abstimmen lassen. Dabei reicht bei einem solchen Gegenstand nicht



10

11



12 Eine Ideenskizze von Rolf Göpfert, die das kreative Moment des Entwerfens unmittelbar spüren läßt. Diese Skizze dient eindeutig der Selbstverständigung und wirkt möglicherweise schwer verständlich, aber bei genauerem Studium erweist sich, wie klar die Vorstellungen bereits sind und kontrolliert werden, sogar die Einheit von Grundriß, Ansicht und Details wird skizzierend angestrebt.

einmal die orthogonale Zeichnung aus, sondern erfordert von Anfang an ein perspektivisches Herangehen an die Suche nach den Verhältnissen. Wie wollen wir uns sonst mit geringem Aufwand über die Ausgewogenheit der Verhältnisse Sicherheit verschaffen? Alle anderen Methoden, die es zweifellos gibt, sind wesentlich aufwendiger.

Ähnlich verhält es sich mit der Plastizität, überhaupt mit der räumlichen Realität, deren Wirkung schließlich samt und sonders eines der wichtigsten baukünstlerischen Kriterien bedeutet. Zugestandenermaßen sind Arbeitsmodelle, ganz gleich aus welchem Material, am anschaulichsten, aber welcher Aufwand an Zeit und Mitteln ist dazu erforderlich. Zudem erübrigt sich eine zeichnerische Vorklärung nur in den seltensten Fällen. Darüber hinaus bleibt die Klärung von Anschlüssen, Innenräumen oder von Details im Gesamtzusammenhang durch modellierende Mittel weit hinter der Skizze zurück. Das Modell ist ein Darstellungsmittel, die Skizze ein Mittel der schöpferischen Suche. Sogar Bildhauer konzipieren ihre plastischen Vorstellungen zunächst mit Skizzen.

Schließlich gipfelt die Methode skizzenhaften Entwerfens in der Aufgabe, die Synthese zwischen Architektur und bildender Kunst zu fördern oder überhaupt zu gewährleisten, um die heute weit verbreitete additive, zusammenhanglose Zuordnung zu überwinden. Das Skizzieren kann zweifellos dazu beitragen, Verständnis zwischen bildendem Künstler und Architekten bis zum völligen gegenseitigen Einvernehmen zu erreichen. Damit wäre eine nicht unwesentliche Grundvoraussetzung für das Gelingen überzeugender Einbindung von bildender Kunst in die architektonische Gestaltung erreicht. Auf einer solchen Basis läßt sich das viel wichtigere Ziel erreichen, die bildende Kunst mit der architektonischen Gesamtidee in Einklang zu bringen, zu einer Einheit zu führen. So, wie für die Architektur die Verwirklichung einer übergeordneten Ensemblegestaltung eine der wichtigsten Qualitätskriterien für den baukünstlerischen Reifegrad bedeutet, ist auch der Wert der bildkünstlerischen Arbeit davon betroffen. Wie leicht kann das beste Kunstwerk durch Standort und Beziehungslosigkeit leiden. Demgegenüber gewinnt jedes bildkünstlerische Schaffen am Bau an Geltung und Bedeutung, wenn es sich als eine sinnvolle Komponente dem künstlerischen Anliegen einordnet und es zu steigern vermag.

Von allen Bemühungen, die der Erfüllung hoher Ansprüche an architektonische Qualität, an das baukünstlerische Niveau dienen, ist die Arbeit mit Ideenskizzen eine der elementarsten Grundvoraussetzungen. Das architektonische Skizzieren betrifft immer die Klärung künstlerischer Fragen der Bauaufgabe in irgendeiner Hinsicht.

Insofern kommt schließlich den Ideenskizzen, die für die Findung der Lösung eine entscheidende Rolle gespielt haben, auch ein dokumentarischer Wert zu. Dieser Anspruch trifft zwar nicht für alle Ideenskizzen zu, die mehr oder weniger zu einem hohen Anteil verworfen werden und für die endgültige Lösung nur mittelbare Bedeutung haben, aber die wichtigsten sind Zeugnisse, welche die Entstehung einer architektonischen Idee belegen. Bedauerlich, wenn auch diese Skizzen in den Papierkorb wandern. Einige sollten zumindest der Archivierung für wert befunden werden. Von keinem Geringerem als dem so jung verstorbenen Friedrich Gilly (1772 bis 1800), der so großen Einfluß auf den jungen Schinkel gehabt hat, sind uns fast nur Ideenskizzen überliefert.

Das Hauptanliegen dieser Ausführungen über Ideenskizzen betrifft letztlich jedoch nicht ihren kulturell-dokumentarischen Wert, sondern ihre nach wie vor ungeschmälerte Bedeutung im schöpferischen Prozeß des Architekten. Es geht darum, daß die ständig wachsenden wissenschaftlichen Komponenten bei der Ausarbeitung eines Entwurfs die Arbeit mit Ideenskizzen nicht erübrigen, sondern im gleichen Maße parallel dazu erfordern. Die Gewährleistung und Entwicklung architektonischer Qualität mit baukünstlerischem Anspruch bleibt mit dem Denk- und Vorstellungsprozeß, der in Ideenskizzen seinen Niederschlag findet, immer verbunden.

Anmerkungen

(1) Paul Rudolph, „Dessins d'Architekture" (Originaltitel: „Drawings"), Exclusité, Paris 1974, Tokio 1972.
Der wenige Text in dieser Publikation, mit Gedanken über seine zeichnerische Praxis, ist überschrieben: „Von der Idee über die Skizze und den Entwurf zum Bau."

(2) Ebenda

(3) A. Aalto „Synopsis", Malerei, Architektur, Skulptur, Birkhäuser Verlag, Basel/Stuttgart, 1970. Darin von Werner M. Moser ein „Überblick über das Schaffen von A. A."

(4) H. Klare „Wissenschaftliches Schöpfertum im Sozialismus", Einheit 1–80, S. 32–38

(5) Karl Marx „Das Kapital" Band I, Dietz Verlag Berlin, 1947, S. 186

(6) Sintschenko, Wladimir (1903–1968), Erziehung der visuellen Kultur, Gesellschaftswissenschaften 3/1975, Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau.
Der Artikel vermittelt die Bedeutung visueller Kommunikation im Hinblick auf räumliche Verhältnisse und unser Verhalten dazu überhaupt.

(7) In der TGL 10 684 „Bauzeichnungen" beispielsweise wird die Skizze als überschlägliche zeichnerische, meist freihändig ausgeführte Darstellung wesentlicher baulicher Merkmale definiert und wird keiner weiteren Erläuterung unterzogen, weil sie als Ausführungszeichnung keine Rolle spielt und ihre zeichnerische Anfertigung tatsächlich keiner besonderen Festlegung bedarf.

(8) Coulin, Claudius, Architekten zeichnen, Ausgewählte Zeichnungen und Skizzen vom 9. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Julius Hoffmann Verlag, Stuttgart, 1962

Südarabische Architektur

Als Architekt in der Volksdemokratischen Republik Jemen

Dipl.-Ing. Karl-Heinz Bochow, Weimar

1
Aden. Blick vom Djebel Schamson über das Krater-alten Dhau-Hafen

2
Aden. Blick vom Djebel Schamsan über das Kraterrund zum Stadtteil Crater, dahinter die Insel Sira



Der Süden der Arabischen Halbinsel gehört heute noch zu den Gebieten unserer Erde, von denen wir im Vergleich zu anderen Stätten alter Kulturen noch recht wenig Kenntnis besitzen. Wir wissen um die versunkenen Reiche in Arabia felix, kennen Lage und Namen ihrer Hauptstädte, aber noch ruhen ihre Ruinen unter Sand und Lehmschichten späterer Siedlungen. Schon sind bei Grabungen in Hureidha, Marib, Beihan und Shabwa großartige Funde gemacht worden, das meiste jedoch harrt noch der Entdeckung.

Wagemutige Forscher haben in gefahrvollen Reisen im 18. Jh. erste Kenntnisse erhalten über Kultur und Lebensweise in Südarabien, die exakte wissenschaftliche Erschließung allerdings bleibt der Gegenwart vorbehalten.

Als im Jahre 1763 die erste wissenschaftliche Forschungsexpedition – ein dänisches Unternehmen, von deren fünf Mitgliedern nur der später so berühmt gewordene Carsten Niebuhr überlebte – den Boden Südarabiens betrat, war Ägypten bereits mehr als anderthalb Jahrtausende Reiseland. Und erst vor 44 Jahren sah als erster Europäer Hans Helfritz das sagenhafte Shabwa, das vor rund 3000 Jahren wichtigste und reichste Stadt der antiken Weihrauchstraße war. Die Gründe für die so spät einsetzende Erforschung Südarabiens sind zum einen, daß der Orient nach seinen Glanzzeiten im Mittelalter seine führende Rolle in der Welt an Europa verloren hatte; Arabien war als vernachlässigter Teil des Osmanischen Reiches in Vergessenheit geraten. Der andere Grund ist zu suchen in den Hindernissen geographischer und politischer Natur, die einer Erforschung oft unüberwindliche Schwierigkeiten bereiteten.

Der geschichtliche Hintergrund

Im Dunkel liegen die Anfänge der südarabischen Reiche. Sie reichen aber sicherlich bis weit in das 2. Jahrtausend v. u. Z. zurück. Dafür sprechen in Stein gehauene Inschriften, die in Shabwa, Marib, Timna und anderen Orten gefunden wurden, sowie Hinweise in alten ägyptischen und assyrischen Aufzeichnungen. So kennen wir den biblischen Bericht vom Besuch der Königin von Saba beim König Salomon; im Alten Testament sind Sabäer als Händler mit



3

Weihrauch, Myrrhe und Gold erwähnt, den Assyrern werden sabäische Fürsten als Tributpflichtige benannt. Außer dem Sabäerreich mit seinem Zentrum Marib existierten noch andere Reiche im Süden der arabischen Halbinsel. An der Küste bestand zu Beginn des 5. Jh. v. u. Z. der Seefahrerstaat Ausan (mit Aden), nördlich davon Qataban (mit Timna), im Nordosten Hadramaut (mit Shabwa). Später entstand im Norden von Saba das Reich der Minäer (mit Qarnawu) mit seiner nördlichen Kolonie Dedan. Auf Inschriften wird von Kämpfen und Siegen berichtet, die den Sabäern im 5. Jh. v. u. Z. die Vorherrschaft sicherten und zu einer vorübergehenden Einigung dieser Staaten im Gebiet der heutigen JAR und VDRJ führten. Auch im Handel rissen die Sabäer die Macht an sich; sie kontrollierten die Weihrauchstraße; die hohen Gewinne aus Zöllen flossen nach Marib. Bedeutende Bauwerke – Paläste, Tempel und hochentwickelte Bewässerungsanlagen – entstanden in dieser Zeit.

Die Anfänge der berühmten Weihrauchstraße sind eng mit der Existenz der alten Reiche verknüpft. Die arabische Halbinsel bildete die natürliche Brücke zwischen den Kontinenten, über die die Waren Ostasiens, Indiens und Afrikas bis hinauf in den Mittelmeerraum gelangten. Traditionelle Wasserwege fanden dabei ihre Fortsetzung durch die Wüsten und Gebirgsketten Arabiens.

Nach dem Niedergang der Sabäer und einer vorübergehenden Herrschaft der Minäer und des Reiches Qataban, gelang es den bisher unbekannten Himjariten ihre Macht auszudehnen und in den folgenden Jahrhunderten ein neues Großreich zu errichten. Wechselseitige Eingriffe von Äthiopien und Persien endeten schließlich Ende des 16. Jh. für Südarabien mit der Proklamierung als persische Provinz, bevor der Islam endgültig ganz Arabien erorberte.

Siedlungs- und Architekturformen in Südarabien

Verschiedenartig ist die Architektur in Erscheinungsform, Konstruktion und Detail. Sie wurde geprägt von Merkmalen, für die traditionelle Lebensweise und Stammesbräuche, unterschiedliche Standorte und somit lokales Materialangebot maßgebend waren und bis heute noch teilweise gültig sind.

Die einzelnen Siedlungsformen lassen sich



4



5

6



7



3
Nagbal-Hajar – das alte Mayfa'at. Eindrucksvolle Reste der (nördlichen) Stadtmauer

4
Das im Jahre 1884 errichtete Fort al-Ghuezi zum Schutz der Straße vor Mukalla

5
In vielen Städten der Küste, in 5 Governoraten und im Wadi Hadramaut gibt es diese geschnitzten arabischen Türen.

6
Husn al-Ghurab, das „Rabenschloß" über dem alten Weihrauchhafen Qana

7
Gut erhaltene Zisternenanlage der alten Festung Husn al-Ghurab

8
Wadi Hadramaut. Hausbau in Qasam

9
Häuserbau in Wadi Hadramaut. Vermauerung der getrockneten Lehmziegel mit frischem Lehm

gliedern nach städtebaulichen und geographisch-materialspezifischen Kriterien.

1. Siedlungen städtischen Charakters

Dort wohnt eine größere (große) Anzahl von Menschen in (mehr)geschossigen, massiven Gebäuden. Es existieren der Versorgung dienende Einrichtungen und Anlagen, ein mehr oder minder gutes Netz von Verkehrsverbindungen gewährleistet die Kommunikation untereinander und zum Hinterland. Diese Städte unterscheiden sich durch verschiedene historische Entwicklung und Bedeutung voneinander. Aden, die Hauptstadt der VDRJ, erhielt zudem das Gepräge einer Kolonialstadt mit ihren typischen, in der Bauweise vom Klima beeinflußten Gebäuden.

Die einzelnen Hauptsitze der ehemaligen Sultanate zeichnen sich durch Größe der Stadt sowie Stattlichkeit der Bauwerke (u. a. Sultanspalast) und auch starke Befestigung gegenüber anderen Niederlassungen aus.

2. Siedlungen dörflichen Charakters

Es sind alle die Ansiedlungen, die in den einzelnen Landesteilen an geographisch und klimatisch vorteilhaften Plätzen entstanden sind. Sie unterscheiden sich in Streusiedlungen über relativ weite Flächen (im Jaffeigebirge), in dicht zusammengedrängte Niederlassungen (an den Hängen von Wadis, am Küstengebirge) oder direkt auch Einzelanwesen und Häusergruppen (in steilen Gebirgsgegenden, auf Bergspitzen).

Seßhaft gewordene Beduinen leben in Dörfern in Wüstengebieten oder auch als Familiengruppen in Städten des Hadramaut, ohne oft jedoch ihre traditionelle Viehhaltung aufzugeben. Von der Regierung der VDRJ wird der Bau von festen Beduinendörfern angestrebt und großzügig gefördert.

3. Siedlungen von Nomaden

In den großen Gebieten des Dschol und der Sandwüsten der VDRJ gibt es noch eine Anzahl Beduinen, die mit ihren Tieren (Dromedaren, Ziegen, Kamelen, Fettschwanzschafen) zu den einzelnen Wasserstellen ziehen. Die Lager der Beduinen Südarabiens bestehen nicht aus „Haarhäusern", sondern das warme Klima erlaubt leichte Zelte aus Leinenbahnen und Bastmatten.

Die Gliederung der Siedlungsform nach geographisch-materialspezifischen Gesichtspunkten könnte erfolgen in Küstenstädte (Material Stein und Lehm), Städte und Dörfer in den Wadis (in Lehmbauweise) und in Ansiedlungen in Gebirgen (in Stein errichtet).

Typisch für Südarabien sind Zweckbauten, die nach den Erfordernissen des Wohnens (Wohnhäuser, Paläste), der Verteidigung (Stadtmauern- und -tore, Türme) sowie der Versorgung (Dämme, Zisternen, Brunnen, Sakayas) errichtet wurden. Hinzu kommt die große Anzahl von Moscheen, Minarette und Mausoleen, die seit der Islamisierung des Landes entstanden.

Schmuckelemente sind in reicher Fülle im Detail zu beobachten.

Es erfolgt eine Be- und Verarbeitung der Materialien Lehm, Holz und Stein: Ornamente, Inschriften, Arabesken werden reliefartig in Holz geschnitten, aus Lehm geformt, und Natursteine setzt man zu Ornamenten, Friesen und Simsen zusammen. Es gibt eine Bemalung von Konstruktionshölzern und Wandnischen. Stützenköpfe aus Holz sind oft geschnitzt oder behauen. Sehr



8

9

hohe handwerkliche Fertigkeiten kennzeichnen traditionelle hölzerne Bauelemente wie Türen, Fenster und Schlösser.

Baukunst der Vergangenheit

Selbst die bisher nur in geringem Maße erfolgten archäologischen Grabungen erlauben, uns ein recht einprägsames Bild zu machen von den großartigen baulichen Leistungen der vorislamischen Periode. Hauptfaktoren dieser alten Zivilisation und Ausgangspunkte der Staatenbildungen waren

1. die Fähigkeiten der Jemeniten, in der kargen, oft menschenfeindlichen Landschaft Südarabiens zu bestehen durch ausgeklügelte Methoden der Bewässerung und Landwirtschaft

2. die dominierende Rolle des Handels mit Weihrauch und Gewürzen, die der Bedeutung des Erdöls heutzutage entspricht.

Deshalb sind bei Grabungen entdeckte Fragmente südarabischer Vergangenheit immer Zeugen dieser Faktoren – nämlich Staudämme, Zisternenanlagen sowie Paläste, Tempel, Stelen, die in den ehemaligen Zentren des Weihrauchhandels entstanden waren.

Trotz vielfältiger Einflüsse durch die nördlich benachbarten Kulturvölker hat sich ein eigenständiger arabischer Kunst- und Baustil entwickelt.

Als Beispiele vorislamischer Bauten auf

10
Enat, eine der ältesten Städte im Wadi Hadramaut.
Alte Scheichgräber und Tombs

11
Wadi Hadramaut. Ansicht der Stadt Shibam

12
Lehmhochhäuser in Shibam

13
Ehemaliger Sultanspalast in Saiyun im Wadi Hadramaut

14
Moschee in Saiyun



10

11



12



dem Gebiet der VDRJ seien hier angeführt das alte Qana und Naqb al-Hajar.

■ Der Weihrauchhafen Qana
findet bereits Erwähnung im Buch von Ezechiel (600 v. u. Z.). Im „Periplus des Erythräischen Meeres", einem alten griechischen Seefahrerhandbuch (etwa 100 u. Z.), wird Qana als blühender Hafen beschrieben. Haupthafen von Hadramaut, von dem aus die angelandeten Waren auf der „Route der Karawanen" ihren Weg antraten durch das Wadi Mayfa'at (s. Naqb al-Hajar) über Azzan, Habban oder nördlich durch die Zollmauer von Libna zum Wadi Hadramaut.
Die von Vulkanen und Lavafeldern umgebene Bucht überragt ein massiger, direkt aus dem Meer emporwachsender Fels – Husn al-Ghurab, das „Rabenschloß". Auf seinem Gipfel stand einst die stark befestigte Zitadelle von Qana, Urr Mawyat. Hier gab es aus massigen Steinquadern errichtete Gebäudekomplexe. Ein System gepflasterter, sorgfältig gemauerter Zisternen ermöglichte die Wasserversorgung über lange Zeit. Ein kunstvoll in der steilen Felswand angelegter, mit Rampen befestigter Felsensteig verband die Festung mit dem Hafen. Zu Füßen des Berges war er geschützt durch zwei Türme und eine Toranlage, oben am Austritt auf das Plateau war er so schmal, daß jeweils nur eine Person passieren konnte.
Ein Blick hinaus in die nordwestliche Bucht läßt das alte Qana ahnen – im Sand zeichnen sich Grundrisse von Häuserquartieren, Tempeln und Straßen ab. Ein flüchtiges Wühlen im Sand fördert abgeschliffene Glasreste, Bronzestücken und Weihrauchbrocken zu Tage. Das alte Qana harrt noch seiner archäologischen Erschließung.

■ Naqb al-Hajar
Dort, wo südöstlich von Azzan das Wadi Mayfa'at in die östlich angrenzende Wüste austritt, liegt Naqb al-Hajar, das alte Mayfa'at, das Tor für den Weihrauchhandel in Richtung Norden. Allein die Lage der Stadt im Wadi unterstreicht ihre einstige Bedeutung; die noch vorhandenen Ruinen bestätigen dies eindrucksvoll. Eine starke, mit Wachtürmen bestückte Stadtmauer umgab die auf alten Geröllen liegende Anlage. Ein von zwei Türmen flankiertes Stadttor (eine ähnliche Konstruktion vermutet man in Husn al-Ghurab) gewährte den Zugang aus südlicher Richtung. Eine prächtig erhaltene Inschrift im Ostturm dieses Tores berichtet vom Bau der Wälle.

Die Küstenstädte

Ähnlich der Ostküste Afrikas besitzt Südarabien am Indischen Ozean nur wenige, geographisch vorteilhafte natürliche Hafenplätze. Vorgelagerten Riffe und eine ungegliederte Küstenlinie verwehrten von See den Zugang. Nur dort, wo sich unmittelbar vor der Küste Vulkane direkt aus dem Meer erheben und ankernden Schiffen Schutz zu bieten vermochten, erblühten die bedeutenden Häfen Aden und Qana. Mukalla und das alte al-Shehr im 5. Governorat spielten hauptsächlich in der Küstenschifffahrt eine Rolle.

■ Aden
Die wechselvolle Geschichte der Stadt ist aus ihren Bauten abzulesen, wobei besonders in den Stadtteilen Tawahi (Steamer Point), Ma'alla und Khormaksar das Gepräge einer Kolonialstadt unverkennbar ist. Der Stadtteil Crater, das eigentliche alte Aden, eingebettet ins gewaltige Kraterrund unterhalb des Djebel Schamsan, hat großteils seinen arabischen Charakter bewahrt, auch wenn hier Kirchen, ehemalige englische Verwaltungsgebäude und nun Bauten aus jüngster Zeit entstanden sind.
Das erste Aden bestand aus Schilfmattenhütten, wie sie noch heute bei den Fischern an der Küste gebräuchlich sind. Später gab es einfache kleine Lehm- und Steinbauten. Eines der ältesten Bauwerke ist das große Minarett, wahrscheinlich der einzige Rest der Moschee, die unter dem Umayaden-Khalifen Omar bin Abdul Aziz im frühen 8. Jh. errichtet wurde.
Erst nach dem 12. Jh. begann unter der Herrschaft von al-Zanjibili al-Tukreeti eine rege Bautätigkeit; es entstanden Befestigungen, Zollhäuser, gedeckte Basare und Steinhäuser.
Unter den Türken verfiel Aden, und seit dem Beginn des 17. Jh. berichteten Reisende vom Verfall, von „einer Handvoll hübscher, zweigeschossiger Häuser mit flachem Dach, aber auch einer Unmenge von Schutt und Ruinen". Die Bautätigkeit der Engländer (mit dem Beginn der Okkupation im Jahre 1839) bringt einen Bruch mit dem traditionellen Baustil. Die Bauten für ihre Bedürfnisse entstehen im frühen Kolonialstil des viktorianischen Indien, in militärisch straffen Planquadraten. Die Bauleute holte man aus Indien, die Tagelöhner aus Mocha (JAR). Die Materialbeschaffung erforderte damals wie auch heute große Anstrengungen. Nur Steine waren in großen Mengen greifbar, Muscheln mußten zu Kalk gebrannt werden. Das dafür notwendige Holz schaffte man aus dem Landesinneren heran. Bauholz und Eisen bezog man aus Bombay (Aden gehörte bis 1937 verwaltungsmäßig zur indischen Provinz Bombay).
Mit der Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869 avancierte Aden zu einem der wichtigsten Militär- und Flottenstützpunkte der Briten, die in den Jahren 1882 bis 1914 das Hinterland durch sog. Schutzverträge in britisches Protektorat umwandeln konnten. Diese Entwicklung bestimmte die weitere bauliche Profilierung Adens zur Kolonial- und Hafenstadt (Bau von Militärlagern, mehrgeschossigen Häusern und Bungalows für die Offiziere und Beamte, Ausbau des Hafens; es wuchs jedoch auch das Kisten- und Blechbüchsenviertel am Stadtrand unterhalb der vulkanischen Felsen).
Am 5. August 1972 erfolgte die Nationalisierung aller Gebäude des Landes als Voraussetzung zur Bekämpfung von Wohnungsnot und Spekulation. Es wurde beschlossen, daß jeder Bürger das Recht auf eine eigene Wohnung hat und jeder Bürger, dessen Eigentum von der Nationalisierung betroffen wurde, eine monatliche Entschädigung von maximal 50 Dinar erhält, wenn er kein anderes Einkommen bezieht. Das Gesetz reduzierte die Mieten auf 25 Prozent der vorherigen Mietsätze.

13



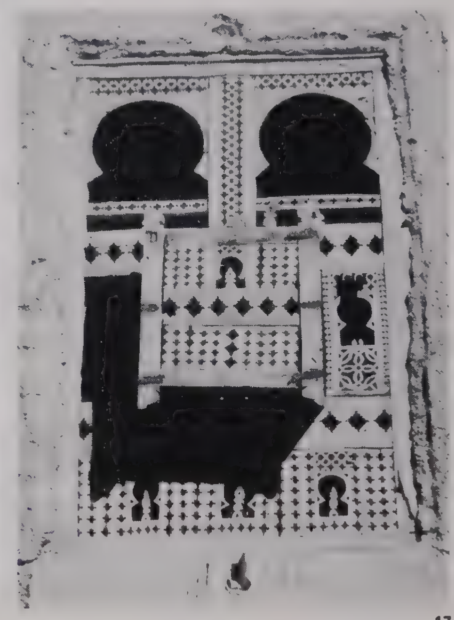
14



15



16



17

Im neugegründeten Ministerium für Wohnungswesen bemüht man sich um die Entwicklung neuer Wohneinheiten, um die Reparatur und Erhaltung der alten Bausubstanz.

■ Mukalla

Diese Stadt ist die Hauptstadt des 5. Governorats, mit rund 50 000 Einwohnern eine der größten, aber nicht der ältesten. Erst im 17. Jh. wurde sie im Auftrag der Kathirisultane gegründet, später gehörte sie den Qaiti und war deren Residenz. Der Hafen Mukallas besaß zu dieser Zeit bereits für Stadt und Hinterland große Bedeutung. Der ständig zunehmende Umschlag machte den Bau eines neuen Hafens für Hochseeschiffe erforderlich, der gegenwärtig östlich von Mukalla an der Landzunge von al-Kalaf entsteht.
Die Stadt drängt sich unmittelbar auf dem schmalen Streifen zwischen Meer und Küstengebirge. Die von der Hauptstraße rechtwinklig abzweigenden Seitenstraßen und -gassen steigen steil bis an den Fuß der Felswände empor. Der Verbreiterung der parallel zum Meer verlaufenden Hauptstraße fiel auch das Stadttor in der westlichen Mauer in den letzten Jahrzehnten zum Opfer, auch dehnte sich die Stadt über das Gelände des ehemaligen Kamelmarktes hinweg weit aus. Neue Stadtteile entstanden nördlich an der Straße nach Riyan und östlich Richtung Bir-Ali (Erweiterung des Stadtteiles Sherij Ba Salam).

Alte und neue Gebäude bestehen vorwiegend aus Muschelkalksteinen. Die Häuser zeigen gleiche Gestaltungs- und Funktionselemente wie auch die Lehmbauten (Fenster, Entwässerung, Dachterrassen).

■ Al-Shehr

Bereits von Marco Polo wurde dieser alte Seehafen erwähnt. Im Jahre 1523 versuchten die Portugiesen hier Fuß zu fassen. Vermutlich Anfang des 19. Jh. wurde die Stadt auf den drei Landseiten von einer mächtigen Stadtmauer umgeben, die sich an den beiden Flanken noch rund 100 m weit ins Meer fortsetzte. Die aus Lehm aufgeführte Mauer und einige ihrer Wehrtürme sind stellenweise noch gut erhalten, andere Partien mußten Neubauten weichen, die rings um den alten Kern der Stadt entstanden. Beeindruckend sind die noch erhaltenen beiden Tore, die zu den wenigen des Landes zählen, die bisher Verfall und Abriß überstanden. Das nördliche al-Aidross Tor weist größtenteils noch einen guten Bauzustand auf. Das in der westlichen Mauer befindliche al-Chor Tor zeigt in seinem Innern schwere Schäden, der nördliche Bauteil ist stark verfallen oder bereits abgerissen worden. Beide Tore tragen europäische Stilelemente.
In der Altstadt sind viele, in Lehmbauweise errichtete Gebäude vom Verfall bedroht. Neubauten entstehen ohne einheitliche Konzeption. Es besteht die Gefahr einer städtebaulichen Auflösung des alten Zentrums. Da diese alte Fischerstadt historische Bedeutung hat, städtebaulich wie auch architektonisch wertvolle Substanz aufweist, müßte umgehend mit einer planmäßigen Studie über zukünftige Nutzung (Erhalt, Abriß, Rekonstruktion, Neubau) begonnen werden.

Städte und Dörfer in den Wadis

Bisher gemachte vorgeschichtliche Funde beweisen, daß die Wadis (nur zeitweise wasserführende, sonst stellenweise oder vollständig ausgetrocknete Flußbetten) schon immer bevorzugtes Siedlungsland waren. Städtebildende Faktoren waren dabei strategisch wichtige Geländegegebenheiten, das Vorhandensein von Handelswegen, Möglichkeiten der Versorgung durch Feldbau, Viehhaltung sowie der Anlage von Einrichtungen zur Wasserversorgung (Dämme, Brunnen). Die heute vorhandenen Siedlungen sind in vielen Fällen auf den versunkenen Resten altertümlicher Städte errichtet worden. Der Hügel Hajar

bin Humeid bei Timna enthält die Kulturschichten von 16 übereinanderliegenden, in ununterbrochener Folge besiedelten Städten.

Die Siedlungen entstanden unterhalb der steilen Abbrüche der Wadiwände, oft an den Abhängen einmündender Seitentäler, zum Schutze vor der nach starken Regenfällen vernichtend einsetzenden Hochflut. Nur Shibam bildet eine Ausnahme:
Ein aus der Mitte des Wadis ragender Felssockel bildet Fundament der ganzen Stadt, – zugleich auch Kriterium für Größenausdehnung und Höhenwachstum von Shibam!

Die meisten der bedeutenden Städte waren einst von Mauern umgeben. Zugang erfolgte durch wenige, stark befestigte, verschließbare Tore. Dies erforderte der Schutz vor räuberischen Beduinen sowie vor ständigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Sultanen: Zwischen

15
Wasserbehälter für Trinkwasser in Sakaya, die von wohlhabenden Spendern überall längs der Karawanenwege errichtet und unterhalten wurden

16
Deckenkonstruktion einer Toreinfahrt eines Palastes in Qasam

17
Haremserker

18
Siedlungen, Straßen und Terrassenfelder im Jaffeigebirge

18



19



20



21

Shibam und Saiyun im Wadi Hadramaut verlief einst die Grenze zwischen Qaiti- und Kathiri-Herrschaft. Eine beträchtliche Anzahl heute bereits verfallener Forts auf Felsrücken und Anhöhen über den Siedlungen erinnert an diese Machtansprüche. Stadtmauern sind kaum noch vollständig erhalten (Shibam bildet eine Ausnahme); meist sind sie stellenweise verfallen oder abgerissen worden (Qasam, Tarim, Saiyun, al-Qatn). Für Stadttore trifft das ebenso zu, da entweder die Straße verbreitert wurde oder sich die Städte weit über die Fläche ihrer einstigen Bebauung ausgedehnt haben.

■ Bauweise/Material

Die Fundamente der Gebäude bilden vermörtelte Lagen von Natursteinen, das gesamte übrige Mauerwerk besteht aus luftgetrockneten Lehmziegeln, die meist mit einem Lehmverputz versehen sind. Der Lehm für die Ziegel wird meist am Ort gewonnen (oft beim Ausheben der Fundamente), mit gehäckseltem Mais-, Weizen- oder Durrastroh vermengt und zu rund 50 cm × 50 cm × 10 cm großen Ziegeln verformt.

Die Dächer erhalten oft einen Gipsestrich, der – im Laufe der Zeit steinhart geworden – auch die gewaltigen, aber kurzen Regenfluten übersteht.

Geschoßdecken und Treppenläufe erhalten als tragende Bauteile Stämme und Äste des sehr harten und zähen ilb-Baumes (Zizyphus spina christi), von Akazien; auch die Stämme des Sodomsapfels (Calotropis procera) werden benutzt. Ein darüber angeordnetes Flechtwerk aus Ästen trägt eine Lehmstampfdecke. Bei repräsentativen Bauten – Moscheen, Palästen – werden auch gespaltene, farbig behandelte oder mit Schriftzügen versehene Brettchen verwendet. Der tennenharte Fußboden wird auch geweißt, in der Regel mit geflochtenen Matten und Teppichen belegt.

Die Wanddicke des Erdgeschosses beträgt bei den Lehmhochhäusern des Wadi Hadramaut rund 1,50 m bis 2,0 m. Die Häuser besitzen bei einer Höhe von 30 bis 40 Metern über dem als Stall oder Speicher dienenden Erdgeschoß meist 5 bis 6 Wohngeschosse – und nicht, wie fast in der gesamten Literatur bis in unsere Zeit hinein irrtümlich angenommen, 12 bis 13 Geschosse. Man hatte stets die Fensterreihen in den Fassaden gezählt – und dabei nicht beachtet, daß ein Wohngeschoß zwei Fenster aufweist: ein dicht über dem Fußboden liegendes, meist reich geschnitztes „französisches" Fenster und eine kleinere, dicht unter der Decke angebrachte Öffnung zum Zwecke der Belüftung und Belichtung!

Am Treppenhaus befindet sich die Toilette, ein stets sauber gefegter, kleiner Raum mit einem verdeckten Spalt im Fußboden, über den sich nach arabischer Sitte gehockt wird. Die Fäkalien fallen in schmalen, nach außen hin offenen Schächten auf Prallplatten, wo sie in kurzer Zeit durch das trockene, heiße Klima zersetzt werden.

Die Dächer der Häuser besitzen hohen Wohnwert. In den kühleren Abendstunden empfängt man hier seine Gäste (oft findet man hier noch ein, dem Dach aufgesetztes Oberzimmer), verbringt auch die Nachtruhe hier oben.

22





23

19
Die Siedlung Antar in der Region Labous, Jaffeigebirge

20
Brechen von Steinen für den Hausbau

21
Manueller Häuserbau im Jaffeigebirge

22
Typische Fensterdetails in den Wohnhäusern

23
Einer der vielen Türme, die zum Schutz der Terrassenfelder errichtet wurden, zeigt die meisterhafte Beherrschung des Materials.

24
Moschee in Qaiti. Decke aus Einschubbrettern mit arabischen Schriftzeichen

25
Jede mögliche Fläche im Gebirge wird zur Anlage von Terrassenfeldern genutzt.

26
Häuser in Qaiti



25

Von Dach zu Dach gibt es (auch für die Frauen) akustische Kommunikation, und auf dem Dach werden Vorräte gesammelt, Früchte und Getreide getrocknet.

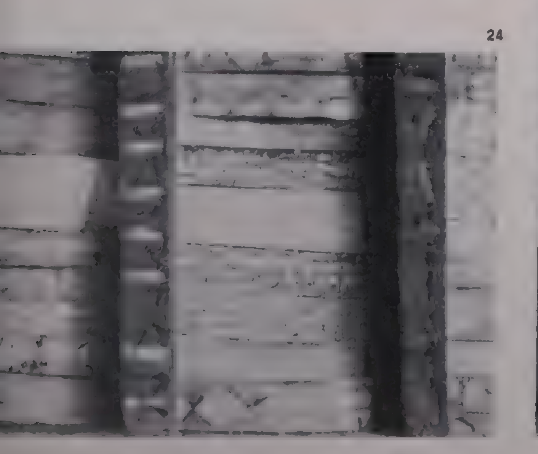
Siedlungen im Gebirge

Bedingt durch die Topographie des Landes, lebt ein großer Teil der Bevölkerung der VDR Jemen in Gebirgsgegenden. Auf den Hochflächen um Dhala (2. Governorat) und um Labous (3. Governorat) im Jaffeigebirge, auf Bergkämmen und einzelnen,

26



24



27

28



isolierten Gipfeln gibt es eine Vielzahl von Siedlungen. Erinnern sie in ihrer Gesamterscheinung schon an mittelalterliche Befestigungsanlagen, so ist auch jedes Haus für sich eine Festung. Wälle aus Steinen umgeben solch eine Sippenburg, ihre Fenster in den sorgfältig aus behauenen Steinquadern zusammengefügten Mauern sind Schießscharten.

Die beiden wichtigsten Gründe für die Anlage von Siedlungen auf Berggipfeln sind einmal die Reservierung und Nutzung jeder geeigneten Fläche für landwirtschaftlichen Anbau und zum anderen ein jahrhundertelang entwickeltes Bedürfnis nach Sicherheit vor Überfällen und kriegerischen Auseinandersetzungen. Besonders im Jaffeigebirge herrschte bis in jüngste Vergangenheit die Blutrache – erst die Machtübernahme durch die progressiven Kräfte im Jahre 1969 schuf die Voraussetzung für deren Verfolgung (Gesetz Nr. 12).

An günstigen Plätzen gibt es sehr alte Siedlungen, deren alte, erhaltene Bausubstanz auf ungefähr 400 bis 600 Jahre veranschlagt wird, wie z. B. in Dhubayyat (25 km von Dhala entfernt) oder in Athara (Region Labous im Jaffei). Neue Bauten werden noch im traditionellen Stil errichtet, allerdings sind z. B. bei Tür- und Fensterelementen und Fassadendetails auch schon neue, leider meist ungünstige Einflüsse bemerkbar.

Funktionell gleichen diese Steinhäuser der Gebirgssiedlungen den Lehmbauten in den Wadis. Auch sind sie untereinander in den verschiedenen Gegenden sehr ähnlich. Unterschiede gibt es in den Abmessungen und Formen der Baukörper und in einzelnen Details, wie in der Ausbildung von Tür- und Fensteröffnungen, in der Anordnung von Zinnen usw.

Abschließend zu diesem skizzenhaften Überblick kann gesagt werden, daß es eine große, jahrtausendalte Tradition auch im Bauen gibt, die aus vorislamischer Zeit bis in die Gegenwart reicht. Es gilt nun, die Zeugen dieser Kultur aus dem Sand zu bergen, in Städten und Dörfern aufzuspüren, sie zu erfassen und zu erhalten. Erstmals gibt es in der VDRJ die Voraussetzung dafür, daß dieses große, nationale Werk mit eigener Kraft und internationaler Hilfe möglich sein wird.

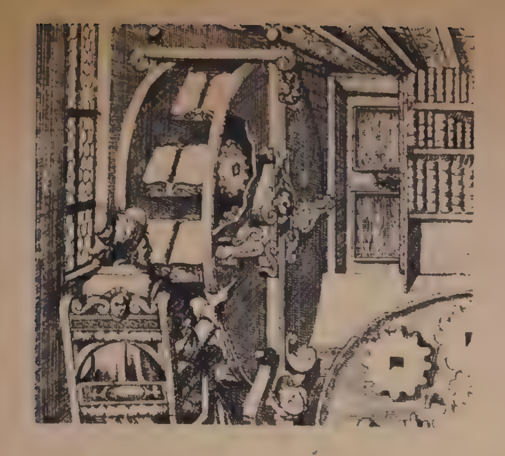
27
Der Ort De Sorah, Region Labous, im Jaffeigebirge. Die Städte gleichen in ihrer Anlage mittelalterlichen Burgen.

28
Siedlungen im Jaffeigebirge

29
Ornament an Häusern im Ort Mesgedalnoor

29





Nachlese

Kritische Diskussionen unter den Fachleuten, aber auch unter den Bewohnern unserer Städte, werfen immer wieder die Frage auf, ob wir mit dem, was auf den Zeichentischen entsteht und sich vor unseren Augen entwickelt, zufrieden sein können. Kann das, was wir auf Grund unserer besten technischen, ökonomischen und sozialen Erkenntnisse und Bemühungen bauen, auch unsere menschlichen, gesellschaftlichen Ansprüche an die Sinnfälligkeit und Schönheit unserer Umgebung erfüllen? Müssen wir die Antwort auf diese Frage dem Zufall, der Intuition, der rasch wechselnden Mode überlassen? Wäre es nicht an der Zeit, uns auch in dieser Frage wissenschaftlicher Methoden zu bedienen?

(Aus: H. Schmidt, R. Linke, G. Wessel, Gestaltung und Umgestaltung der Stadt, Berlin 1979, Seite 5)



Die Baukunst ist insofern eine recht unbequeme Kunst, als man die Häuser nicht gleich wegwerfen oder umändern kann, wie man will, weil die Gebäude leider – Geld, viel Geld kosten, sowohl bei dem Einreißen, als bei dem Umändern, als bei dem Neubau; und man möchte doch so gern auch sein Haus wie alles Übrige nach dem neuesten – Geschmack haben! –
Das sahen unsere nächsten Vorfahren recht gut ein, so gut wie wir es einsehen.

(Aus: Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland, Eisleben 1846, Seite 40)



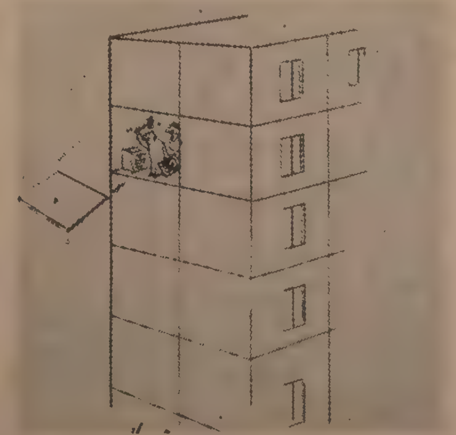
Aller Anfang ist leicht



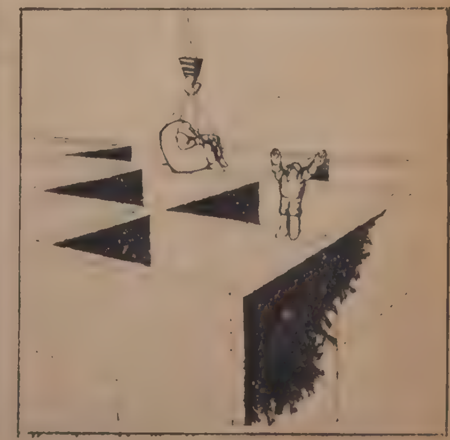
Kranspieler (Aus: MIMARLIK)



Plattenspieler (Aus: Architektura)



Kranspieler (Aus: céskoslovensky architekt)



Projektieren heißt komplexes Vorausdenken

Aus der Tätigkeit der Zentralen Kommission Projektierung des Bundes der Architekten der DDR

Bund der Architekten der DDR
Zentrale Kommission Projektierung
Kollektiv des Vorstandes

Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft verlangt einen stetigen dynamischen Leistungsanstieg der Volkswirtschaft und vorausschauend die Schaffung der dafür notwendigen Bedingungen. Für die weitere erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED und für die Vorbereitung des X. Parteitages 1981 ist es von größter Bedeutung, die Effektivität und Qualität der bautechnischen und bautechnologischen Projektierung zu erhöhen. Die Durchführung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik und die dort erreichten Erfolge werden wesentlich von der höheren ökonomischen Wirksamkeit von Wissenschaft und Technik bestimmt.

Es besteht deshalb die anspruchsvolle Zielstellung für alle Projektierungseinrichtungen des Bauwesens, die Investitionen so vorzubereiten, daß ein geringer Bauaufwand entsteht, kurze Bauzeiten erreicht und bestehende Bausubstanzen genutzt sowie die vorhandenen Mittel ökonomisch eingesetzt werden.

Mit der Umsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts über das Projekt wird die Effektivität der Investitionen in allen Bereichen der Volkswirtschaft mitbestimmt. Auch aus diesem Grunde muß die Qualität der Projekte in umfassendem Sinne erhöht werden und die Leistungsfähigkeit der bautechnischen Projektierung dafür die Voraussetzungen schaffen.

Der Bundesvorstand des BdA/DDR hat deshalb seine aktive Mitwirkung durch die Einbeziehung seiner Mitglieder mit ihren beruflichen Erfahrungen und ihren wissenschaftlich-technischen Kenntnissen für die Durchsetzung dieser Zielstellungen organisiert.

Neben anderen zentralen Fachgruppen wurde am 9./10. 6. 1966 auf dem 5. Bundeskongreß des BdA in Übereinstimmung mit dem Minister für Bauwesen die Zentrale Kommission Projektierung gebildet. In dieser Kommission arbeiten leitende Architekten der bautechnischen Projektierung aus den Betrieben der örtlichen Bauindustrie mit Berufskollegen der zentralgeleiteten Industriebaukombinate und Architekten aus dem Staatsapparat, dem Hochschulwesen und wissenschaftlich-technischen Einrichtungen zusammen.

Bei ihrer Arbeit geht die Kommission von den Grundzielen unserer gesellschaftlichen Entwicklung aus, daß es bei den zu errichtenden Bauwerken um die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen geht und daß die Leistung der Projektanten vorrangig an der sozialen, ökonomischen und architektonischen Qualität der geschaffenen Gebrauchswerte gemessen wird.

Deshalb steht bei allen Bestrebungen zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Projektierung im Vordergrund, mit der Projektierungsarbeit eine optimale Einheit von Funktion, Gestaltung, Technik und Ökonomie für das Bauwerk zu erreichen.

In den in jedem Quartal stattfindenden Beratungen der Kommission werden nach Jahresarbeitsplänen abgegrenzte Themenkomplexe behandelt. Zur differenzierten Vorbereitung werden an einzelne Mitglieder besondere Aufträge erteilt. Diese Kollegen bereiten dann unter Auswertung der in ihren Betrieben und Institutionen vorhandenen Erfahrungen mit einem ausgewählten Betrieb und dessen Betriebsgruppe unter Einbeziehung von Architekten der Bezirksvorstände die einzelnen Tagungen vor.

Dazu werden Thesen ausgearbeitet und mitgeteilt, die allen Beteiligten die Möglichkeit geben, zu der jeweiligen Tagesordnung gezielte Beiträge zu erarbeiten. Andere zentrale Fachgruppen werden zur Mitarbeit aufgefordert, wenn die Themenkomplexe deren Aufgabenstellung tangieren und auch neuentstandene Bauten und Komplexe im Wohnungsbau, in Industrie oder Landwirtschaft sowie entsprechende Rekonstruktionen besichtigt.

Aus der Fülle der Themenkomplexe der letzten Jahre seien einige mit besonderer Bedeutung für den Schaffensprozeß der Projektierung genannt:

Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts für Haupterzeugnisse über das Projekt

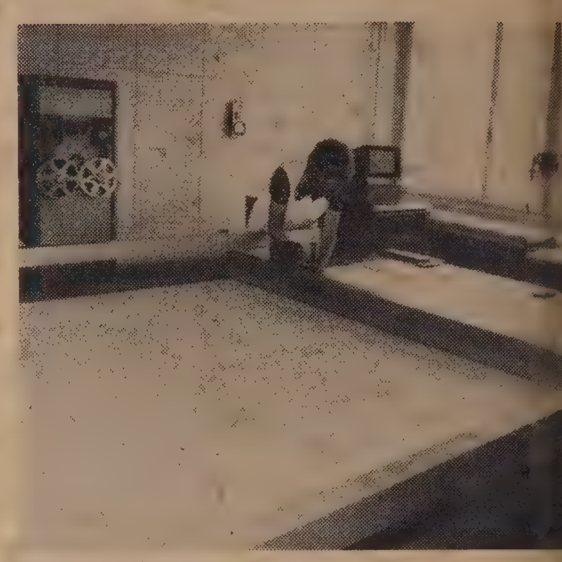
Dabei wurden besonders die Möglichkeiten zur Erhöhung der Projektqualität, ihre städtebaulich-architektonische Variabilität und ihre Wiederverwendungsfähigkeit für die Rationalisierung der Projektierungsarbeit behandelt. Rationellere Lösungen der Ausbautechnologien sowie grundsätzliche Fragen der Katalogisierung und des Vorschriftenwerkes standen ebenfalls zur Aussprache.

Der Themenkreis umfaßte in den verschiedenen Beratungen

die Erzeugnisse des Wohn- und Gesellschaftsbaues,
die Produktionsbauten der Landwirtschaft, Bauten der Industrie,
Rekonstruktionen im Industriebereich, in innerstädtischen Gebieten und Bereichen des Wohn- und Gesellschaftsbaues,
industrielle Verfahren der stadttechnischen Erschließung und ihre Auswirkungen auf die städtebaulich-architektonische Gestaltung sowie die
Freiflächen- und Landschaftsgestaltung.

Aus- und Weiterbildung der Kader der Projektierung

Diese ständig auch alle anderen Beratungen mitbestimmende Thematik wurde grundsätzlich in einer kollektiven Aussprache an der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar mit der ZFG Aus- und Weiterbildung des Bundesvorstandes unter Einbeziehung der Studentengruppe des Bundes an der Hochschule erörtert. Nützlich war hier insbesondere der Gedankenaustausch zwischen Lehrern, Auszubildenden und Praktikern der Projektierungsbetriebe mit der Darlegung der Erfordernisse im Projektierungsalltag.



Arbeit mit einem Zeichenautomaten in einem Projektierungsbetrieb

Rationalisierung der Arbeitsprozesse der Projektierung

Ein Seminar der Katalogprojektierung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Projektierung und Standardisierung zeigte die Methoden zur rationellen Projektierung in industriellen Bauweisen. Diese Methoden sollten auch Arbeitsmittel deutlich machen, die es den Projektierungseinrichtungen ermöglichen, sich ohne weitere Kräftezuführung zu komplexen Vorbereitungsbetrieben zu entwickeln.

Die Beratungen der Kommission gingen auch stets von den Beschlüssen und Dokumenten von Partei und Regierung zu prinzipiellen Fragen der Baupolitik aus. Besondere Beachtung fanden

– die 6. Baukonferenz 1976
– der Ministerratsbeschluß vom März 1978 zur Leistungssteigerung der Projektierung
– der Beschluß des ZK der SED und Ministerrates vom September 1979 zur Erhöhung der Effektivität der Investitionen.

Neben der Auswertung der Arbeitsergebnisse in den eigenen Arbeitsbereichen und der Auswertung in den Bezirksgruppen durch die berufenen Mitglieder der Kommission werden Zusammenfassungen der Berichte und Diskussionen durch den Vorsitzenden der ZKP dem Bundessekretariat übergeben oder zu besonderen Anlässen dem Präsidium und auch bei Bundesvorstandsberatungen vorgetragen. Sie werden damit Ausgangspunkt für Informationen und Empfehlungen an das Ministerium für Bauwesen und die Bauakademie der DDR.

Die vielfältigen gemeinsamen Arbeitsberatungen und der Austausch von Erfahrungen machen deutlich, daß in der täglichen Arbeit der Projektanten ständig neue Erkenntnisse wachsen und wertvolle Erfahrungen gemacht werden. Sie gilt es zu verallgemeinern und zum Ausgangspunkt des praktischen Handelns aller Projektanten zu machen.

Ortsgestaltungskonzeptionen als Beitrag zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Seminar des Bundes der Architekten der DDR am 21. und 22. 5. 1980 in Ahrensberg, Kreis Neustrelitz

Prof. Dr.-Ing. Walter Niemke
Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe Ländliches Bauen des BdA/DDR

Seit Jahren organisiert der Bund der Architekten, Zentrale Fachgruppe Ländliches Bauen, den Erfahrungsaustausch zur Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen.

Mit dem Seminar sollten die dabei gewonnenen Erfahrungen den Kreisarchitekten, Mitarbeitern aus den Büros für Städtebau, für Territorialplanung, Mitgliedern der Ortsausschüsse der Nationalen Front und Bürgermeistern vermittelt werden.

In Verwirklichung des sozialpolitischen Programms sind auch in den Dörfern und Kleinstädten die Wohn- und Umweltbedingungen schrittweise zu verbessern. Die hohe durch den VIII. und IX. Parteitag der SED bestätigte Zielstellung sowie auch die Ergebnisse der 11. Tagung des ZK der SED erfordern gerade in der gegenwärtigen Periode den sparsamen Umgang mit Bauland und Einrichtungen der ingenieurtechnischen Erschließung sowie mit Heizenergie. Desgleichen kommt es darauf an, das vorhandene Baumaterial mit höchstem Effekt einzusetzen sowie auch weitere territoriale Quellen aufzuspüren und zu erschließen, um das Materialangebot zu erweitern.

Da mit jeder Baumaßnahme gleichzeitig auch das Antlitz unserer Dörfer und Kleinstädte verbessert werden soll, hat sich die Arbeit mit Ortsgestaltungskonzeptionen bewährt. Die Ortsgestaltungskonzeptionen sollen helfen, die vielfältigen Baumaßnahmen räumlich und zeitlich so aufeinander abzustimmen, daß bilanzierte Bauleistungen und Leistungen der volkswirtschaftlichen Masseninitiative sich sinnvoll ergänzen und planmäßig in den einzelnen Fünfjahrplänen und Jahresplänen eingeordnet werden können.

Das Seminar, das vom 1. Sekretär des BdA/DDR, Kollegen H. Scholz, eröffnet wurde, war sehr informativ und vermittelte durch die differenziert gestaltete Thematik der Referate ein komplex angelegtes und praxisbezogenes Wissen.

Kollege Kahnt, Leiter der Abteilung volkswirtschaftliche Masseninitiative beim Nationalrat, ging im einleitenden Referat auf die schöpferische Zusammenarbeit zwischen den Architekten und den Ortsausschüssen der Nationalen Front ein und stellte heraus, daß die Verschönerung der Wohnumwelt, die Gewährleistung von Ordnung und Sauberkeit sowie Gesundheit und Hygiene zu einem wichtigen Bestandteil für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Dörfer geworden ist, die auch bei der Ortsgestaltungskonzeption in ausreichendem Maße Berücksichtigung finden muß. Die Größe der Möglichkeiten, die im Rahmen des Mach-mit-Wettbewerbes zur Verfügung stehen, wird zum Beispiel darin sichtbar, daß im Zeitraum vom 1. 1. 1976 bis 31. 3. 1980 mehr als 311 000 Fassaden durch und mit Hilfe der Bürger neu gestaltet wurden.

Über die zielgerichtete Arbeit der städtebaulichen Planungs- und Projektierungseinrichtungen bei der Ausarbeitung von Ortsgestaltungskonzeptionen sprach Kollege Dipl.-Ing. H.-J. Kluge, Mitglied des Büros des Präsidiums des BdA/DDR und Leiter der Abteilung Städtebau im Ministerium für Bauwesen. Seine Ausführungen waren getragen von dem Bestreben, höchste volkswirtschaftliche Effekte bei der städtebaulichen planenden Tätigkeit zu erzielen.

Die weitere Durchdringung dieser Aufgabe an Beispielen einer hohen Material- und Energieökonomie beim Wohnungsbau auf dem Lande war Inhalt des Referates des Vorsitzenden der ZFG Ländliches Bauen, Prof. Dr.-Ing. W. Niemke.

Die Erfahrungen, die bei der Ausarbeitung der Ortsgestaltungskonzeptionen in den Bezirken gewonnen werden konnten, wurden durch Beiträge der Kollegen Dipl.-Ing. A. Metelka, Bezirk Neubrandenburg; Dr.-Ing. W. Pampel, Bezirk Dresden; Dipl.-Ing. R. Lenz, Suhl; Dipl.-Ing. B. Kadzioch, Schwerin, und Oberingenieur K. Meißner, Erfurt, vorgetragen.

Die Wechselwirkung zwischen Stadt und Land unter Berücksichtigung einer intensiven Nutzung der Landschaft und die Auswirkungen auf die Siedlungen erläuterte Dipl.-Gärtnerin Ch. Hinz am Beispiel der Stadt Neubrandenburg.

Kollege Fandrich, Bürgermeister der Gemeinde Klein Bünzow, Kreis Anklam, sprach über langjährige Erfahrungen, die er bei seiner Arbeit in der Gemeinde gewinnen konnte.

Alle baulichen Umgestaltungsmaßnahmen in den Siedlungen dienen auch der Erhaltung und Pflege der Substanz. Das ging aus dem Beitrag des Kollegen Dipl.-Ing. R. Schöne, der im Auftrag der ZFG Rekonstruktion sprach, hervor. Er belegte seine Aussagen über die Arbeit aus seinem Aufgabenbereich mit überzeugend wirkenden Dias.

Im Schlußwort faßte Prof. Dr.-Ing. Niemke das Ergebnis des Seminars wie folgt zusammen:

Alle Baumaßnahmen – ob Um-, Ausbauten, Modernisierungs- oder Neubauten – sind Bestandteil des aktiven Mitwirkens der Bürger bei der Umweltgestaltung und vermitteln so ein Spiegelbild des kulturellen Schaffens in den betreffenden Siedlungen. Dabei sind die örtlichen Räte, unter deren Leitung die Ortsgestaltungskonzeptionen ausgearbeitet werden, von den Kreisarchitekten und den Büros für Städtebau zu unterstützen. Diese Arbeiten fordern aber auch ein intensives Mitwirken der im Territorium ansässigen Architekten, wofür es genügend Beispiele gibt.

Die systematische Bearbeitung von langfristigen städtebaulichen Konzeptionen für ländliche Gemeinden sowie insbesondere für Siedlungszentren mit dörflichen und kleinstädtischen Strukturen ist frei von Utopien und getragen von Realitäten des täglichen Lebens durchzuführen; sie muß schrittweise zur ständigen Aufgabe werden. Die inhaltlichen Aussagen sind hierfür primär, weil gründliche, durchdachte Konzeptionen, die Schritt für Schritt Realität werden, den Menschen jahrzehntelang immer wieder Freude bereiten können. Im Rahmen dieser Arbeiten sollen folgende Ziele angestrebt werden:

1. Effektive Nutzung der Bausubstanz durch Pflege, Erhaltung und Modernisierung als wesentlicher Beitrag zur Verschönerung unserer Umwelt mit rationellstem Einsatz der Mittel. Für Neubauten zielgerichtete Inanspruchnahme von erschlossenen Flächen oder von erschlossenen Grundstücken mit baufälliger Substanz.

2. Verhinderung der weiteren Ausuferung der bebauten Ortsterritorien durch Festlegung von Bebauungsgrenzen und Ausweis innerstädtischer Standorte, besonders für den Eigenheimbau.

3. Nutzung der stadtnahen Dörfer auch für Eigenheimbauten der Stadtbevölkerung.

4. Nutzung landschaftlich schön gelegener Dörfer für Erholungszwecke durch Ausbau gut erhaltener bäuerlicher Bausubstanz.

5. Zielgerichtete Modernisierung der Bausubstanz, insbesondere der Wohnbauten durch Maßnahmen, die der tatsächlichen Verbesserung der Wohnbedingungen dienen, wozu vor allem die Instandsetzung des Dachbereiches, die Verbesserung der sanitären Ausstattung (Bad bzw. Dusche und WC) und der Elektroinstallation gehören, sowie die Verschönerung der Fassade.

6. Verbunden mit allen Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen ist in dem Maße, wie das Angebot an Dämmstoffen wächst, dazu überzugehen, die Thermik der Bauhüllen zu verbessern, um sowohl Heizenergie beträchtlich einzusparen als auch das Behaglichkeitsgefühl in den Wohnräumen zu verbessern.

7. Der sparsame Umgang mit Baumaterial muß bei allen Baumaßnahmen im Vordergrund stehen. Je effektiver das Material zum Einsatz kommt, um so mehr Wohnungen können mit dem vorhandenen Material erhalten und verbessert werden.

8. Ansprechende Gestaltung der Bauten und volle Nutzung der Vorzüge des Dorfes ist durch die enge Bindung zwischen dem Bauwerk und der natürlichen Umgebung erreichbar.

Aus der Palette der vorgenannten Ziele läßt sich ableiten, daß Ortsgestaltungskonzeptionen nicht in einem Arbeitsschritt entstehen und als fertig abgelegt werden können. Die Ausarbeitung der Ortsgestaltungskonzeptionen ist zweifellos die erste Stufe der Aktivität; sie muß aber fortgesetzt, vertieft und ständig aktualisiert werden, um alle Fragen, angefangen vom Standort bis zur Werterhaltung, Modernisierung und Begrünung, planmäßig zu leiten und zu lenken oder anleitend zu steuern. Diesen Prozeß in hoher Qualität ständig zu lenken muß zu einem dringenden Anliegen des Rates der jeweiligen Gemeinde gehören. Er ist gut beraten, wenn er dazu einen Volksvertreter beauftragt, sich vorwiegend mit dieser Aufgabe zu befassen. Der Bund der Architekten der DDR wird im Rahmen seiner Möglichkeiten in allen Phasen dazu Unterstützung geben.



1

Zur Ausbildung der Studenten an der Ingenieurschule für Bauwesen Magdeburg, Außenstelle Potsdam

Diskussionen und Vorschläge des Bezirksvorstandes Potsdam des BdA/DDR und der Betriebsgruppe des VEB Wohnungsbaukombinat Potsdam, Betriebsteil Projektierung

Dipl.-Ing. Ingeborg Zabel
Vorstandsmitglied der Bezirksgruppe Potsdam des BdA/DDR

1 Blick auf einen Teilbereich des Wohnungsgebietes „Am Stern" in Potsdam

Jährlich werden rund 15 bis 20 Absolventen der Fachrichtung „Hochbau" aus der Ingenieurschule für Bauwesen und Ingenieurpädagogik Magdeburg, Außenstelle Potsdam, in den Projektierungseinrichtungen des bezirklichen Bauwesens eingesetzt.

Wie schon in anderen Bezirken gab es auch von den erfahrensten Projektanten des Bezirkes Potsdam in den letzten Jahren Hinweise, die für den Einsatz in der Projektierung vorgesehenen Fachschulabsolventen der Fachrichtung „Hochbau" noch zielgerichteter auszubilden.

Mit diesem Thema befaßte sich näher ein Diskussionsbeitrag auf einer Mitgliederversammlung der BdA-Bezirksgruppe Potsdam im vergangenen Jahr und wurde für den Bezirksvorstand zum Anlaß, dieses Problem aufzugreifen und grundsätzlich zu behandeln. Der Bezirksvorstand ließ sich dabei von dem Gedanken leiten, daß es für unseren Fachverband eine Verpflichtung ist, Wege zu suchen, um sowohl die Ausbildung als auch die Einarbeitung der Nachwuchskader in den Betrieben zu unterstützen.

Ausgehend von den Hinweisen und Vorschlägen aus der Mitgliederversammlung, die mit der Bereitschaftserklärung unserer erfahrenen Projektanten – insbesondere im Betrieb Projektierung des VEB Wohnungsbaukombinat – verbunden waren, auch künftig mitzuhelfen, das Niveau der Ausbildung zu erhöhen, fand eine Grundsatzberatung statt. An dieser nahmen teil: der Leiter des Betriebes Projektierung im VEB Wohnungsbaukombinat Potsdam, der Leiter der Ingenieurschule Magdeburg, der Vorsitzende der Bezirksgruppe Potsdam des Bundes der Architekten der DDR und weitere Fachleute.

Als erste konkrete Festlegung wurde einem Vorschlag des Leiters der Ingenieurschule entsprochen, für mehrere Bearbeiterkollektive die Aufgabenstellung für den Fachbeleg „Komplexe Ingenieurtätigkeit" aus dem Gebiet des Gesellschaftsbaus vorzugeben. Die Ergebnisse wurden abschließend vor dem Verantwortlichen unter Einbeziehung der Fachkollegen aus der Praxis verteidigt.

Die Auswertung dieser Arbeiten erbrachte wichtige Ansatzpunkte für weitere Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Unterstützung durch die Praxis.

Die erste Phase der engen Zusammenarbeit führte zu einer schriftlichen Vereinbarung zwischen der Ingenieurschule Magdeburg und dem Betrieb Projektierung im VEB Wohnungsbaukombinat. Gesetzliche Grundlage dieser Vereinbarung ist die Verordnung über die Aufgaben der Ingenieur- und Fachschule der DDR vom 20. 11. 1970. Ihre Leitgedanken sind:

- Die wissenschaftlich-technische pädagogische und geistig-kulturelle Zusammenarbeit dient der Realisierung der Beschlüsse der SED, insbesondere der Bildungspolitik.
- Die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft erfordert auch die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zwischen den Betrieben und den Fachschulen.

In dieser Vereinbarung sind detailliert die gegenseitigen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten sowie die Festlegungen von Konsulenten fixiert. Mit dem Beispiel des VEB Wohnungsbaukombinat Potsdam, Betriebsteil Projektierung, sind weitere Betriebe des Bauwesens des Bezirkes aufgerufen, außer den bereits bestehenden Vereinbarungen zur Mentorentätigkeit weitere Initiativen bei der Betreuung von Abschlußarbeiten und zur engeren Zusammenarbeit mit der Ingenieurschule zu entwickeln.

Im März 1980 waren diese und weitere Aktivitäten Thema einer erweiterten Bezirksvorstandssitzung mit Vertretern der Leitung der Ingenieurschule und der Betriebsgruppe des BdA/DDR im VEB Wohnungsbaukombinat.

Dabei wurden durch den Vorstand der Bezirksgruppen folgende Vorschläge unterbreitet:

- Ein erfahrener Architekt übernimmt ab sofort zunächst fakultativ eine Lehrtätigkeit an der Ingenieurschule zum Thema „Grundlagen des Entwerfens und Gestaltens".
- Vom Bezirksvorstand wird jährlich mit den Studenten des dritten Studienjahres ein Gespräch zur Vorbereitung auf ihren künftigen Einsatz geführt.
- Nach Abstimmung mit der Schulleitung werden Studenten zu den bezirklichen Weiterbildungsveranstaltungen des BdA/DDR eingeladen.
- Im Rahmen der jährlichen Inlandsexkursionen (zwei- bis dreitägige Studienfahrten zu Schwerpunkten des Bauens in unserer Republik) werden zwei Plätze für Beststudenten reserviert. Die Bezirksgruppe des BdA/DDR leistet mit diesen Aktivitäten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsverbesserung der Ausbildung der Studenten an der Ingenieurschule Magdeburg, Außenstelle Potsdam. Sie unterstützt damit die Anregung der „Zentralen Kommission für Aus- und Weiterbildung" des BdA/DDR, gemeinsam mit dem „Institut für Aus- und Weiterbildung" des Ministeriums für Bauwesen Überlegungen zur Lehrplanpräzisierung im Hinblick auf eine bedarfsgerechte Ausbildung der in der bautechnischen Projektierung zum Einsatz gelangenden Kader zu verwirklichen.



INFORMATIONEN

Bund der Architekten der DDR

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

Architekt Hartmut Colden, Rostock,
2. Oktober 1915, zum 65. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Wolfram Thümecke, Berlin,
4. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Prof. Dr.-Ing. Till Lammert, Berlin,
5. Oktober 1920, zum 60. Geburtstag

Architekt Herbert Trott, Leipzig,
6. Oktober 1920, zum 60. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Ulrich Janzen, Stralsund,
8. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Wolfgang Dreßler, Berlin,
9. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Klaus Große, Leipzig,
9. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Gustav Hlawa, Rostock,
9. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Gartenbauingenieur Osmar Münzner, Karl-Marx-Stadt,
10. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Rudolf Weißer, Karl-Marx-Stadt,
10. Oktober 1910, zum 70. Geburtstag

Architekt Rainer Kirschner, Böhlitz-Ehrenberg,
11. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Hans-Hermann Oehring, Leipzig,
11. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Baumeister Kurt Griethe, Kleinmachnow,
12. Oktober 1905, zum 75. Geburtstag

Architekt Oberingenieur Alfred Lux, Berlin,
14. Oktober 1905, zum 75. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Georg Düsterdick, Gotha,
15. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Armin Trautmann, Meiningen,
16. Oktober 1905, zum 75. Geburtstag

Innenarchitekt Horst Göbel, Berlin,
22. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Ekkehard Franke, Bad Frankenhausen,
25. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Bauingenieur Wolfgang Krause, Berlin,
27. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Hans Hamisch, Dessau,
28. Oktober 1900, zum 80. Geburtstag

Architekt Hochbauingenieur Waltraud Körner, Ilmenau,
29. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Architekt Dr.-Ing. Hellmut Sachs, Berlin,
29. Oktober 1905, zum 75. Geburtstag

Architekt Dipl.-Ing. Karl Kraus, Neubrandenburg,
30. Oktober 1930, zum 50. Geburtstag

Fachexkursion nach Budapest

Mehrere Institutionen des Bezirkes Erfurt, in denen Architekten beschäftigt sind, haben enge fachliche Beziehungen mit Budapester Projektierungseinrichtungen, insbesondere die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar und die Industrieprojektanten mit dem Budapester Projektierungsbetrieb IPARTERV.

Diese Kontakte und die freundschaftliche Verbindung mit dem ungarischen Architektenverband unterstützten den Entschluß, einen Erfahrungsaustausch in Budapest durchzuführen.

Die Exkursionsgruppe bestand aus 42 Teilnehmern fast aller Betriebsgruppen des Bezirkes. Der erste fachliche Kontakt fand im Sitz des ungarischen Architektenverbandes, Dienes Laszlo u. 2, statt.

Thema dieser ersten Veranstaltung war eine Einführung in die städtebaulichen Probleme der ungarischen Hauptstadt mit anschließender Aussprache. Veranstaltungsleiter war Professor Dr. János Brenner, Leiter des Büros für Städtebau Budapest. Prof. Brenner gab einen interessanten Einblick in die in der historischen Entwicklung der Stadt begründete städtebauliche Problematik. Die Überwindung der absoluten Konzentration der Industrie in der Hauptstadt durch Industrieinvestitionen in anderen Kombinaten in den letzten Jahrzehnten hat dazu geführt, daß seit 1979 die Einwohnerzahl stagniert. Viele junge Menschen haben sich in den Komitatshauptstädten niedergelassen, wo die städtebauliche Entwicklung schneller voranschreitet als in der Hauptstadt. Das führt zu einer Verschiebung in der Altersstruktur, insbesondere bei der Bevölkerung der Innenstadt. Hier wird die Altbausubstanz den erhöhten Wohnbedürfnissen nicht mehr voll gerecht. Der Wohnraumbedarf ist deshalb in Budapest immer noch groß und zwingt zur Fortsetzung des industriellen Wohnungsbaus. Die Rekonstruktions- und Ersatzbautätigkeit in der Innenstadt wird zur Zeit durch vier kleinere Baubetriebe betrieben. Bei dieser für die bauhistorische Kontinuität Budapests entscheidenden Bauaufgaben müssen neue Baukapazitäten entwickelt werden.

Der ungarische Staat unterstützt den Wohnungsbau differenzierter Eigentumsformen gezielt. Außerhalb der Hauptstadt werden zwei Drittel, in Budapest selbst wird ein Drittel des gesamten Wohnungsbaus durch private Mittel mit genossenschaftlichen Baukapazitäten und eigenen Kräften geschaffen. Durch entsprechende Kreditvergünstigungen wird der Reihen- und Mehrfamilienhausbau der Eigenheimbauer unterstützt. Der Außenbereich der Stadt einschließlich der Seitentäler ist durch Eigenheime der verschiedenen Bauformen bis zum Terrassenhauskomplex gekennzeichnet.

Eine Fortsetzung des Themas „Auseinandersetzung mit der kulturhistorischen Aufgabe des Städtebauarchitekten unter den Bedingungen der Abdeckung des hohen Wohnraumbedarfs mit industrieller Bauproduktion" bildete die vom ungarischen Architektenverband vorbereitete Veranstaltung, bei der Dipl.-Ing. Häuptner Beispiele des Städtebaus in Erfurt und Dipl.-Ing Katzig Aspekte der Industriearchitektur an Hand des Objektes Kompaktbau Leinefelde vortrugen.

An diesem Treffen nahmen 15 Exkursionsteilnehmer und etwa 20 ungarische Architekten teil, unter denen sich auch der Präsident des ungarischen Architektenverbandes, Dr.-Ing. Böhönyey befand.

Diese Veranstaltung entwickelte sich zu einer lebhaften Diskussion über die in den Vorträgen genannten Probleme. Der Sonntag war der Baugeschichte und Kunst gewidmet. Wir wurden von drei Fachkollegen nach Szentendre begleitet. Dieser Ausflug mit der Stadtbahn HEV unter der interessanten und hochqualifizierten Führung von Dr. Sódor, Architekturhistoriker der Universität, wurde für die Exkursionsteilnehmer zu einem Erlebnis. Im Zentrum des Interesses standen die Margit-Kovacs-Ausstellung, Kunstgalerien und das Dorfmuseum.

Hauptveranstaltung der Fachexkursion war der Erfahrungsaustausch bei IPARTERV, der für Montag geplant war. Als Gesprächspartner standen uns der technisch-wissenschaftliche Berater, Herr Somogyi, und der Industriearchitekt Lájos Földesi, zur Verfügung. Besichtigungsobjekt war der „Instandhaltungs-Bahnhof" der Metro in der Nähe der Endstation der Metro-Linie Köbanya-Kispest mit einer bebauten Fläche von 50 000 m². Autor dieses Werkes ist der Architekt Földesi. Es besteht aus zwei rund 60 m breiten Stadthallen in Ganzzuglänge mit Sozialtrakten, in denen die Instandsetzungsarbeiten auf je acht Gleisen durchgeführt werden, einem Gasheizwerk, einer Werkstatt für den Innenausbau, einem zentralen Sozialgebäude mit Betriebsgaststätte, einer Werkstatt zur Rolltreppenreparatur, einer Werkstatt für die Zugmaschinen, einer Gleisprüfstelle und einem Lager.

Angeschlossen sind ein Übernachtungstrakt für Fahrer und ein Ausbildungszentrum. Ins Auge fallend ist die gestalterische Qualität der mit vereinheitlichten Bausystemen errichteten Objekte, die gekennzeichnet sind durch

■ Horizontaldächer mit Lichtkuppeln, die mit hydraulischem Öffnungsmechanismus



ausgerüstet sind und gleichzeitig die Funktionen des Rauchgasabzuges und der natürlichen Entlüftung übernehmen. Deckung durch geklebte Elastfolie

- große Glasflächen, Ganzglas-Trennwände und sprossenlose Außenverglasung einschließlich Türen
- Stabstahl-Raumtragwerke mit offenen Profilen (12/12 und 12/18 m groß)
- durch horizontale Rollen strukturierte Oberflächen der Beton-Außenwandplatten in Sandwichkonstruktion
- Farbgestaltung mit sparsamer Farbskala in reinen Tönen, sehr wirkungsvoll (z. B. Dachkonstruktion rein gelb, Stützen rot)
- sauber gestaltete Wandaussparungen (kreisrund oder abgerundet)
- kombiniertes Be- und Entlüftungssystem ohne übertriebenen Aufwand, der durch Anwendung voll mechanischer Systeme entstanden wäre
- Teleskop-Hubtore (mechanisch betätigt)
- Anwendung von Plaste für Außenwandelemente in großer Farbvielfalt
- allgemein hohe architektonische Qualität im Industriebau.

Der vierte und letzte Tag in Budapest wurde den Teilnehmern zur freien Verfügung gestellt.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß auch bei dieser Exkursion deutlich geworden ist, wie notwendig ein Erfahrungsaustausch unter Architekten und Ingenieuren ist, sei es, um neue Anregungen zu empfangen, sei es, eingeschlagene Lösungswege bestätigt zu finden.

Weiterhin muß erwähnt werden, daß unsere ungarischen Partner den Besuch von Fachkollegen aus der DDR sehr gern zum Austausch von Informationen und gemeinsamen fachlichen Problemen nutzen und entsprechend werten.

Besonderer Dank gebührt den Architekten des ungarischen Verbandes, die ihre Freizeit in den Dienst des Erfahrungsaustausches stellten und uns eine qualifizierte Betreuung angedeihen ließen. Ständiger Betreuer war Lájos Lechner; dem unser besonderer Dank gilt.

Dipl.-Ing. Wolfgang Häuptner
BdA-Bezirksgruppe Erfurt

Architekten des Bezirkes Rostock in Warschau

Seine erste Fachexkursion unternahm der Bezirksvorstand Rostock des Bundes der Architekten der DDR mit 30 Architekten, Städteplanern und Landschaftsarchitekten vom 1. bis 3. Mai 1980 in die Hauptstadt unseres Nachbarlandes Polen.

Das dreitägige Programm gab den Teilnehmern einen anschaulichen Einblick in den Wiederaufbau der im letzten Weltkrieg fast vollkommen zerstörten Stadt. Dabei sind die Neubaugebiete in den äußeren Bezirken, aber insbesondere die wiederaufgebaute historische Altstadt Warschaus, beeindruckend.

Die vom Chefarchitekten der Hauptstadt, Zbigniew Filipow, gegebenen Erläuterungen über den Wiederaufbau waren für alle Teilnehmer dieser ersten Exkursion erkenntnisreich. Werner Langwasser

Denkmalpfleger in Halle

Notizen über die Arbeit einer Interessengemeinschaft des Kulturbundes

Im April leisteten die Mitglieder der halleschen Interessengemeinschaft (IG) Denkmalpflege im Kulturbund ihren zweiten Pflegeeinsatz auf dem Stadtgottesacker. In den historischen Friedhofsanlagen des 16. Jahrhunderts, die auf italienische Vorbilder zurückgeht und ein Denkmal von nationaler Bedeutung darstellt, wurden gärtnerische Pflegearbeiten durchgeführt und sämtliche der 94 sog. Schwibbögen, darunter die Gräber von A. H. Francke und Ch. Thomasius gesäubert.



94 reliefgeschmückte Schwibbögen mit zum Teil wertvoller Grabplastik bilden den architektonischen Rahmen des Stadtgottesackers in Halle

Das sich in solchen Aktivitäten ausdrückende Bestreben vieler Bürger unseres Landes, die Sachzeugen der Geschichte zu erhalten und wissenschaftlich zu erschließen, dokumentiert die Verbundenheit zahlloser Interessenten mit den historischen und kulturellen Werten der Heimat. In der im Juli 1977 gegründeten Gesellschaft für Denkmalpflege im Kulturbund der DDR sind derzeit etwa 4000 Mitglieder tätig. Sie unterstreichen mit ihrer ehrenamtlichen Arbeit die im Programm der SED enthaltene Feststellung: „Die Nationalkultur der DDR schließt die sorgsame Pflege und Aneignung aller humanistischen und progressiven Kulturleistungen ein."

Eine der rund 300 Interessengemeinschaften der Gesellschaft ist die seit März 1979 bestehende hallesche IG. Sie kann auf eine Reihe von Aktivitäten verweisen, die geeignet sind, das Denkmalbewußtsein in der Saalestadt zu heben. Die regelmäßige monatliche Vortragstätigkeit umfaßt sowohl lokale wie überregionale Problemkreise. Markt und Innenstadt im Blickpunkt der Denkmalpflege, das Werk des halleschen Architekten Knauthe, das Dessauer Bauhaus, Denkmalpflege in Krakow – das waren nur einige der behandelten Themen.

Zur weiteren Verstärkung der Ausstrahlungskraft der IG wurde ein Schaufenster gestaltet, das mit Bild- und Schrifttafeln, mit gegenständlichen Exponaten – zum Beispiel einer historischen Chronik – über Ziele und Aufgaben der Denkmalpflege in Halle informiert. Im Mai dieses Jahres fand die erste Exkursion der halleschen Denkmalpfleger statt; ihr Ziel war Dessau. Stolz sind die Mitglieder der IG auf ihr eigenes kleines Publikationsorgan, ein viermal im Jahr erscheinendes Informationsblatt.

Im Arbeitsplan für 1980 ist u. a. verankert, die Pflegemaßnahmen auf dem Stadtgottesacker künftig auf vertraglicher Basis mit dem Rechtsträger – VEB Garten- und Landschaftsgestaltung – weiterzuführen. Eine weitere wichtige Aufgabe beruht auf der Tatsache, daß die rund 200 Denkmale in Halle zu einem großen Teil Wohngebäude sind. Ihre Pflege und Rekonstruktion ist ein Beitrag zur Verwirklichung des Wohnungsbauprogramms, welches ja zu einem bedeutenden Teil auf dem Um- und Ausbau vorhandener Substanz beruht. In Halle rückt die Rekonstruktion der historischen Großen Märkerstraße – einer ehemaligen Professorenwohnstraße (Schleiermacher, Wolf) näher. Die Mitglieder der IG wollen die staatlichen Organe bei den notwendigen Vorarbeiten unterstützen, indem sie im Stadtarchiv die Bauakten auswerten und die Geschichte der Häuser aufzeigen. Ferner sollen Vorschläge zur Anbringung von Gedenktafeln an diesen wertvollen Bauten des 16. bis 18. Jahrhunderts unterbreitet werden, um so an frühere Bewohner zu erinnern. Wenn möglich, werden auch Hinweise zur künftigen Nutzung gegeben. Dabei ist vorgesehen, daß sich interessierte Bundesfreunde jeweils ein Objekt zur Bearbeitung vornehmen. Diese theoretische Arbeit fügt sich neben den o. g. praktischen Einsätzen gut in das Aufgabenprofil der IG ein.

Ein Anliegen bewegt den Vorstand der IG besonders: Er möchte noch mehr Mitglieder aus dem Bereich des Bauwesens gewinnen – auch und gerade Mitglieder des BdA/DDR. Vielleicht regt diese Information diesen oder jenen Kollegen zum Mittun an.

Siegfried Hildebrand

Bücher

Bau- und Raumakustik

Autorenkollektiv: Bau- und Raumakustik, Beiträge (3); Bauforschung – Baupraxis H. 54; Bauakademie der DDR, Bauinformation Berlin 1980; 67 S.
Kurzwort: DBE 2090 BF – BP 54
Bestellnummer: 804 054 6

Die Schrift enthält sechs Beiträge zu Forschungsergebnissen aus dem Institut für Heizung, Lüftung und Grundlagen der Bautechnik sowie seiner Kooperationspartner, die wesentliche Arbeitsmittel für die Projektierung darstellen: Lärmschutz an Straßen (Planungsanleitung); Planungsunterlagen -verfahren und -ergebnisse zum Lärmschutz bei der städtebaulichen Planung; Städtebaulicher Lärmschutz (Algorithmen zur Ermittlung des äquivalenten Dauerschallpegels im städtebaulichen Raum); Meßverfahren für Balanceuntersuchungen an raumakustischen Modellen; zur Verbesserung der Schalldämmung von vorgefertigten Mehrfachscheiben (2. Teil); Einfluß der Nebenwegübertragung auf die Schalldämmung von Bauteilen.

Sämtliche Beiträge enthalten genaue Berechnungsmethoden, zahlreiche Tabellen, Diagramme für die unmittelbare Nutzung, Literaturangaben und die jeweiligen gesetzlichen Bestimmungen. Dr. U. G.

Aus dem Buchangebot des VEB Verlag für Bauwesen empfehlen wir:

Backe
Werkstoffkunde für die Bauindustrie
Lehrbuch
16., durchgesehene Auflage, 336 Seiten mit Zeichnungen und Fotos sowie Tabellen, Preis: 9,90 M,
Bestellnummer: 561 905 0
Bestellwort: Backe, Werkstoffkunde

Henze
Fachzeichnen der Gas- und Wasserinstallation
Lehrbuch
1. Auflage, 144 Seiten mit Abbildungen und Tabellen, Preis: 9,– M,
Bestellnummer: 561 955 2
Bestellwort, Henze, Fachz. Gas/Wasser

Pause/Hartung
selbst gemacht, Teil 1
Zusammenstellung von Beiträgen der Zeitschrift Magazin für Haus und Wohnung
2., unveränderte Auflage, 160 Seiten mit Zeichnungen, Fotos und Tabellen,
Preis: 7,– M,
Bestellnummer: 561 942 1
Bestellwort: selbst gemacht

Kurzfassung	Содержание

DK 711.008+72 "80/90"

Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren (Entwurf) 518

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 518–525

Anläßlich der 7. Baukonferenz haben der Bund der Architekten der DDR und die Bauakademie den Entwurf von „Leitlinien für die Entwicklung von Städtebau und Architektur in der DDR in den 80er Jahren" zur Diskussion unterbreitet. Der Entwurf dieser Leitlinien, der hier veröffentlicht wird, hat das Ziel, das Architekturschaffen in der DDR auf die neuen Bedingungen und Anforderungen der 80er Jahre einzustellen. Dabei stehen die Lösung der Wohnungsfrage, die harmonische Entwicklung der Stadt als Ganzes, die rationelle Wahl und Nutzung der Baustandorte, die Verbindung des Neuen mit dem Bestehenden, die baukünstlerische Qualität und die Entwicklung neuer Lösungen für Wohn- und Gesellschaftsbauten im Vordergrund.

УДК 711.008+72 «80/90»

Руководящие принципы развития градостроительства и архитектуры в ГДР в восьмидесятых годах (проект)

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 518—525

По поводу 7 конференции по строительству Союз архитекторов ГДР и Академия строительства ГДР представили на обсуждение проект «Руководящих принципов развития градостроительства и архитектуры в ГДР в восьмидесятых годах». Проект этих руководящих принципов, которой здесь публикуется, имеет целью ориентировать архитектурное творчество в ГДР на новые условия и требования восьмидесятых годов. При этом на переднем плане стоят решение жилищной проблемы, соразмерное развитие города в целом, рациональный выбор и рациональное использование мест размещения строительства, сочетание нового с существующим, архитектурно-художественное качество, а также разработка новых решений жилищных и общественных зданий.

DK 72.092 711.8(24).003

Urbanski, W.; Bärthel, H.

Wettbewerb für rationelle Erschließungslösungen 526

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 526–527

Das Ministerium für Bauwesen, der Bund der Architekten und die Kammer der Technik führten gemeinsam einen fachwissenschaftlichen Wettbewerb zur Ermittlung rationeller Lösungen für die Erschließung von innerstädtischen Rekonstruktionsgebieten durch. Die Ergebnisse des Wettbewerbs bestätigen, daß bei der Rekonstruktion von Altbaugebieten nur durch eine Koordinierung von Städtebau, Verkehrsplanung, Hoch- und Tiefbau komplexe Lösungen mit hoher Qualität und Wirtschaftlichkeit zu erzielen sind.

УДК 72.092 711.8(24).003

Urbanski, W.; Bärthel, H.

Конкурс на рациональные решения инженерной подготовки местности

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 526—527

Министерство строительства, Союз архитекторов и Палата техники совместно провели специальный научный конкурс с целью определения рациональных решений инженерной подготовки внутригородских реконструируемых районов. Результаты конкурса подтверждают, что при реконструкции старых жилых районов комплексные решения с высоким качеством и экономической эффективностью достигаются только путем сочетания градостроительства, планирования транспортных путей, надземного и подземного строительства.

DK 330.142.21.003.2:725.4

König, W.

Wie im VEB BMK Erfurt der wissenschaftlich-technische Fortschritt über das Projekt gesteuert wird 529

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 529–534, 10 Abb.

Dr. W. König, Technischer Direktor eines Industriebauprojektierungsbetriebs im Bezirk Erfurt, äußert sich in einem Interview zu prinzipiellen Fragen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem Gebiet der Industriebauprojektierung. Wichtig ist hierbei, Projektdokumentationen zu erarbeiten, die Grundlage dafür werden, daß die baurealisierenden Betriebe in hoher Arbeitsproduktivität Bauten und Anlagen errichten, in denen die Nutzer in effektivster Weise die Planaufgaben erfüllen können. Dabei sollten Projekte vor allem folgenden Forderungen entsprechen: Sie sollten nutzeffektiv, bauproduktionsgerecht und projektierungstechnologisch progressiv sein. Konkrete Beispiele für diese Form der Projekterarbeitung illustrieren den Text.

УДК 330.142.21.003.2:725.4

König, W.

Как на народном предприятии «Строительно-монтажный комбинат Эрфурт» научно-технический прогресс управляется посредством проекта

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 529—534, 10 илл.

Д-р В. Кёниг, технический директор проектной организации промышленного строительства в округе Эрфурт, в интервью высказывается по принципиальным вопросам ускорения научно-технического прогресса в области проектирования промышленных сооружений. При этом важной является разработка проектной документации, которая служит основой для того, чтобы организации, осуществляющие строительное производство, при высокой производительности труда могли возводить здания и сооружения, в которых пользователи могут выполнять свои плановые задания самым эффективным образом. При этом проекты должны был бы соответствовать следующим требованиям: они должны быть эффективными и прогрессивными как по отношению к соответствию проектов со строительным производством так и по отношению к технологии проектирования. Конкретные примеры для этой формы разработки проектов иллюстрируют текст.

DK 725.4:721.021

Gahler, E.

Die Aufgaben eines Chefarchitekten in der Industrieprojektierung 535

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 535–539, 9 Abb., 3 Perspektiven

Der Verfasser erläutert aus seiner Sicht die Verantwortung, die Rolle und die Aufgaben des Chefarchitekten eines Industrieprojektierungsbetriebs, die besonders in der Qualitätssicherung des Projekts, der Einhaltung der ökonomischen Kennziffern und der Gewährleistung der Funktionstüchtigkeit beim Entwurf einer Industrieanlage bestehen. Rechnergestützte Projektierung, Wiederverwendbarkeit, Konstruktionsdetails und rationalisierte Planungsprozesse erleichtern und verkürzen den Bauablauf. Auch die Gebrauchswert- und Aufwandsanalyse gehören zu den Tätigkeitsmerkmalen eines Chefarchitekten.

УДК 725.4:721.021

Gahler, E.

Задания главного архитектора в проектировании промышленных сооружений

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 535—539, 9 илл., 3 перспективы

Со своей позиции автор разъясняет ответственность, роль и задания главного архитектора проектной организации промышленного строительства, которые в частности заключаются в обеспечении высокого качества проекта, в выполнении экономических показателей и в обеспечении надежности в стадии проектиров ания промышленного сооружения. Проектирование с применением ЭВМ, повторное применение проектов, конструктивные детали и рационализированные процессы планирования облегчают и сокращают строительный процесс. Также и анализ потребительной стоимости и затрат относится к критериям деятельности архитектора.

DK 72:378.18

Geyer, B.

Zum Architekturstudium in den 80er Jahren 540

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 540–545, 16 Abb.

In Vorbereitung auf die im September stattfindende Hochschulkonferenz analysiert der Autor, Dozent an der Kunsthochschule Berlin, den Stand und die prinzipielle Tendenz der weiteren praxisbezogenen Ausbildung der Architekturstudenten.

Ausgehend von dem Beschluß des ZK der SED über die „Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" wird die Orientierung des Architekturstudiums auf die langfristigen volkswirtschaftlichen Schwerpunkte dargestellt. Für die Lehr- und Forschungsprozesse ergeben sich dabei folgende Hauptthemen: Weiterentwicklung des industriellen Bauens zu höherer sozialer, künstlerischer und technisch-ökonomischer Qualität, Erweiterung und Vertiefung des interdisziplinären Zusammenwirkens bei der komplexen Umweltgestaltung und Entwicklung von sozialistischen Architektenpersönlichkeiten. Der Text wird durch einige beispielhafte, praxisorientierte Arbeiten von Studenten der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar, der Technischen Universität Dresden und der Kunsthochschule Berlin ergänzt.

УДК 72:378.18

Geyer, B.

Об учебе архитектуры в восьмидесятых годах

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 540—545, 16 илл.

В ходе подготовки состоящейся в сентябре конференции ВУЗов автор, работающий доцентом в Высшем художественном учебном завведении, анализирует уровень и принципиальные тенденции дальнейшего связанного с практикой образования студентов-архитекторов.

Исходя из решения ЦК СЕПГ о «Заданиях университетов и ВУЗов в развитом социалистическом обществе» автор занимается ориентировкой учебы архитектуры на важнейшие долгосрочные народнохозяйственные задачи. Отсюда для преподавательской и исследовательской деятельности вытекают следующие основные темы: дальнейшее развитие индустриального строительства с целью достижения более высокого социального, художественного и технико-экономического качеств, расширение и углубление межпредметной совместной работы при комплексном оформлении окружающей среды и при подготовке социалистических архитектторов. Текст добавляется некоторыми показательными ориентированными на практику работами студентов Высшего учебного заведения по архитектуре и строительству Ваймар, Технического университета Дрезден и Высшего художественного учебного заведения Берлин.

DK 741/743

Krause, C.

Die Ideenskizzen des Architekten 552

Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, S. 552–558, 12 Abb.

Während des Schaffensprozesses des Architekten spielt das Skizzieren von Ideen eine große Rolle. Ideenskizzen sind unmittelbar mit dem kreativen Moment des architektonischen Schaffens verbunden und sind ein nicht zu unterschätzendes Mittel der Intensivierung und Beschleunigung der Arbeitsschritte bis zur Entscheidung und Festlegung von Lösungen.

Der Autor stellt Ideenskizzen namhafter Architekten der Vergangenheit und Gegenwart (so z. B. von Alvar Aalto, Gottfried Semper, Leonardo da Vinci, Karl Friedrich Schinkel) vor und analysiert die Bedingungen und Arbeitsschritte für das Zustandekommen von Ideenskizzen.

УДК 741/743

Krause, C.

Наброски архитектора

Architektur der DDR, Берлин 29 (1980) 9, стр. 552—558, 12 илл.

При творческой деятельности архитектора роль играет набрасывание замыслов. Наброски непосредственно связаны с архитектурным творчеством и являются средством интенсификации и ускорения отдельных работ вплоть до принятия решений, которое нельзя недооценивать. Автор представляет наброски выдающихся архитекторов прошлого и настоящего (так, например, Альвара Альто, Готтфрида Земпера, Леонардо да Винчи, Карла Фридриха Шинкеля) и анализирует условия и рабочие приемы при осуществлении набросков.

Summary	Résumé

DK 711.008+72 "80/90"

Guidelines for Development of Town Planning and Architecture in GDR in Eighties (Draft)
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 518–525

Draft "Guidelines for the Development of Town Planning and Architecture in the GDR in the Eighties" have been submitted for discussion at the Seventh GDR Builders Conference by the GDR Association of Architects in cooperation with the GDR Academy of Building. The draft, published in this issue, is intended to help adjusting architectural activities in the GDR to the new conditions and higher demands expected to prevail in the eighties. Emphasis is laid, in that context, on the housing problem, harmonious development of the city as one urban unity, high-economy choice and use of construction sites, closer relationship between new construction and existing building stock, architectural standards, as well as new solutions to problems in housing construction and public works.

DK 711.008+72 "80/90

518 **Lignes directrices pour le développement de l'urbanisme et de l'architecture en RDA dans les années quatre-vingts (projet)**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 518–525

A l'occasion de la 7e Conférence du Bâtiment, l'Union des architectes de la RDA et l'Académie du Bâtiment de la RDA ont mis en discussion un projet de «lignes directives pour le développement de l'urbanisme et de l'architecture en RDA dans les années quatre-vingts». Ce projet qui est publié dans le numéro présent, a pour but d'adapter les activités dans le domaine de l'architecture de la RDA aux conditions et exigences des années quatre-vingts. L'accent y est mis notamment sur la solution du problème d'habitat, l'aménagement bien proportionné de la ville comme un tout entier, le choix et l'utilisation rationnels des emplacements, la synthèse réussie entre constructions nouvelles et substance historique, la qualité architecturale ainsi que sur la mise au point de solutions nouvelles pour des immeubles d'habitation et ensembles collectifs.

DK 72.092 711.8(24).003

Urbanski, W.; Bärthel, H.

Contest for Best Solutions to High-Economy Exploration
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 526–527

A contest for high-economy answers to problems of opening up urban areas for renewal projects had been initiated jointly by the GDR Ministry of Building, the GDR Association of Architects, and the GDR Engineers Association (KDT). The results obtained from the contest have reaffirmed that no complex solution of high quality and economy can be achieved in rehabilitation of old-age built-up areas unless all operations of town planning, traffic planning, housing building, and civil engineering are properly coordinated.

DK 72.092 711.8(24).003

Urbanski, W.; Bärthel, H.

526 **Concours pour des solutions de mise en valeur rationnelles**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 526–527

Le Ministère du Bâtiment de la RDA, l'Union des architectes et la Chambre de la Technique ont organisé en commun un concours dont le but a été de trouver des solutions rationnelles pour l'ouverture de zones de reconstruction au centre de la ville. Les résultats obtenus confirment ceci: la reconstruction de régions de constructions anciennes dans une haute qualité et avec une grande rentabilité n'est possible que grâce à une coordination optimale des facteurs urbanisme, organisation de la circulation, superstructure et infrastructure.

DK 330.142.21.003.2:725.4

König, W.

Job-Controlled Techno-Scientific Progress on Sites of VEB BMK Erfurt
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 529–534, 10 illustrations

Dr. W. König, Engineering Manager of one of the industrial design firms in the region of Erfurt, has given the editors of this journal an interview on some of the policy issues relating to techno-scientific progress in the design of industrial buildings and installations. First, the documentation which comes from the drawing-board must be prepared to providing a profound basis for the contractors to complete structures and other installations with maximum effectiveness, in order to create for the users the best possible conditions for high productivity and optimum quality. Designs, therefore, should be effective in terms of use, adapted to the capacities available in building production, and progressive in terms of design technology. More specific examples are given to illustrate the above demands.

DK 330.142.21.003.2:725.4

König, W.

529 **VEB BMK Erfurt: Des projets qui favorisent le progrès scientifico-technique**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 529–534, 10 illustrations

Dans une interview, le Dr W. König, Directeur technique d'une entreprise d'étude de projets pour constructions industrielles située au district d'Erfurt, a donné son avis sur des questions concernant l'accélération du progrès scientifico-technique dans le secteur de l'étude de projets pour constructions industrielles. D'après le Dr König, la tâche consiste à élaborer des documentations de projet qui permettent aux entreprises chargées de l'exécution du projet de réaliser les installations et autres constructions à une haute productivité du travail et qui assurent aux utilisateurs futurs des conditions optimales pour remplir les tâches du plan avec une grande efficience. Des exemples concrets de cette forme de l'élaboration de projets illustrent le texte.

DK 725.4:721.021

Gahler, E.

Role of the Chief Architect in Industrial Design
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 535–539,
9 illustrations, 3 perspectives

The author gives his own account of the responsibilities, role, and tasks of the chief architect in an industrial design firm. Emphasis is laid on quality assurance of the design, compliance with economic indices, and adequate functionality of the completed project. Site operations can be facilitated and shortened by computer-aided design, re-use, specification of design details, and rationalised planning. Cost and benefit analysis is another task essential to the professional setup of the chief architect.

DK 725.4:721.021

Gahler, E.

535 **Les tâches de l'architecte en chef à l'étude de projets industrials**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 535–539,
9 illustrations, 3 plans en perspective

L'auteur renseigne sur la responsabilité, le rôle et les tâches de l'architecte en chef d'une entreprise d'étude de projets industriels. Ces tâches consistent notamment en la garantie d'une haute qualité du projet, en l'observation exacte des indices économiques et en la garantie du fonctionnement impeccable de l'installation industrielle réalisée sur la base de ce projet. Etude de projet appuyée par calculateur, réutilisation, détails constructifs, processus de planification rationalisés – tels sont les facteurs qui facilitent et qui raccourcissent le processus de construction. Des analyses de la valeur de service et des dépenses comptent également parmi les activités d'un architecte en chef.

DK 72:378.18

Geyer, B.

Higher Studies in Architecture in Eighties
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 540–545, 16 illustrations

The present position and major trends of continued practice-oriented education of undergraduates in architecture have been analysed by the author, who is a teacher at the Berlin Art School, in preparation of a conference on higher studies scheduled for this September.
The orientation of higher studies in architecture to the long-term priorities in this country's national economy is expounded in greater detail, with reference being made to a resolution passed, by the SED Central Committee under the heading of "Responsibilities of Universities and Other Institutions of Higher Learning in the Advanced Socialist Society". The following topics are primarily defined for education and research: progress in industrial construction in terms of higher social, artistic, and techno-economic standards, expansion and consolidation of interdisciplinary cooperation for complex treatment of the environment as well as formation of the socialist architect personality. Some exemplary practice-oriented papers written by students of the Weimar School of Architecture and Building, the Technological University of Dresden, and the Berlin Art School have been added to enrich this text.

DK 72:378.18

Geyer, B.

540 **L'étude de l'architecture dans les années quatre-vingts**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 540–545, 16 illustrations

En préparation de la Conférence sur l'enseignement supérieur qui aura lieu au mois de septembre, l'auteur, chargé de cours à l'Ecole supérieure des arts à Berlin, analyse le niveau atteint et les tendances générales de la formation orientée pratique des étudiants en architecture.
Partant de la décision prise par le CC du parti SED sur les «Tâches des universités et écoles supérieures dans la société socialiste développée», l'auteur fait l'exposition de l'orientation de l'étude de l'architecture vers des objectifs-clés à long terme de l'économie nationale. Les thèmes principaux en résultant pour les processus d'enseignement et de recherche sont les suivants: Perfectionnement ultérieur de la construction industrielle pour aboutir à une plus haute qualité sociale, artistique, technique et économique, élargissement et approfondissement du travail interdisciplinaire à l'aménagement complexe du milieu, épanouissement de personnalités socialistes. Le texte se trouve complété par des travaux exemplaire d'orientation pratique présentés par des étudiants de l'Ecole supérieure de l'Architecture et du Bâtiment de Weimar, de l'Université technique de Dresde et de l'Ecole supérieure des Arts de Berlin.

DK 741/743

Krause, C.

The Architect's Notebook of Ideas
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) No. 9, pp. 552–558, 12 illustrations

The taking down of ideas is important in the architect's creativity. Notebooks of ideas should not be underestimated, in that context, as tools by which to intensify and speed up action up to solution-finding and decision-making. Described in this article are notebooks of outstanding architects of the past and present, including Alvar Aalto, Gottfried Semper, Leonardo da Vinci, and Karl Friedrich Schinkel. Conditions and steps to prepare such notebooks are analysed.

DK 741/743

Krause, C.

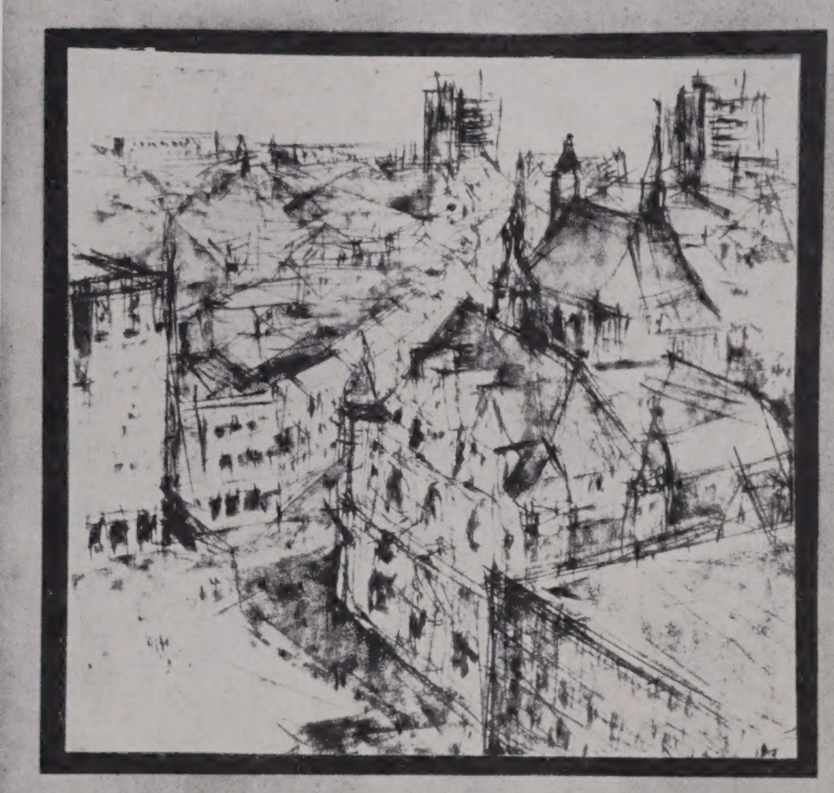
552 **Les esquisses d'idées de l'architecte**
Architektur der DDR, Berlin 29 (1980) 9, pages 552–558, 12 illustrations

La représentation rapide et à grands traits d'une idée joue un rôle important dans les activités créatrices de l'architecte. Les esquisses d'idées sont liées immédiatement au moment créateur et constituent ainsi un moyen essentiel pour l'intensification et l'accélération des différentes phases de travail jusqu'à la décision et la détermination de solutions.
L'auteur présente des esquisses d'idées d'architectes célèbres du passé et de notre temps – par ex. Alvar Aalto, Gottfried Semper, Leonardo da Vinci, Karl Friedrich Schinkel – et analyse les conditions et phases de travail ayant influé sur la réalisation d'esquisses d'idées.

Kleine Reihe
Architektur

Das städtebauliche Leitbild zur Umgestaltung unserer Städte

dargestellt am Beispiel der Stadt Halle von Gerhard Kröber

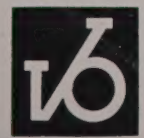


1. Auflage 1980,
etwa 160 Seiten
mit 119 Abbildungen
(davon 30 Fotos),
Broschur, etwa 12,50 M,
Export etwa 19,50 M
Bestellnummer:
561 917 3

Der mit Federzeichnungen und Radierungen des Verfassers ausgestattete Titel behandelt die Bedeutung städtebaulicher Leitbilder für die Einheit von gesellschaftlicher Entwicklung und gebauter Umwelt. Es werden Zusammenhänge zwischen Funktionsstruktur, Raumstruktur und Bewegungssystem und zeichnerisch konzeptionelle Leitbildvorstellungen für das Zentrum und die Gesamtstadt dargestellt. Dokumentiert wird dies am Beispiel der Stadt Halle.

Hierzu aus dem Inhalt:

Die Stadt als gesellschaftliche Kategorie und als gebaute Umwelt; Die Struktur des Stadtzentrums; Das städtebauliche Leitbild für das Stadtzentrum; Das städtebauliche Leitbild für die Gesamtstadt; Die Bedeutung des Leitbildes für den Umgestaltungsprozeß; Verzeichnisse.



Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen · DDR — 1080 Berlin · Französische Str. 13/14

Index 31 409

Kleine Reihe
Architektur

Schmitz

Wohnung · Siedlung · Lebensweise

Aus Werken und Briefen
von Karl Marx und Friedrich Engels



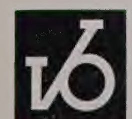
Kleine Reihe
Architektur

Wohnung – Siedlung – Lebensweise

Aus Werken und Briefen von Karl Marx und Friedrich Engels zusammengestellt und bearbeitet von Gerhard Schmitz Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar

1. Auflage 1980,
etwa 240 Seiten
mit 45 Abbildungen
(davon 20 Fotos),
Broschur, etwa 19,– M
Bestellnummer:
561 872 8

Der vorgelegte Titel vermittelt die grundlegenden Auffassungen von Marx und Engels über Zusammenhänge von Produktionsweise – Lebensweise – Siedlung – Stadt – Wohnung, die sie bei der Analyse der kapitalistischen Verhältnisse und bei der theoretischen Begründung der kommunistischen Perspektive in ihrem gesamten Werk geäußert haben. Diese Auffassungen haben an Aktualität gewonnen, seitdem wir im Heimatland von Marx und Engels den Sozialismus aufbauen und mit der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus schaffen.



Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an den örtlichen Buchhandel

VEB Verlag für Bauwesen · DDR – 1080 Berlin · Französische Str. 13/14